Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 20. **Morgen-Ausgabe.** Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 13. Januar 1877.

Eröffnung des Landtags.

Berlin, 12. Jan. Die Thronrede, mit welcher der Landtag heute durch den Kaiser eröffnet wurde, lautet wie folgt:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Die Session, zu welcher Sie zunächst berufen sind, wird sich im Hinblick auf den bevorstehenden Zusammentritt des deutschen Reichstages auf die Erledigung der dringendsten Aufgaben beschränken müssen. Dennoch war es Mir Bedürfniß, nachdem das Haus der Abgeordneten durch Wahlen erneuert ist, Sie bei dem Beginne eines neuen Abschnitts der parlamentarischen Thätigkeit persönlich zu begrüßen und zugleich die Hoffnung auszuspechen, daß Meine Regierung in dem Vertrauen und Entgegenkommen der beiden Häuser des Landtages auch während der neuen Legislaturperiode eine sichere Stütze bei ihrem Bestreben für die segensreiche Entwickelung der Gesetzgebung und für die Erfüllung der Bedürfnisse des Landes finden werde.

Die nunmehr gesicherte regelmäßige Folge der parlamentarischen Sessionen im Deutschen Reiche und in Preußen wird, wie Ich hoffe, demnächst einer ruhigen und stetigen Arbeit auf beiden eng verknüpften Gebieten zu statten kommen. Die Staatseinnahmen für das nächste Etatsjahr haben im Ganzen ebenso hoch veranschlagt werden können, wie für das Jahr 1876, und bieten bei einer angemessenen Einschränkung der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben die Mittel dar, um nicht nur in allen Zweigen der Staatsverwaltung die bisherigen Leistungen aufrecht zu erhalten, sondern auch neuen dauernden Ansprüchen gerecht zu werden, welche bei fortschreitender Entwickelung des Staatswesens hervorgetreten sind.

Der Entwurf des Staatshaushaltsetats wird Ihnen unverzüglich zugehen. Unter den Gesetzentwürfen, welche Ihnen vorgelegt werden sollen, sind einige der erheblicheren bereits früher Gegenstand der Berathung gewesen, namentlich auch derjenige wegen anderweitiger Einrichtung des Zeughauses zu Berlin, welcher in Verfolg der mit den Reichsbehörden gepflogenen Verhandlungen eine Umarbeitung erfahren hat. Ich rechne auf Ihre Mitwirkung, um in der Sammlung der Trophäen unseres Kriegsruhms und aller die Entwickelung des vaterländischen Kriegswesens bezeichnenden Erinnerungen den kommenden Geschlechtern ein würdiges Denkmal der Thaten ihrer Vorfahren zu hinterlassen.

Meine Herren! Die Feier, welche zu begehen Mir am ersten Tage dieses Jahres durch Gottes Gnade beschieden war, hat Meinem Volke wiederum Gelegenheit gegeben, Mir zahlreiche und rührende Beweise der Treue und Anhänglichkeit darzubringen, welche das werthvolle Erbtheil der preußischen Könige sind.

Indem Ich Meinen innigen Dank dafür von dieser Stelle ausspreche, darf Ich in der Bewährung der Mein Volk erfüllenden Gesinnung die sichere Bürgschaft dafür erblicken, daß Preußen in der treuen Pflege wahrhaft monarchischer und zugleich freisinniger Institutionen seinen staatlichen Beruf in und mit dem Deutschen Reiche fort und fort erfüllen werde. Zum weiteren Ausbau unseres Staatswesens in dieser doppelten Richtung zähle Ich auf Ihre freudige Mitwirkung.

Die britische Agrargesetzgebung und die jüngste Statistik der Grundeigenthümer.

Richard Cobden hat seinen Freunden und Kampfgenossen ein ebenso wichtiges Vermächtniß hinterlassen, als er zu seinen Lebzeiten der englischen Nation errungen, — die Befreiung des Grundeigenthums. Nachdem er die Frucht des Bodens durch die Aufhebung der Korngesetze vom Monopol erlöst, schrieb er auch den freien Verkehr des Bodens auf die Fahne des volksthümlichen Fortschrittes. Er handelte ganz gemäß dem Namen seiner Partei. Denn die Bezeichnung „Free-Trade" wird durch unser Wort Freihandel nicht gedeckt; Trade bedeutet Gewerbe oder gewerbliche Arbeit und Free-Trade steht daher dem Begriff der Arbeits- und Gewerbefreiheit noch viel näher als der bloßen Handelsfreiheit. Freetrade ist eigentlich der Inbegriff der Productionsfreiheit. Es war daher ganz consequent, daß Cobden mit seinem Streitgenossen John Bright, nachdem er die Prohibitivzölle auf die Einfuhr von Getreide gestürzt, seine Angriffe gegen die britische Agrar-Gesetzgebung richtete, welche es möglich macht, daß über 30 Millionen Briten die Scholle Landes nicht zu eigen nennen, auf der sie leben und sterben, während der gesammte Grund und Boden das Eigenthum von nur wenigen hunderttausenden ist.

Die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. April 1861 in Beziehung auf die Berufsverhältnisse waren es, welche zuerst die Aufmerksamkeit der englischen Patrioten auf diesen wunden Fleck lenkten. Darin war die Zahl der Grundeigenthümer in England und Wales mit rund 30,000 ermittelt worden. Aus dem unter Wilhelm dem Eroberer im 11. Jahrhundert aufgenommenen Grundbuch (Domesday book) wußte man, daß ungefähr 20 Jahre nach der normännischen Eroberung mit Ausnahme der städtischen Bürger rund 56,000 Grundeigenthümer oder, wie wir uns ausdrücken würden, Rittergutsbesitzer existirten. Wenn diese Verminderung der Grundeigenthümer innerhalb 8 Jahrhunderten trotz der Befreiung des englischen Volkes aus den Fesseln der Lehnsherrschaft stattfinden konnte, so mußte die Ueberhandnahme der Latifundienwirthschaft aber in noch viel höherem Grade erschrecken, wenn man die Thatsache wahrnahm, daß die Zahl der Grundeigenthümer in England und Wales bei der Volkszählung von 1871, also innerhalb 10 Jahren, auf 22,600 herabgesunken war. Schon bevor dieses letztere Resultat bekannt war, hatte die begonnene Agitation zur Einführung der freien Theilbarkeit des Grund und Bodens, — beziehungsweise zur Reform des bestehenden Erbrechts, nach welchem das Grundeigenthum, wenn kein Testament besteht, an den ältesten Sohn fällt und der Eigenthümer testamentarisch willkürlich über seine Grundstücke verfügen kann, während im ersteren Falle nur das Mobiliar-Eigenthum zu gleichen Theilen den Kindern zufällt — die Landaristokratie aufgeschreckt. Dieselbe erklärte die Resultate der Volkszählung für unrichtig und setzte einen Parlamentsbeschluß durch, in welchem die Localregierung (derselben steht ein Theil der Functionen der Ministerien des Innern auf dem Continente zu) angewiesen wurde, eine Specialerhebung der Zahl der Grundeigenthümer im vereinigten Königreiche zu veranstalten. Diese statistische Erhebung ist seit einem Jahre vollendet und im Laufe der verflossenen 9 Monate sind deren Resultate nach und nach für die einzelnen Königreiche bekannt geworden. Endlich wurde vor einigen Tagen auch das Gesammtresultat für das vereinigte Königreich von Großbritannien und Irland veröffentlicht, und wir sind dadurch in den Stand gesetzt, die beiden amtlichen Untersuchungen miteinander zu vergleichen. Scheinbar hat nun die Landaristokratie mit ihrer Behauptung vollständig Recht behalten. Das neue Domesday book bringt statt 22,600 nicht weniger als 972,836 selbstständige Grundeigenthümer für England und Wales allein heraus. Indessen beim Licht besehen, verliert diese enorme Zahl bald ihre Bedeutung; denn 703,289 der Letzteren besitzen weniger als je 1 Aker (englischen Morgen = 40,467 Ares) und 121,983 1 und weniger als 10 Acker. Die Ersteren sind also offenbar Hauseigenthümer, was auch die zehnfache und noch höhere Rente beweist, welche ihre Grundstücke nach den Ermittelungen der neuen Erhebung tragen. Die Letzteren, deren Rente immer noch 3- bis 5mal diejenige der nachfolgenden Klassen überragt, sind ohne Zweifel Gärtner. Beide sind also nicht unter die eigentliche Klasse der Grundeigenthümer zu rechnen. Dazu kommt aber noch ein anderer Umstand, welcher sofort das Räthsel des Contrastes zwischen den beiden Erhebungen löst. Bei den Volkszählungen wird nur die Hauptberufsart verzeichnet, von welcher der Familienvater oder der Haushaltungsvorstand sein Haupteinkommen bezieht. Die Nebenbeschäftigungen und Nebenberufsarten pflegen bisher nicht aufgenommen zu werden. Nach der Volkszählung sind also nur diejenigen als Grundeigenthümer aufgeführt, welche in der Hauptsache von dem Ertrag ihres Grund und Bodens leben, sei es, daß sie denselben selbst bewirthschaften oder verpachtet haben. Die Pächter sind wieder besonders aufgeführt und zwar in der Zahl von über 250,000. Alle Diejenigen, welche von der Industrie und Handel oder von liberalen Berufsarten ihr Haupteinkommen beziehen, aber dabei noch den Bauplatz ihres Hauses eignen, einen Garten, ein Landhaus oder einen Park besitzen, sind nicht als Grundeigenthümer verzeichnet. Dabei können allerdings Fälle mit unterlaufen, welche den Thatbestand trüben. Mir ist zufällig einer davon persönlich bekannt. Der Erfinder der Verwerthung der Alpacca-Wolle, Salt, besitzt (bezw. besaß) zur Ausübung seiner Industrie die große Fabrik Saltaire bei Bradford, in welcher über 2000 Arbeiter beschäftigt sind. Dieses Etablissement wirft einen so bedeutenden Reinertrag ab, daß der Eigenthümer sich schon vor 15 Jahren ein großes Gut zum Preis von ungefähr 120,000 Pfund Sterling kaufen konnte. In der Volkszählung figurirt er natürlich als Fabrikant und nicht als Grundeigenthümer. Dasselbe mag sich bei sehr vielen Fabrikanten und Kaufleuten wiederholen. Denn es ist eine allgemeine Sitte, daß die durch Handel, Industrie u. s. w. reich Gewordenen einen Theil ihres Vermögens in Grundeigenthum anlegen.

Wird durch diesen Umstand die Genauigkeit der Ergebnisse der Volkszählung auch einigermaßen beeinträchtigt, so ist die neue Special-Erhebung, welche Jeden verzeichnet, der auch nur das kleinste Stück Boden im Eigenthum hat, doch noch viel weniger geartet das Richtige zu treffen. Gleichwohl tritt auch aus dieser Erhebung die Gefahr der Latifundienwirthschaft nur noch schärfer hervor. Es wird zwar für das ganze vereinigte Königreich eine Gesammtzahl von 1,173,683 Grundeigenthümern mit einem Besitz von 72,117,766 Aker Nutzland und einem Reineinkommen von 131,468,833 Pfund Sterling herausgebracht! Allein davon besitzen 852,438 Grundeigenthümer nur 188,415 Aker mit einem Reineinkommen von 36,294,173 Pfd. Sterl. und 138,346 nur 536,975 Aker mit einem Reineinkommen von 8,370,348 Pfd. Sterl. Die Eigenthümer von 10—50 Aker, welche also noch nicht sämmtlich von dem Ertrag ihres Bodens leben können, belaufen sich auf 83,855 mit einem Grundbesitz von 2,023,225 Aker und einem Reineinkommen von 7,832,944 Pfd. Sterl. Die Zahl der übrigen Grundeigenthümer, welche noch beinahe 70 Millionen Aker inne hat, erreicht kaum die Höhe von 90,000 Personen. Das ist an und für sich schon ein arger Contrast, wenn man damit andere Länder vergleicht, z. B. Frankreich, wo die Zahl der vom Bodenertrag lebenden Grundeigenthümer über $3\frac{1}{2}$ Millionen ausmacht oder das sogar an großen Grundherren reich gesegnete oder richtiger gequälte Italien, wo deren Zahl immer noch $1\frac{1}{2}$ Millionen erreicht. Dieser Contrast schwindet aber in den nachfolgenden Thatsachen, durch welche die neue Erhebung erst recht die Höhe der Latifundienwirthschaft an den Tag bringt. 17,302,466 Aker oder nahezu der vierte Theil von ganz Großbritannien und Irland gehören nämlich bloß 348 Grundherren, 33,885,967 Aker oder fast die Hälfte des vereinigten Königreichs gehören nur 2198 Grundherren und 52,082,095 Aker oder mehr als $\frac{2}{3}$ der britischen Inseln sind das Eigenthum von nur 10,911 Personen. Das andere Drittel des Landes ist unter 1,162,772 Personen vertheilt. Das sind Thatsachen, welche die Gesetzgeber zum Denken auffordern können, besonders wenn man dabei erwägt, daß die aufeinanderfolgenden Volkszählungen eine beträchtliche Verminderung der Pächter der kleinen Höfe und eine Vermehrung derjenigen der großen Güter nachweisen, sowie daß das Reineinkommen des Grundeigenthums im Verhältniß zu dessen Umfang in Großbritannien nach der neuen Specialerhebung ganz enorm sinkt.

☐ Militärische Briefe im Winter 1877.

XXI.

Eintritt der orientalischen Frage in die politisch-militärische Wirkungssphäre der Großmächte.

(Die zur Zeit bestehende Krisis. — Die Entscheidung nach derselben wird wahrscheinlich eher fallen, als die jetzigen Nachrichten aus Konstantinopel erwarten lassen.)

Neben den friedfertigen Nachrichten aus Konstantinopel hören wir eigentlich jetzt nur die Franzosen ihre Ansichten über den Stand der Orientfrage äußern. Der „Moniteur" macht darauf aufmerksam, daß England und Rußland einer Verständigung näher als einem Bruche ständen. Daß Rußland darauf hofft, sich mit England zu verständigen und dies der Grund zu der für zweckmäßig gehaltenen weiteren Verhandlung der maßgebenden Botschafter in Konstantinopel ist, sprachen wir schon in unserem vorigen Briefe aus.

Wenn wir ferner die Möglichkeit in Aussicht nahmen, daß der jüngste diplomatische Sieg der Türkei sehr leicht ein Pyrrhus-Sieg werden könne, so möchten wir heut schon dafür die Thatsache anführen, daß die Türkei jetzt plötzlich bereit sein soll, auf der Basis des Reformprojectes des Grafen Andrassy zu unterhandeln. — Weiteres läßt sich für jetzt hierüber nicht sagen; wir möchten aber unsern Lesern dennoch schon unsre Meinung, wenn wir sie eben auch noch nicht genügend motiviren können, dahin aussprechen, daß eine ernste Krisis augenblicklich in der orientalischen Frage besteht, wie sie sich seit dem russischen Ultimatum noch nicht wiederholt hat. Es sind sehr eingenthümliche Umstände, die sich kennzeichnen, da und dort merkbar, aber man möchte vielleicht das allein zur Zeit Richtige treffen, wenn man sagte: die Haupt-Betheiligten England, Oesterreich und Rußland bereiten sich auf wichtige Beschlüsse noch vor. Nicht in Konstantinopel, sonderu in London, Wien und Petersburg liegen die Schwerpunkte vertheilt, während die Verhandlungen der Bevollmächtigten in Konstantinopel die Staffage bilden, welche den verhüllten Kern noch nicht in sich trägt, sondern wohl erst aufnehmen wird. Insofern die Bevollmächtigten allerdings nicht ohne Kenntniß der zeitweiligen schweren Erwägungen ihrer Cabinette sein werden, kann sich wohl unter Verhüllungen der Anfang einer veränderten Politik der Großmächte dennoch in Konstantinopel schon merkbar machen.

Noch möchte eine weitere Einigung der Großmächte vielleicht nur im rascheren Tempo sich bilden; ob sie zu Stande kommt, ob sie in das Gegentheil umschlägt und in dieser Form das Veränderte zu Tage tritt — wir wissen es nicht; wir können uns irren, aber wir glauben, daß der militärische Theil der Orientfrage keineswegs abnehmen, sondern jetzt zunehmen wird. — Der baldige Einmarsch der russischen Süd-Armee in Rumänien macht sich aus verschiedenen Nachrichten so bezeichnend bemerkbar, daß wir ihn kaum noch bezweifeln können: wenn schon wir zugeben müssen, daß die russische Politik in dieser Hinsicht noch immer schwanken kann, so lange eben durch Zaudern noch Vortheile zu erringen sind. — Wenn wir aber im Besonderen die Nähe des russischen Einmarsches in Rumänien betonen, so können wir dabei nicht glauben, daß Oesterreich dann seinerseits noch länger mit militärischen Maßregeln zögern würde. Wir sind der Ansicht, daß das Machtverhältniß und das Staats-Interesse des österreichischen Kaiserstaats von dem Augenblicke an, wo Rußland sich wirklich anschickt, in Rumänien einzurücken, auch einen Theil seiner Armee auf den Kriegsfuß setzen muß.

Ob jetzt in Wien darüber berathen wird, wissen wir nicht, wir meinen aber, daß es in der politischen Luft jetzt liegt, daß Oesterreich schon nicht mehr militärisch ganz ungerüstet bleiben kann, wenn Rußland sich immer weiter verstärkt und an eine Abrüstung Seitens des Czarenreichs nicht zu denken ist. Eine gewisse Verständigung auf Grund des Drei-Kaiser-Bündnisses konnte Oesterreich bisher in der Lage belassen, militärisch unthätig abzuwarten, weil die russische Armee innerhalb der Grenzen des eigenen Landes bei der bestehenden Freundschaft ganz unverfänglich war. Das Ueberschreiten des Pruth, auch wenn es mit Einverständniß Oesterreichs erfolgt, kann Oesterreich nicht ganz gleichgiltig lassen; es muß die Action Rußlands entweder als Freund begleiten, um sich Ansprüche auf eine Mit-Entscheidung im Norden der Balkan-Halb-Insel zu erwerben oder es muß zunächst als Neutraler militärisch auf der Warte sein.

Wenn die Annäherung zwischen England und Rußland wirklich zu einer Einigung über gewisse militärische Punkte führen sollte, so würde dies selbstredend auch zwischen Oesterreich und Rußland eine Einigung über militärische Maßnahmen herbeiführen.

Wenn wir endlich annehmen dürfen, daß das Zaudern Rußlands ohne Abrüstung, das weitere Streben der russischen Politik, sich mit England und Oesterreich zu verständigen und auf alle neue Vorschläge diplomatisch einzugehen, während sich die russische Armee immer mehr verstärkt, doch jene beiden Mächte zu festen Entschlüssen in ihrem eigenen Interesse hindrängen muß — so kann man auch die Vermuthung nicht beseitigen, daß der jetzige schwebende Zustand, wenn er noch lange dauerte, nicht zum Vortheile Englands wie Oesterreichs ausfallen kann.

Breslau, 12. Januar.

Die Thronrede, mit welcher heute der Kaiser den Landtag eröffnete, ist natürlich vorwiegend sachlichen Inhalts und enthält keine besonders interessanten Stellen, etwa mit Ausnahme des Schlußpassus, der unter den augenblicklichen Verhältnissen wie ein Trostwort klingt, indem er die Bürgschaft ausspricht, „daß Preußen in der treuen Pflege wahrhaft monarchischer und zugleich freisinniger Institutionen seinen staatlichen Beruf in und mit dem Deutschen Reiche fort und fort erfüllen werde."

Die Resultate der Wahlen sind noch wenig übersichtlich gemeldet. Nur so viel läßt sich erkennen, daß das Anwachsen der Social-Demokratie in den meisten größeren Städten Stichwahlen nothwendig gemacht hat: so in Königsberg, Dresden, Magdeburg, Hannover, Frankfurt a. M., Elberfeld-Barmen, Nürnberg 2c. Aus ländlichen Kreisen liegen nur sehr wenige Nachrichten vor. In den Berlin benachbarten Bezirken haben die fortschrittlichen Candidaten allem Anscheine nach die relativ meisten Stimmen erhalten.

Die Conservativen im preußischen Landtage, welche seit mehreren Jahren getrennt waren, wollen sich wieder zusammenschließen. Wie wir aus der „Kreuz-Ztg." ersehen, wollten an der durch Herrn v. Köller auf gestern Abend anberaumten Versammlung der Neuconservativen auch altconservative Mitglieder theilnehmen.

Daß die „Kreuz-Zeitung" und die „N. A. Ztg." nach dem Ausfall der Reichstagswahlen gegen den „Liberalismus" und speciell gegen die Fortschrittspartei geradezu wüthen, darf um so weniger Wunder nehmen, als ja auch die nationalliberalen Blätter Berlins in ihren Sieges-Bulletins ihnen nicht nachstehen.

Bezüglich der **orientalischen** Frage ist die Situation vollständig unverändert. Die gestrige Conferenzsitzung verlief abermals ohne Resultat; Montag soll eine neue Sitzung stattfinden. Es verlohnt sich in der That nicht der Mühe, die Masse sich widersprechender Gerüchte über die Vorgänge in Konstantinopel zu verzeichnen, aus denen nur das Eine mit Sicherheit hervorgeht, daß eine Entscheidung bisher nicht erfolgt ist, vielleicht auch sobald nicht erfolgen wird.

In der **rumänischen** Frage hat die Pforte sich zur Nachgiebigkeit entschlossen und ist die von dieser Seite drohende Störung des Friedens somit beseitigt.

In **Serbien** beginnen die dort angehäuften russischen Elemente das Land zu verlassen. General Nikitin ist von Belgrad abgereist, die russische Division wurde aufgelöst. Doch behält die serbische Regierung die Eventualität einer Erneuerung des Krieges im Auge. Die Befestigungen im Moravathale werden verstärkt, hinter Deligrad wird über Vazani bis Kru-

sevac eine neue Befestigungslinie errichtet. Paracin und Czupria sind mit Brückenköpfen versehen worden.

In **Italien** fährt die Consorteria fort, ihre Gegner mit den verwerflichsten Mitteln zu bekämpfen. Die „Opinione" veröffentlicht eine Depesche des ehemaligen Ministerpräsidenten Baron Ricasoli an den ehemaligen Minister Bonghi, in welchem er Letzterem mittheilt, er hätte nicht darum gewußt, daß dieser (Bonghi) im Wahlkreise Conegliano als Candidat aufgetreten sei, und deshalb habe er den Candidaten der Progressisten, Major Barattieri, vorgeschlagen. Um diesen Letzteren zu verdächtigen, hat das Consorteria-Blatt „La Venezia" erzählt, er habe während eines Diners in Turin vor einiger Zeit den König beleidigt und beruft sich zum Beweise der Wahrheit dieser Mittheilung auf das Zeugniß eines Secretairs des Instituts der schönen Künste, Namens Anzino. Dieser erklärt in einer vom „Diritto" veröffentlichten Erklärung d. d. Rom den 4., daß er erst heute den Major Barattieri kennen gelernt habe, daß also jene Nachricht eine Lüge sei. „Il Diritto" bringt den Vorfall zur öffentlichen Kenntniß und bemerkt, daß man schon an viele schmutzige Wahlmanöver der gestürzten Partei gewohnt wäre, ein so abscheuliches und unwürdiges aber noch nicht erlebt worden sei.

Bei dem Empfange der „italienischen Pilgerschaft" unter Führung Acquaderni's hat der Papst wieder einmal eine Ansprache gehalten, die außer durch die heftigsten Ausfälle gegen die italienische Regierung auch noch dadurch bemerkenswerth ist, daß er alle gläubigen Katholiken aufforderte, sich an den nächsten **Wahlen zu betheiligen.** Bisher hatte der Vatican bekanntlich die Enthaltung von dieser Bürgerpflicht geradezu geboten.

Was den Papst persönlich betrifft, so hat der Tod des Cardinals Patrizi auf ihn ohne Zweifel einen außergewöhnlichen Eindruck gemacht. Er scheint sich endlich davon zu überzeugen, daß über kurz oder lang die Reihe auch an ihn kommen muß. Darauf deutet ein Handbillet hin, mit dem er dieser Tage eine Vorkehrung traf, an die man bisher nicht dachte, oder die bisher wenigstens nicht in die Oeffentlichkeit drang. In diesem Handbillet trifft nämlich Pius IX. die erste officielle Maßregel über das nächste Conclave. Indem er in demselben den Cardinal-Staatssecretär Simeoni nachträglich auch noch zum Präfecten der apostolischen Paläste und zum Verwalter der Güter des päpstlichen Stuhles ernennt, ertheilt er dem Cardinal außerdem **specielle Vollmachten für die Zeit der Sede vacante** von seinem Tode bis zur Proclamirung seines Nachfolgers.

Denjenigen, welche dem Papst zugemuthet hatten, er solle sein Wort an die Spitze eines neuen Kreuzzuges gegen die Türkei stellen, antwortet die „Civiltà Cattolica":

„Der Papst kann keine Revolution begünstigen. Er hat das niemals gethan. Wenn die Päpste des Mittelalters zuweilen die Völker von dem Eide der Treue gegen christliche Fürsten entbanden, welche treulos gegen die Kirche, meineidig gegen den heiligen Stuhl und ungerecht gegen die Unterthanen waren, und sie des Thrones entsetzten, so thaten sie das nicht sowohl vermöge des allgemeinen Rechtes, welches sie als die obersten Herrscher der Christenheit hatten (bekanntlich war nach Gregor VII. der Papst im Planetensystem die Sonne), als vielmehr in Folge des politisch-religiösen Zustandes der Christenheit, welche im Allgemeinen factisch und rechtlich im Papste ihr Haupt und ihren höchsten Richter anerkannte, oder auch in Folge gewisser Verhältnisse, womit der Besitz der Staaten verbunden war." Uebrigens sei auch die Unterdrückung der Christen in der Türkei nicht so schlimm! „Wollte Gott, daß in gewissen christlichen Ländern Europas, in Deutschland, in der Schweiz, in Italien, in Rom selbst die katholische Kirche so frei wäre, wie sie es bis **vor Kurzem** unter den Türken war."

Dieses „bis vor Kurzem", bemerkt die „N. Fr. Pr.", ist unverständlich, es sei denn, daß die liberale Verfassung Midhat's ein Gestank für die Nase der Curie sein sollte.

In **Frankreich** erregt gegenwärtig eine Flugschrift, deren Verfasser nicht genannt wird, aber ein ehemaliger französischer Offizier sein soll und die eben nnter dem Titel „Die Wahrheit über die Landwehr" in Saint-Omer erschienen ist, allgemeines Aufsehen. Dieselbe beschäftigt sich insbesondere mit den Cadres der Landwehr, die sie ganz unzureichend nennt.

In der Infanterie z. B. ist nach dem Verfasser kaum ein Drittel der Offiziersstellen besetzt und sind achthundert Compagnien ohne Hauptmann. Das kommt nicht sowohl daher, daß es an fähigen Candidaten fehlt oder die Aufnahmsprüfungen zu schwer sind, sondern hat einen anderen Grund, der in den betreffenden Gesetzen gesucht werden muß. Diese zielen nämlich darauf ab, dem Staat die finanziellen Lasten so viel als möglich abzunehmen und sie dem Landwehroffizier aufzubürden, so daß Mancher, der befähigt und geneigt wäre, in die Cadres zu treten, die Ehre wegen der Unkosten, die ihm daraus erwachsen würden, ablehnen muß. Der Staat giebt den Landwehroffizieren keine Entschädigung für die Reisen, die sie im Interesse des Dienstes — für ihre Ernennung oder um sich ihren Vorgesetzten vorzustellen — zu machen gezwungen sind, und schließt sie von der Kategorie derer, die auf eine Preisermäßigung auf den Eisenbahnen Anspruch machen können, aus. Die Stellung der Offiziere läßt in vielen Fällen zu wünschen übrig und so ist es unter Anderem den Obersten untersagt, sich in die Verwaltung ihres Regiments zu mischen. Die Buchhaltung könnte nicht mangelhafter sein und die an der Spitze der Compagnien, Schwadronen oder Batterien stehenden Offiziere sind nicht einmal im Besitze der Namenslisten ihrer Untergebenen. Nach der Berechnung des Verfassers könnte mit 4 bis 5 Millionen den hervorgehobenen Mängeln abgeholfen werden.

In den **englischen** Blättern bildet jetzt ein Nachspiel der Alabamafrage wieder den Gegenstand lebhafter Besprechung. Bekanntlich ist diese Frage selbst, welche so lange zwischen England und den Vereinigten Staaten als eine Folge des nordamerikanischen Bürgerkrieges schwebte, schon vor mehreren Jahren durch ein internationales Schiedsgericht zu Genf entschieden worden. Dasselbe erkannte den Vereinigten Staaten eine von England zu leistende Entschädigung von 15 Millionen Dollars für die Schäden zu, welche das Schiff „Alabama" und andere in England gebaute und ausgerüstete Caper der amerikanischen Südstaaten der Handelsmarine der Nordstaaten während des Bürgerkrieges zugefügt hatten. Jetzt nun hat, wie schon bemerkt, diese Frage ein immerhin beachtenswerthes Nachspiel erhalten. Die von England gezahlten 15 Millionen Dollars wurden nämlich in amerikanischen Papieren angelegt und sind jetzt auf 18½ Millionen angewachsen. Die Vollmacht der vom Congresse in Washington eingesetzten Commission zur Prüfung der einzelnen Schadenersatzansprüche ist nun abgelaufen und die Commission hat nur 9½ Mill. Dollars an Entschädigungen zuerkannt, so daß noch 9 Millionen von der Entschädigungssumme erübrigen, über deren Verwendung der Regierung der Vereinigten Staaten das Recht zusteht. Was soll nun, so fragt man sich mit Fug und Recht, damit geschehen? Der „Times"-Correspondent aus Washington schreibt vom 26. December, es mache sich im ganzen Lande eine starke Neigung geltend, daß der Congreß nach Befriedigung aller unmittelbaren Forderungen kein Recht habe, nach sonstigen Leuten, die Anspruch auf das Geld haben könnten, umherzuspüren, sondern verpflichtet sei, die Restsumme England zurückzuzahlen. Ohne sich ausdrücklich dahin zu äußern, giebt die ‚Times" zu verstehen, daß sie die mit „bewunderndem Interesse" vernommene Idee einer Rückzahlung an England für gerechtfertigt halten. Die „Pall Mall Gazette" dagegen ist anderer Ansicht. Sie erkennt den Anspruch der Versicherungsgesellschaften als allein berechtigt an. Durch Zahlung der versicherten Summen an die Rheder und Verfrachter seien sie rechtlich an deren Stelle getreten, ihnen gebühre die Restsumme. Wie eine neueste Depesche aus Amerika zu berichten weiß, hat indeß allerdings Präsident Grant wiederum andere Anschauungen und ist geneigt, die Summe für den Staat zu behalten.

Zwischen Deutschland und England einerseits und **Spanien** andererseits scheint es, nach den Nachrichten aus letzterem Lande zu schließen, zu einem Conflict bezüglich der Sulu-Inseln kommen zu wollen. Man wird sich des Zwistes erinnern, welchen Spanien zu Anfang des vorigen Jahres mit dem Räuber-Sultan von Sulu ausfocht. Am 29. Februar 1876 stürmten spanische Truppen die Residenz dieses Piratenherrschers, anscheinend aber war, ähnlich wie bei dem holländisch-atchinesischen Kriege, neben der Unterdrückung der Seeräuberei bei dieser Unternehmung der Wunsch maßgebend gewesen, die südlich von den Philippinen gelegenen Suluinseln den spanischen Besitzungen in Ostasien hinzuzufügen. In dieser Angelegenheit berichtet ein Berliner Correspondent der „Daily News", daß deutsche und englische Kriegsschiffe nach den Philippinen entsandt worden seien, um den Quälereien, welche die Spanier angeblich aus Kriegsrücksichten dem fast ausschließlich in deutschen und englischen Händen befindlichen Handel auferlegen, Einhalt zu thun; außerdem werde Spaniens Oberhoheit über die Suluinseln von deutscher Seite nicht anerkannt. (??)

In **Amerika** ist, wie der „Philadelphia Public Ledger" vom 28. v. M. schreibt, Berichten aus dem fernen Westen zufolge der **Winterfeldzug gegen die Sioux** wahrscheinlich aufgegeben worden. Dieser Feldzug wurde vorigen Herbst von den Generalen Sheridan und Crook geplant und von letzterem Offizier persönlich geleitet. Im Fort Fetterman wudre eine Expedition ausgerüstet und zwar eine so starke, die zu besiegen Sitting Bull und Crazy Horse, sowie die anderen feindseligen Häuptlinge nicht hoffen konnten. Sie griffen demnach zu ihrer üblichen Tactik in solchen Eventualitäten, d. h. dem Feinde aus dem Wege zu gehen. Die Expedition scheint in dem Lande der schwarzen Berge umhermarschirt zu sein, bis alle ihre Vorräthe zur Neige gegangen waren, und dann entschlossen sie sich, nach Fort Fetterman zurückzukehren. Die diesjährigen militärischen Operationen gegen die Sioux waren nicht so erfolgreich, als die Operationen der Friedens-Commission. Sitting Bull, Crazy Horse und deren Anhänger sind jetzt so frei, als sie vor einem Jahre waren, obwohl der Feldzug viel Menschenleben gekostet hat und sein Hauptereigniß, das Custer Massacre, lange in der Erinnerung bleiben wird.

Deutschland.

Berlin, 11. Jan. [Die Wirthschaftspolitik, die Ultramontanen und die Parlamentsmehrheit. — Die socialdemokratischen Wahlen. — Vorlage über das Kirchenpatronat. — Aufhebung der Pflichtexemplare. — Weinernte. — Zu den Berliner Stichwahlen.] Uebereinstimmend wird von verschiedenen Seiten unsere neuliche Mittheilung bestätigt, daß der Reichskanzler für die nächste ordentliche Session des Reichstages solche wirthschaftlichen Vorlagen vorbereiten läßt, die von der früheren Majorität des Parlamentes als eine Umkehr auf den bis dahin betretenen Bahnen betrachtet wurden. Es läßt sich bis zur Stunde nicht bemessen, welche Aufnahme ähnliche Gesetzentwürfe bei der neuen Majorität finden werden, wohl aber, daß die Ultramontanen sich anheischig machen, denselben zuzustimmen. Ob es sich bei dieser Taktik der Clericalen darum handeln soll, der Reichsregierung gegenüber die Majorität des Parlamentes lahm zu legen, oder ob die Schwarzen damit die Brücken zu einem Compromiß in der Kirchenpolitik zu schlagen beabsichtigen, das ist noch fraglich. Genug sie behaupten, daß sie ihre leitenden Grundsätze in wirthschaftlichen Angelegenheiten in allen ihren Wahlprogrammen speziell betont haben und engagirt seien, ohne Rücksicht auf die Parteistellung zu nehmen, was zu bekommen ist. Ohne Zweifel wird sich diese Taktik zuerst bei der Vorlage über das Zollausgleichsgesetz zu bewähren haben, welches die Regierung nicht durch solche Amendirungen abschwächen lassen will, wie sie bereits an dieser Stelle angekündigt worden sind. Die ultramontanen Führer werden sich in erster Linie mit den Conservativen verbinden und so die Verschiebung der Reichstagsmajorität versuchen. — Die ungemeinen Erfolge, welche die Socialdemokraten in den gestrigen Wahlen nicht allein hier, sondern auch an vielen andern Orten und selbst auf dem platten Lande (z. B. in der Provinz Brandenburg und in Mecklenburg) davon getragen, haben hier eln wahrhaftes Erschrecken hervorgerufen. Man berechnet, daß allein in Berlin und Hamburg-Altona etwa 70,000 socialdemokratische Stimmen abgegeben sind. Bis heute Mittag stand fest, daß socialdemokratische Candidaten in Elberfeld-Barmen, in Nürnberg, in Magdeburg, in Dresden, in beiden Breslauer und in zwei Berliner Bezirken zur engeren

---

Aus der Jugendzeit des deutschen Parlamentarismus.

Die Paulskirche in Frankfurt am Main! Wie kommt es nur, daß sie noch Keinen, der sie betrat, kirchlich gestimmt hat! Und doch beschleicht den Patrioten ein Gefühl der Andacht, wenn er in sie hineinschaut, in die Räume, die für eine Nationalversammlung fast wie geschaffen erscheinen. Wohl genügten wenige Decennien, um den jugendlichen, hitzigen und sprudelnden Parlamentarismus des „tollen Jahres" — wie eine verblendete Reaction das Geburtsjahr des deutschen Constitutionalismus getauft — zu einem geschäftsgewandten, formensichern Institut, wie es unser gegenwärtiger Reichstag illustrirt, zu erziehen; wohl lächeln die Epigonen über die Form des Streites, welcher in der Paulskirche die Grenzscheide zwischen Fürst und Volk zu ziehen unternahm. — und dennoch werden die Tage von 1848 ewig denkwürdig bleiben und das Urtheil der Geschichte hat schon heute über manches leichte Urtheil der Geschichtsschreiber und der Zeitgenossen entschieden. Kalt und grau schaut uns die stattliche Rotunde mit dem von Säulen getragenen Chor an, dem eine Estrade am Fuße der Säulen entspricht. Dort, an der Stelle der Kanzel und des Altars war die Präsidenten-Tribüne errichtet; die deutschen Fahnen flatterten, wo das Bild des Gekreuzigten hing; das vielgescholtene Wort Herwegh's: Reißt die Kreuze aus der Erde — erhielt hier eine milde, sinnige, volksthümliche Interpretation. Dort saß der Präsident **von Gagern**, dort sprang der groß und stark gebaute Mann oft auf, seine Augen rollten, sein Haar schien sich zu sträuben und die buschigen Brauen zusammenziehend, von der Leidenschaft des Tages erregt, schien es, als wollte er die Glocke in die Versammlung schleudern, um endlich Ruhe zu schaffen. Dort saß **Simson**, formensicher und gewandt, geboren zum Präsidenten, hier Doctor **Rießer** beschaulich darein blickend wie im Alltagsleben. Da stand der alte Vater **Jahn** im langen teutschen Rock mit übergeschlagenem Hemdskragen, dem langen weißen Bart und dem Sammetkäppchen auf dem Haupt, hier der alte **Itzstein**, klein, mager und bleich, spöttisch lächelnd, in der äußersten Linken, von lauter jungen Männern umgeben, **von Vincke**, der vor Eile niemals Zeit hatte, seine Stimme zu modelliren, Jakob **Venedey**, der bereits sechszehn Jahre Exil durchkostet hat, Professor **Vischer**, der geniale Tübinger Aesthetiker, Dahlmann, Grimm, Schmerling, Mohl, die Simons, Voigt, Zitz, Schlöffel, Hartmann, Fröbel, Blum, Bassermann, von Beckerath, Gervinus, Lette, Löwe, Mittermaier, Rönne, Schwetschke von Halle, Zachariä — viele Berühmte und Unberühmte! **Uhland**, der neben Vischer sitzt, nicht zu vergessen. Fanny Lewald fand ihn „ungewöhnlich unschön." Die groben Gesichtsformen und der ganz kahle Schädel, schrieb sie, standen in starkem Gegensatze zu der Zartheit und Kraft seiner Werke, nur sein hellblaues Auge leuchtete in schönem Licht und sah geistvoll und klar in die Welt. Eine junge Dame, die seit Jahren ein selbstgeschaffenes Bild des Dichters in der Seele trug, rief damals aus: „Das soll Uhland sein! — der hat seine Gedichte gar nicht gemacht!" Das war die Verwunderung des Kindes in der Fabel, daß die süße Philomele ein so unscheinbares graues Federkleid hatte. Auch das Aussehen Robert **Blum**'s enttäuschte das schöne Geschlecht, viele erklärten ihn für einen der häßlichsten Menschen. Er war sehr stark, sein Kopf steckte tief in den Schultern, er sah mit seinem rothbraunen, krausen Haar, mit den kleinen, stechenden Augen und den groben, runden Gesichtszügen wie einer der Satyrn auf Rubens'schen Bildern aus. Nur wenn er sprach, belebte sich sein Gesicht wunderbar, es leuchtete von Geist, daß es wie ein Sokrateskopf aussah. Ich denke noch daran, als ich fünfundzwanzig Jahre später die Paulskirche betrat, der alte Küster auf Blum's Sessel deutete und als er mein wehmüthig erregtes Gesicht erblickte, kopfschüttelnd sagte: „Ja, ja! — hier haben schon viele „Herrschaften" geweint!" —

Doch wir können hier nicht interessante Gestalten schildern, wie den Fürsten von **Lichnowski**, den Reichskanarienvogel u. A., wir wollten ein Bild der ersten Sitzung, eine Skizze von parlamentarischer Ordnung und Unordnung bieten.

Am 17. Mai 1848 hatten sich in Frankfurt über 300 Abgeordnete gemeldet; in einer vorläufigen Versammlung im Römer war beschlossen worden, die Nationalversammlung am 18. Mai zu eröffnen und durch einen Alterspräsidenten leiten zu lassen. An diesem Tage samnelten sich die Abgeordneten wieder im Römer und wählten den Alterspräsidenten aus. Das höchste Alter hatten: Dr. und Hofrath Joh. Bahr von Bamberg — 73 Jahr, Obristlieutenant R. Blumröder zu Sondershausen — 72 Jahre, Staatsminister von Lindenau zu Altenburg, Dr. und Syndikus Fridrich Lang von Werden — 70 Jahre, Dr. phil. Friedrich Jahn — 69 Jahre, Landrechtspräsident von Bussi von Klagenfurt — 68 Jahre. Präsident wurde Lang, Lindenau Stellvertreter. Hierauf setzten sich die deutschen Nationalvertreter in Bewegung, um in feierlichem Zuge mit entblößtem Haupte sich in die Paulskirche zu begeben. Vier Uhr Nachmittags erfolgte der Austritt aus dem Römer, der Zug bewegte sich unter dem Geläute aller Glocken der Stadt und dem Donner der Kanonen über den Römerberg, durch die neue Kräme, an der Börse vorbei nach dem westlichen Eingang der Paulskirche. Den Zug eröffneten Mitglieder des Frankfurter Festcomite's unter Vortragung von zwei deutschen Fahnen, ihnen folgten die beiden Alterspräsidenten mit den beiden Alterssecretären, denen sich die übrigen Abgeordneten zu vieren anschlossen. Von der Treppe des Römers bildete die Frankfurter Stadtwehr Spalier bis zur Kirche und empfing den Zug mit den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen. Der laute Vivatruf des Volkes mischte sich mit dem der Stadtwehr, aus den Fenstern wurden Tücher geschwenkt, und große schwarz-roth-goldene Fahnen wehten zur Feier des Tages aus den meisten Häusern der Stadt.

Nachdem die Abgeordneten in der Paulskirche Platz genommen hatten, eröffnete Dr. Lang die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er auf das zweifelhafte Glück, Alterspräsident zu sein, hinwies und die Ehre betonte, eine Versammlung zu leiten, wie sie Deutschland noch nicht gesehen, deren Beruf es ist, ein bedeutendes Stück Weltgeschichte zu machen. Gleich bei Beginn der Versammlung gab sich eine große Erregung kund; — als nämlich der Präsident ein Schreiben der Bundesversammlung verlesen wollte, protestirten einzelne Deputirte und verlangten eine feierliche Constituirung. Alle Abgeordneten erhoben sich von ihren Sitzen, hielten die rechte Hand empor und riefen dreimal: „Die Versammlung ist constituirt! Sie lebe hoch!" Im Hause und auf den Tribünen ertönte darauf stürmischer Beifall und Hochs.

Das erwähnte Schreiben lautete:

Die
Bundesversammlung an die deutsche Nationalversammlung.

„Die Macht außerordentlicher Begebenheiten, das Verlangen, welches sich laut in unserem ganzen Vaterland ausgesprochen hat, und der aus Beiden hervorgegangene Aufruf der Regierungen haben in dieser großen Stunde eine Versammlung hierher geführt, wie unsere Geschichte sie noch niemals sah.

In seinen Grundvesten hat das alte politische Leben gebebt, und von dem Jubel und dem Vertrauen des ganzen Volkes begrüßt, erhebt sich eine neue Größe: **das deutsche Parlament.**

Die deutschen Regierungen und ihr gemeinschaftliches Organ, die Bundesversammlung, mit dem deutschen Volke in der gleichen Liebe für unser großes Vaterland vereint und aufrichtig huldigend dem neuen Geist der Zeit, reichen den Nationalvertretern die Hand zum Willkommen und wünschen Ihnen Heil und Segen.

Frankfurt a. M., am 18. Mai 1848.

Die deutsche Bundesversammlung und in deren Namen der Präsidirende,
Colloredo."

Ueber dieses Schreiben und die geschäftliche Behandlung einer etwaigen Antwort entstand von Neuem ein heftiger Streit. Der Präsident wollte gleich antworten, Einige wünschen eine spätere Antwort, Andere den Druck des Schreibens, Manche gar keine Antwort. Dreimal entsteht innerhalb zehn Minuten ein solcher Lärm, daß der Präsident rathlos ist und alle Abgeordnete wild durcheinander „Ja, Nein, Ja" schreien. Zitz aus Mainz findet nur Complimente in dem Schreiben, er hält es unter der Würde, der Versammlung überhaupt zu antworten, denn der Zweck könne nicht sein, mit Complimenten zu antworten.

Zu ferneren stürmischen Scenen gab die Berathung der Geschäftsordnung Anlaß. Robert **Mohl**, **Wesendonck** von Düsseldorf, Zitz aus Mainz und Andere stritten sich und Herr von Wedemeyer hielt folgenden maiden-speech: „Ich heiße **Wedemeyer**, bin halb Preuße, halb Hannoveraner, ganz Deutscher. Ich will den Herren, welche die Geschäftsordnung berathen haben, keinen Vorwurf machen, ich habe nicht einmal Zeit gehabt, sie im Drange der Geschäfte zu lesen; aber ich glaube, es kommt nur darauf an, uns über einen Formalpunkt zu einigen, um das zu erledigen, dessen Erledigung die vielen auf uns sehenden Blicke erwarten. Nur dies Wenige habe ich mir zu sprechen erlauben wollen."

Viele Stimmen: Abstimmen, Abstimmen!

Präsident Lang: Ich richte an die Versammlung die Frage, ob abgestimmt werden soll? (Stürmische Unterbrechung.)

Eine Stimme: Worüber soll denn abgestimmt werden?

Präsident Lang: Ich frage, soll die vorläufige Geschäftsordnung angenommen werden? (Abermaliger Lärm.)

Fuchs von Breslau: So weit sind wir noch nicht. Erst die Frage: Soll abgestimmt werden oder nicht?

Eine Stimme: Meine Herren, wir können nicht über etwas abstimmen, was wir nicht kennen — — (Großer Lärm.)

Rettig von Potsdam: In Beziehung auf die Fragestellung — (Lärm.) Die einfache Frage ist: Soll die Debatte geschlossen sein?

Viele Stimmen: Ja, ja!

Trotz alledem sprechen noch sechs Redner, bis Jemand schreit: „Wenn wir anfangen so zu berathen, so geht der gesetzgebende Körper seiner Auflösung entgegen —"

Zehn bis zwölf Redner schreien durcheinander, nicht einmal der alte Arndt wird gehört, der Präsident läutet vergebens heftig mit der Glocke, der Lärm und das Schreien wächst immer mehr. Als **Schaffrath** sprechen will, bemerkt der stenographische Bericht: „Allgemeine Unordnung und Verwirrung". Niemand hört auf den Präsidenten.

Wahl kommen. Nebenbei verdient auch bemerkt zu werden, daß sich in Essen und Aachen die katholischen Arbeiter von den clericalen „Bourgeois" getrennt und für ihre eigenen Candidaten relative Erfolge erzielt haben. In Aachen kommt einer der letzteren, der Caplan Laaf, mit seinem aristokratischen Gegner, Frhr. v. Biegeleben, zur Stichwahl. Die energische socialistische Agitation ist somit hier durch die polizeiliche Herabreißung ihrer Wahlaufrufe keineswegs unterdrückt worden. Auch in Straßburg hat das behördliche Verbot gegen das Anschlagen aufrührerischer Wahlprogramme der Protestpartei keinen Zweck gehabt. Dort, hier und an vielen anderen Orten wurden die Wahlaufrufe der reichsfeindlichen Parteien von Haus zu Haus wiederholt colportirt, und factisch hatten die Wähler oft keine andere Lectüre unentgeltlich in die Hände bekommen, als eben jene mit Schlagworten und Verheißungen reichlich erfüllten Wahlaufrufe. Hier fragt man, mit wessen Mitteln die Socialdemokraten die erheblichen Kosten für den Druck und die Colportage ihrer Schriften gedeckt haben. Unter der Präsidentschaft des verstorbenen Schweitzer hatte man Anhaltspunkte genug, von woher die reichlichen Agitationsmittel in die Kassen und Taschen dieses Führers flossen. Die innere Geschichte der damaligen Vorgänge wird noch geschrieben werden müssen. Die Enthüllungen werden aber nicht von socialdemokratischer Seite erfolgen können, weil man in ihren Reihen nur einen instinctiven Verdacht über das Geschehene hatte, und die weitere Untersuchung scheute. Bezeichnend für die politische Lage der Hauptstadt, wie sie durch die socialistisch gefärbten Wahlen geschaffen wurde, ist es übrigens, daß selbst die Börse, über das Resultat erschreckt, sich Befürchtungen hingab, die einen momentanen Druck auf die Course übten. Man sprach von der industriellen Krisis, deren Einwirkung sich namentlich in den ärmeren Volksquartieren geltend machen dürfte und welche von den Berliner Communards zu Excessen benützt werden könnte, deren Tragweite nicht zu ermessen sei. — Dem Landtage wird in seiner nächsten Session (und wie wir hören in erster Linie dem Herrenhause) ein Gesetzentwurf über die Aufhebung des Patronatsrechts zugehen. Bereits befinden sich unter den eingegangenen Petitionen solche, welche sich gegen eine schon früher veröffentlichte Bestimmung des bereits ausgearbeiteten Gesetzentwurfs kehren. Nach derselben wird nämlich der Fortbestand jener Patronate aufrecht erhalten, deren Aufhebung weder von den Patronen noch von den Kirchengemeinden verlangt wird. Die Petitionen weisen darauf hin, daß in den wenigsten Fällen die Patrone eine solche Aufhebung verlangen werden und daß namentlich die ärmeren Gemeinden selten sich entschließen werden, die mit Kosten verbundenen Rechte zu übernehmen. — Der Vorstand der Corporation der Berliner Buchhändler hatte sich vor Jahresschluß noch einmal an die preußischen Minister des Innern und des Cultus gewandt, um gestützt auf das Preßgesetz vom Jahre 1848 die Einwilligung der Regierung in die Aufhebung der „Pflichtexemplare" zu erlangen. Die beiden gedachten Minister haben indessen rescribirt, daß es bei der ferneren Verpflichtung zur Ablieferung von neuen Publicationen an die Bibliothek sein Bewenden haben müsse. — Von den Weincommissionären des Rheingaues treffen jetzt die ersten Berichte über die vorjährige Ernte ein. Es geht aus denselben hervor, daß die besseren Lagen nur einen halben Herbst erzielt haben. — Was die Qualität anbelangt, so wird der Jahrgang 1876 gegen 1874 und 75 im Rheingau zurückbleiben, wogegen in Rheinhessen der Wein theils ebenso gut wie 1875 und selbst mitunter besser geworden ist. Die Schuld liegt an dem mangelnden guten Wetter. Besonders die kalten Regengüsse in der Zeit von Mitte August bis Anfang October haben die Hoffnungen des Winzers zum guten Theil vernichtet. Hätte der October nicht noch einige gute Tage gebracht, so wäre die Qualität eine ganz geringe geworden. Das Geschäft in neuem Wein wird als sehr still bezeichnet; das wird indeß wohl an den ungünstigen Zeitverhältnissen im Allgemeinen liegen.

— Aus dem socialdemokratischen Hauptquartier in Leipzig soll die Ordre an die hiesigen „Macher" gelangt sein, die „Leute" von jeder vorzeitigen Demonstration zurückzuhalten. Mit großer Spannung wird dem Verhalten der Socialdemokraten bei den bevorstehenden Stichwahlen in Berlin entgegengesehen. Diese Partei glaubt jetzt, das Zünglein der Wage in drei Berliner Wahlbezirken (dem I., II. u. III.) in Händen zu haben, und wo sie sich hinwerfe, durch ihre Stärke und Disciplin die Entscheidung herbeizuführen. Das muß denn doch abgewartet werden.

Danzig, 10. Jan. [Zur Ueberschwemmung.] Im Ueberschwemmungsgebiete der Nogat wird die Gefahr noch immer drohender. Aus Elbing wird gemeldet, daß die Chaussee zwischen dort und Marienburg auf der Strecke der ersten 1½ Meilen von Elbing und zwar unmittelbar an der Stadt beginnend, durch die andringenden Fluthen des Ueberschwemmungswassers jetzt in höchster Gefahr ist. Dicht an der Stadt Elbing schon steht, nach der „A. Z.", das Wasser rechts der Chaussee fast auf Höhe der Chausseekrone, weiter nach „Lahme Hand" hin tritt dasselbe schon 3 bis 4 Fuß auf die Kunststraße, die nur, weil sie stark gewölbt ist, noch nicht ganz überfluthet ist. Der Strom stürzt jetzt aus der Fischau mit so großer Vehemenz in den Elbingfluß, daß derselbe wieder stark Wasser in den Ellerwald und das ganze inundirte Gebiet abgiebt, das nun außer an die Chaussee, auch an die Schutzwälle andrängt und die Befürchtung hervorruft, daß die ungeheueren Anstrengungen, welche noch fortwährend gemacht werden, um diese sowohl, wie die Chausseestrecke selbst, vor Durchbrüchen zu bewahren, fruchtlos sein werden und neuerdings Ortschaften, sowie große Fluren unserer fruchtbaren Niederung unter Wasser gesetzt sein werden. Weiterhin nach „Lahme Hand" hin, steht das Wasser schon auf der Hälfte der Chaussee, stellenweise 1 Fuß hoch; etwa 200 bis 250 Schritt hinter dem vorhergenannten Etablissement befindet sich der Durchbruch der Chaussee, welcher bereits in den ersten Tagen nach dem Dammdurchbruch bei Fischerskampe erfolgte; derselbe ist allerdings abgefangen, wozu mehr als 2000 Fuhren Erde gebraucht wurden, und durch eine Nothbrücke von Holz ist auch die Passage wieder hergestellt worden, das Wasser aber sickert jetzt, bei dem Andrange der Fluthen wieder sehr stark durch, weshalb neuerdings an der Verfüllung mit aller Kraft gearbeitet wird. Zum Schutze der Chaussee sind überdem schon mehr als 500 Balken verwendet worden, die mit Dünger und Erde abgedichtet werden, zu welchem Zwecke auch Eisenschlacken aus Elbing herangefahren worden sind, um die gestern fortgerissenen Schutzkasten zu verstärken. Steigt indessen das Wasser nur noch 3—4 Zoll höher, so ist die gänzliche Ueberfluthung der Chaussee trotz all' dieser Schutzmaßregeln unabwendbar, zumal die Kunststraße auf der Strecke hinter „Lahme Hand" auf vielen und nicht kurzen Stellen bis auf die Kopfsteine schon ausgespült ist und dem Wasser daher leichteren Zutritt gewährt. Der Chaussee-Durchbruch hat eine Breite von 50 Fuß und ist recht tief, auch der Tienewall steht in bedeutender Gefahr und an Verstärkung desselben wird mit aller Kraft gearbeitet. — Zu den angeführten Calamitäten tritt noch hinzu, daß in dem noch nicht überschwemmten Niederungsgebiete, beispielsweise wie in Kronsnest und benachbarten Orten, eine großartige, fast noch nicht dagewesene Ansammlung von Schneewasser stattfindet, die ebenfalls schon große Unannehmlichkeiten im Gefolge hat. — Aus Ellerwald wird der „E. Z." Folgendes berichtet: Seit Mittwoch ist das Wasser hier in stetigem Steigen begriffen. Nur noch 3 Zoll, und dasselbe hat wieder die Höhe erreicht, die es am Anfange vor drei Wochen eingenommen. Da die Aussicht auf baldige Schließung der Bruchstelle in Fischerskampe geschwunden, und die Lage der Ueberschwemmten mit jedem Tage bedenklicher zu werden droht, so hat eine große Anzahl von Besitzern sich genöthigt gesehen, sich mit dem Vieh u. s. w. nach der Stadt zu flüchten, so daß zu Ellerwald 3. und 4. Trift bereits die Hälfte der Wohnungen ganz leer dasteht. Und in der That, unter den obwaltenden Umständen muß diese Vorsicht nur zu sehr gerechtfertigt erscheinen. Denn sollte es sich ereignen, daß nach dieser Seite hin noch ein zweiter Durchbruch der Nogat, und zwar, wie allgemein befürchtet wird, weiter aufwärts stattfände, so dürfte das Unglück für die Zurückgebliebenen einen Grad erreichen, der jeder menschlichen Vorstellung spottet. Nicht allein, daß alsdann über diese Gegend ein ungeheurer Wasserschwall sich wälzen würde, von den mächtigen Eisschollen würde auch manches Gebäude zerstört und von der Fluth gewaltsam fortgerissen werden. Aus Marienburg ward heute gewaltiger Eisgang mit 19 Fuß Wasserstand gemeldet.

Haidhausen, 11. Jan. [Ein Beitrag zur Culturgeschichte.] Vor dem Appellgericht in München findet eine Verhandlung in der Berufung des Stadtmagistrats München gegen das Urtheil des Bezirksgericht München r./J. statt, wonach derselbe schuldig erkannt wurde, das Eigenthumsrecht der Kirchengemeinde Haidhausen an der dortigen neuen Kirche anzuerkennen. Wie man der „A. Abendztg." von hier schreibt, hielt deshalb die Pfarrgemeinde Haidhausen am 7. Vormittags ein großes Bittamt ab, um eine günstige Entscheidung der appellgerichtlichen Sentenz vom Himmel zu erflehen, wobei die Leute nicht blos die Kirche, sondern auch den ganzen alten Friedhof anfüllten, was die milde Frühlingstemperatur allerdings erleichterte.

Metz, 10. Jan. [Die Stimmen der französischen Presse] über die Einsetzung eines kaiserlichen Commissars für die Verwaltung des hiesigen Bürgermeisteramts lauten verschieden. Während die „Republique Française" von einem Franzosen hiesiger Stadt einen Nothschrei bringt über den „Eingriff in das letzte Bollwerk, das uns geblieben und uns noch an das abwesende Vaterland erinnerte, den Gemeinderath, in welchem die angesehensten Männer des alten Metz saßen", und über die von der deutschen Regierung getroffene Maßregel um so entsetzter ist, als sie in diesem Gewaltstreich den festen Willen der deutschen Gewalt erblickt, „das unglücklich, trostlose Lothringen zu germanisiren", schreibt die in Nancy erscheinende „Sentinelle" wörtlich: „Das Einzige, was uns bei diesem Germanisirungsact wundert, ist, daß er erst jetzt vorgenommen wird, denn Jeder kennt die durchaus französischen Gesinnungen des Herrn Bezanson."

Frankreich.

Paris, 9. Januar. [Herr Paul Bouchard,] dessen öffentlich erklärter Uebertritt zum Protestantismus so allgemeines Aufsehen erregt hat, richtet an den „Courrier de France" zur weiteren Erläuterung seines Schrittes folgendes Schreiben:

Beaune, 7. Januar 1877.

Herr Chefredacteur! Der Schritt, den ich am 31. December zur Kenntniß des Bischofs der Diöcese Dijon gebracht habe, hat von Seiten der Pariser und der Provinzialpresse so verschiedene Auslegungen erfahren, daß ich hier näher auf seinen Sinn eingehen will. Ich kann nicht genug wiederholen: wir sind von einer großen Gefahr bedroht, wir können ihr durch eine unmittelbare Lösung entrinnen. Laufen wir jedoch, wenn wir sie verwerfen, um eine andere abzuwarten, nicht Gefahr, gänzlich und vielleicht bald unterzugehen auf der Ueberfahrt nach jener Küste, die uns zwar winkt, aber so fern liegt, daß kaum das Auge des geübtesten Schiffers sie zu unterscheiden vermag? Ich habe mich daher in der That durch den politischen „Opportunismus" bestimmen lassen, jenen Opportunismus, der alle Gegner des Katholicismus unter der Fahne des Protestantismus sammeln will. Welch' anderes Mittel ist uns, die wir keinen Anhaltspunkt besitzen und überall zerstreut sind, geboten, um uns zu zählen, zusammenzuthun und den gemeinsamen Feind zu bekämpfen, der so dicht, so streng geschult und so stark ist durch seine Genossenschaften, seine wohlthätigen und Lehranstalten? Doch stehe ich nicht an, zu erklären, daß außer dieser „opportunistischen" Erwägung, an der jede Theorie zerschellt, auch noch ein religiöser Grund geleitet hat, denn ich halte eine Religion und einen Gottesdienst für unerläßlich. Was verstand man ursprünglich unter der Benennung: Katholiken? Die Gesammtheit der Christen. Seitdem gewöhnte man sich, unter der Bezeichnung Katholiken die Secte Loyola's zu verstehen, welche durch ihre Lehre das zu Stande gebracht hat, was man den Ultramontanismus nennt. Dieser besonderen Form des heutigen Katholicismus gelten meine Angriffe, weil ich in ihr, die der ursprünglichen Lehre ganz zuwiderläuft, die Quelle aller unserer Leiden erblicke. Durch die Beichte und den Mißbrauch, der damit getrieben wird, bekämpft er zu seinem Vortheil das Ansehen des Familienhauptes, indem er ihm die Leitung von Frau und Kindern abnimmt. Er zielt also darauf ab, die Familienbande zu lockern. Ebenfalls durch die Beichte schwächt er die Stimme des Gewissens, indem er die Gewissensbisse zu beschwichtigen sucht. Der Katholicismus führt die Jugend irre, indem er die Moral im Namen von Dogmen lehrt, gegen die ihre Vernunft sich auflehnt. Wenn dann der Jüngling in das Alter der Leidenschaften tritt, verwirft er mit den Dogmen zugleich die Moral und steht so ohne jeglichen Compaß da gerade in dem Augenblicke des Lebens, da er dessen am meisten bedürfte. Sogar unsere ländlichen Bevölkerungen leiden unter diesen verhängnißvollen Zuständen. Das Wort des Priesters flößt ihnen kein Vertrauen mehr ein und sie wenden sich davon ab. Für sie giebt es dann keine berufene Stimme, gar nichts mehr, das im Stande wäre, ihre Seelen zu erheben und Pflichttreue in ihnen zu wecken, gar nichts mehr, das ihnen das menschliche Leben in einem höheren Lichte zeigte und sie zu einem sittlichen Wandel anspornte. Und was soll man erst von

---

Wigard: Achtung der Stimme des Präsidenten! Wo soll das hinaus, wenn Sie den Präsidenten nicht mehr hören wollen!

Viele Stimmen: Achtung dem Präsidenten! (Der Tumult dauert fort.)

Wigard: Das ist ein Skandal! Das ist Terrorismus! Achtung dem Präsidenten!

Allmälig legt sich der Sturm, aber zu einer geregelten Debatte kommt es nicht. Nach vielem Hin- und Herschreien wird endlich die Geschäftsordnung genehmigt.

Fast noch stürmischer ging es bei der Präsidentenwahl zu, bei welcher Heinrich von Gagern und von Soiron von Mannheim gewählt wurden. Es sind Scenen verzeichnet, wie sie eben nur in jener Zeit vorkamen, Scenen, die das moderne deutsche parlamentarische Leben nicht kennt, die höchstens in Versailles oder in Washington Seitenstücke finden.

Aber mit dem leeren Formenstreit, der so erregt geführt wurde, söhnt uns schon eine kleine Scene der zweiten Sitzung zu Frankfurt aus, die ich zum Schluß folgen lasse.

Jakob Venedey rief mit mächtiger Stimme: Meine Herren heute Morgen ist ein Mann auf die Tribüne getreten und, und ohne zum Wort gelangt zu sein, wieder herabgestiegen. Es war der alte greise Arndt. Ich glaube, wir sind ihm schuldig, zu sagen, daß wir nicht gewußt haben, wer es gewesen.

Viele Stimmen: Auftreten! Auf die Tribüne! Arndt auf die Rednerbühne!

Arndt aus Bonn (mit ungeheurem Jubel und Beifallruf die Rednerbühne besteigend): Geschmeichelt fühle ich mich nicht, aber gerührt durch diese Anerkennung der Vertreter und Darsteller eines großen und ehrwürdigen Volkes, in dessen Gefühle und Gedächtniß ich wenigstens von Jugend an gelebt und gewirkt habe. Was der Einzelne verdient und gewirkt, ist eine Kleinigkeit, er geht in der Million der Gedanken und Gefühle, in der geistigen Entwicklung eines großen Volkes so mit, wie ein Tröpfchen im Ozean. Daß ich hier stehe, ein Greis, jenseit der Grenze, wo man wirken kann, war das Gefühl, als ich erschien — gleichsam wie ein gutes altes deutsches Gewissen, dessen ich mir bewußt bin. (Unermeßlicher Beifall unterbricht den Redner.) Daß ich erscheinen durfte unter vielen Männern, unter manchen Jünglingen, die ich das Glück gehabt habe, zu kennen, auch das ist wie ein gutes altes deutsches Gewissen. Wer an die Einigkeit seines Volkes glaubt . . . . . (Wird abermals durch stürmischen Jubelruf unterbrochen).

Drinkwalder von Krems: Ich stelle den Antrag, dem ehrwürdigen Arndt für sein Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" den Dank der Nation zu votiren. Es hat uns begeistert in der Zeit der Unterdrückung und es hat uns vereinigt.

Soiron von Mannheim: Ich habe nur einen kleinen Verbesserungsvorschlag zu machen. Wir wollen ihm nicht für sein Lied, wir wollen ihm überhaupt für seine Wirksamkeit für das ganze Deutschland danken. (Ein dreimaliges donnerndes „Lebe hoch!" erschallt in der Versammlung und auf der Tribüne.)

Jahn von Freiburg an der Unstrut: Geehrte deutsche Männer! Es war eine Zeit, in der wir uns erbaut haben an Arndts Liedern. Wir wollen ihn bitten, daß er zu seinem Schwanengesang noch ein anderes Lied dichte. Wir haben oft gesungen: Was ist des Deutschen Vaterland? und wenn nun Deutschland nicht mehr in Frage steht, so wollen wir ihn bitten, einen Vers dazu zu dichten, wie ihn die jetzigen Zustände Deutschlands erfordern. (Stürmisches Bravo!)

Christoph Wild.

Moschko von Parma.

Eine Geschichte von **Carl Emil Franzos**.

(Fortsetzung.)

Den Hawrilo hatte er ja immer zur Hand. Und Moschko nützte dies auch.

Freilich nicht, um ihn anzureden, sondern nur, um ihn anzuschauen. Selbst die schwarze Magdusia, die Magd des Pfarrers, hat diesen ihren vierschrötigen Liebsten schwerlich so oft und so zärtlich angesehen, als Moschko, schon deshalb nicht, weil man Nachts nicht viel sehen kann.

Der arme Moschko studirte die Gesichtszüge des Hawrilo, weil der Bursche seiner Schwester ähnlich sah. Freilich nur, „wie das Schwein der Kuh — sie haben beide vier Füße," wie sich der poetische Jüngling selber sagen mußte.

„Aber," sagte er sich auch, „wer keinen Braten hat, frißt Eicheln". Und dann starrte er dem Hawrilo stundenlang so heimlich, verstohlen in das berußte Gesicht.

Das merkte der Geselle einmal und ließ erstaunt den Hammer sinken.

„Hörst Du," sagte er, „mit Dir ist's nicht richtig, Du schielst ja nach mir, wie der Abt nach der Klosterfrau!*)

Moschko wurde verlegen und darum grimmig.

„Ich habe nur sehen wollen, wie viel Platz auf Deinem Gesichte ist. Jetzt weiß ich es genau. Drei Ohrfeigen kann ich Dir neben einander geben."

Aber Hawrilo schüttelte den Kopf.

„Das wird immer verdächtiger! Nun wirst Du sogar ohne Grund zornig. Bursch', was geht mit Dir vor? Du wirst ja immer schweigsamer und trauriger! Stumm wie der Fisch, traurig wie ein Ehemann. Daß Du nichts singst, wundert mich nicht, ein Jud singt nie; das hast Du auch früher nicht gethan! Aber früher hast Du doch gesprochen, und jetzt bist Du ein junger Wassilj. Sogar unser Alter ist seit seinem Traum heiterer, als Du. Also — was geht mit Dir vor?"

„Nichts. Kümmert Dich auch nichts!"

„Weißt Du, auf welchen Gedanken ich komme?"

„Unsinn! — auf welchen?"

„Du bist freilich ein Jud — und von Juden hört man sonst dergleichen nicht, aber ich komme auf den Gedanken, daß Du verliebt bist!"

„Unsinn", wiederholte Moschko unwillig. Und halb als Ausflucht, halb in bitterem Hohn über sich selbst, fügte er tief aufathmend hinzu:

„Wie sollte ich verliebt sein? — Weißt Du denn nicht, daß ich eine Braut habe?"

„Eben darum!"

„Aber ich kenne sie nicht!"

„Sage — wie ist das möglich?! Seine Braut nicht kennen!"

„Unsinn! Bei uns ist das nun schon einmal so!"

„Und wirst Du sie heirathen?"

„Was weiß ich!"

„Aber wer anders kann es wissen?

„Jeder Andere eher, als ich. Gott, oder der Marschallik, oder meine Braut. Ich selbst," fügte er hinzu, „habe wenig dabei zu thun. Ich selbst weiß es wahrhaftig nicht!" Er seufzte tief auf. „Es ist auch gleichgiltig!"

„Wie kannst Du so reden?" verwies ihm Hawrilo. „Uebrigens — mich täuschest Du doch nicht — Du bist doch verliebt!"

„Meinetwegen — was so ein Stier glaubt —"

„Und ich weiß sogar, in wen Du verliebt bist. Ganz genau weiß ich das!"

Moschko wurde unruhig. „Du, natürlich, Du weißt es!"

„Freilich, weil es mir meine Schwester gesagt hat!"

Der arme Bursche wurde todtenbleich, und konnte kaum den Hammer in der zitternden Hand halten.

„Dei—ne Schwe—ster?"

„Freilich! Aber warum erschrickst Du so? Ich sag' es nicht weiter. Mich wundert nur, wie meine Schwester es weiß."

Moschko wäre am liebsten davongerannt, wie ein Knabe stand er da und zitterte wie ein altes Weib.

Aber der unerbittliche Hawrilo fuhr fort:

„Hast Du es ihr selbst gesagt? Oder hat es ihr Dein Mädchen gesagt?"

„Mein Mädchen! — Welches Mädchen?

„Nun — das Judenmädchen, welches Du lieb hast!"

„Ich?"

„Du! Ich bitte Dich, verstelle Dich nicht so, es nützt Dir ja doch nichts. Meine Schwester hat es mir erzählt, haarklein, Alles! Da sage ich ihr neulich: „Du, wie sich der Moschko verändert hat, gar nicht zu sagen. So traurig!" Und da lacht sie: „Das ist ja kein Wunder — er ist verliebt!" — „In wen?" frage ich neugierig. Da denkt sie ein Bischen nach und meint: „Nun — Dir kann ich es sagen, weil Du sein Kamerad bist, aber plaudere es nicht aus, denn es ist ein Geheimniß. Der Moschko liebt die Tochter vom Juden, der in der rothen Schänke sitzt, an der Kaiserstraße von Barnow nach Rozaczywce. Es ist ein Mädchen mit rothen Haaren, so roth, wie der Anstrich am Hause ihres Vaters, aber sonst ganz dick und schön. Ihr Vater will sie ihm nicht geben, weil er nur ein Schmied ist. Und darum ist der Moschko so traurig." So hat mir meine Schwester erzählt. Du siehst — ich weiß Alles, leugnen hilft nichts."

„Leugnen hilft nichts", wiederholte Moschko und obwohl es ihm gar nicht lustig zu Muthe war, mußte er doch unwillkürlich lächeln.

„Aber höre nur weiter. „Der Moschko", hat meine Schwester noch gesagt, „ist ein sehr braver Junge, ich glaube nicht, daß sich unter diesen verfluchten Juden noch ein gleich braver Mensch findet. Also mußt Du ihm rathen, daß er recht glücklich wird. Denn Du bist ein vernünftiger Mensch, Hawrilo!" Ja, wahrhaftig, so hat sie gesagt: „Denn Du bist ein vernünftiger Mensch, Hawrilo! Also rede ihm zu, daß er eine heirathet, die ihm gefällt, die Rothe aus der Schänke oder

*) Oder auch: „wie der Mönch nach der Nonne." Ein Sprichwort, welches alte Stämme des slavischen Ostens gemeinsam haben. Wer den Osten und seine Verhältnisse kennt, wird das Sprichwort — begreiflich finden.
A. d. V.

jenen die Vernunft verletzenden Ungeheuerlichkeiten sagen, die jeden Tag der öffentlichen Leichtgläubigkeit als neue Dogmen und Wunder hingeworfen werden: Unfehlbarkeit, unbefleckte Empfängniß, la Salette, Lourdes u. s. w.? Ungeheuerlichkeiten, die dem hinsiechenden Heidenthum entlehnt sind und ein Zeichen seines Todes waren, die viele gute katholische Gewissen erschüttern und für die Einen die Religion zu einem Gegenstand des Spottes, für die Anderen zu einem Gegenstand des mit berechtigter und tiefer Trauer gemischten Ekels machen. Der Protestantismus hat nichts dergleichen aufzuweisen. Da giebt es keine Gauklereien, keine Komödien, keine lügnerischen und lärmenden Neuheiten. Er hat die im 13. Jahrhundert (1215, im vierten lateranischen Concil) erfundene Ohrenbeichte verworfen und ist frei von deren gefährlichen Folgen. Die Moral bildet den Grund seiner Lehre und ist so zu sagen sein Dogma. Daran hält er sich und bleibt dabei einfach und würdig wie im Anfang. Er hat seinen Cultus, welcher unentbehrlich ist. Er ist der wahrste Ausdruck der christlichen Idee geblieben, die man nicht wird zerstören können. Er befriedigt zugleich den Verstand und das Herz; den Verstand, da er auf der freien Forschung fußt, das Herz, indem er dem in den richtigen Grenzen zurückgehaltenen religiösen Gefühl freien Ausdruck gewährt. Was den Fall betrifft, daß er seinerseits unduldsam werden könnte, nachdem er an die Stelle des Katholicismus getreten und der Stärkere geworden wäre, so darf man sich deshalb keine Sorgen machen, denn wenn dies geschähe, so müßte auch er untergehen, wie sein Vorgänger. Dies sind einige der Gründe, die mich veranlaßten, zu sagen, der Protestantismus sei unsere einzige Zuflucht, wenn wir aus der Sackgasse, in der wir uns befinden, fliehen, wenn wir die über unseren Häuptern schwebenden Gefahren beschwören und in vielen Herzen Lücken, die Niemand in Abrede stellen kann, ausfüllen wollen. Genehmigen Sie u. s. w.

Paul Bouchard.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 10. Jan. [Drei Reden über die englische Politik im Orient.] Die seit der anti-türkischen Conferenz in der St. James Hall eingetretene Stille in der inneren Politik ist jetzt durch drei bemerkenswerthe Reden liberaler Politiker über die Orient-Frage unterbrochen worden. Die drei Redner waren Sir W. V. Harcourt, Professor Fawcett und Sir Charles Dilke, letztere beiden dem radicalen Flügel der liberalen Partei im Unterhause angehörig.

Sir W. Harcourt, der in Oxford bei einem Diner der dortigen liberalen Vereine sprach, rechtfertigte nicht allein die jüngste anti-türkische Agitation, sondern behauptete auch, daß dieselbe die Wirkung hatte, die Regierung zu einer Aenderung ihrer Politik in Bezug auf die orientalische Frage zu bewegen. Jetzt, wo die Regierung in den richtigen Pfad geleitet worden sei, bleibe weiter nichts übrig, als ihr Glück auf zu wünschen und Muth zuzusprechen, damit sie ihre Anstrengungen zu einem befriedigenden Abschlusse bringe. Das von dem Marquis von Salisbury in Konstantinopel befolgte Verfahren fand die volle Billigung des Redners. Es sei, bemerkte er, seiner großen Stellung und seines erhabenes Charakters völlig würdig gewesen. Das Problem, welches den europäischen Staatsmännern noch zu lösen übrig bleibe, sei nicht, wie die Regierung der Türkei aufrecht erhalten werden könne, sondern wie sie am besten ersetzt werden dürfte.

Professor Fawcett, der eine Rede vor seinen Wählern im Londoner Bezirk Hackney hielt, schrieb die Umwandelung in der Orientpolitik der Regierung ebenfalls den sogenannten „Atrocitäts-Meetings" zu. Er drückte indeß die Befürchtung aus, daß die Regelung in Konstantinopel, wenn überhaupt eine solche erzielt werde, nur Flickwerk sein dürfte, und daß nichts Wirksameres gethan werden würde, um der langjährigen Mißwirthschaft in den christlichen Provinzen der Türkei ein Ende zu setzen. Dies erachtete er als die größte Gefahr, die dem östlichen Europa drohe.

Sir Sharles Dilke's Rede, gehalten vor den Wählern in Chelsea, ist die bemerkenswertheste der drei. Der ultradicale Baronet charakterisirte die neueste Nachricht, daß die Mitglieder der in Konstantinopel tagenden Conferenz auf die Andrassysche Note zurückgefallen seien, als einen weiteren Schritt „in einer Reihe von Unterhandlungen, die rasch ein bloßes Possenspiel werden." Die ministerielle Politik tadelte er als veränderlich und erklärte, es sei unmöglich, ein Wort zu ihrer Vertheidigung zu sprechen. Die von ihr gepflogenen Unterhändlungen während der letzten Paar Wochen seien unverträglich mit der Würde Englands. Lord Derby besitze weder die Energie noch die Charakterstärke, die der Posten eines Ministers für auswärtige Angelegenheiten erheische. Noch emphatischer aber als die Orientpolitik des Ministeriums Disraeli tadelte Dilke das Verhalten jener englischen Liberalen, die das Lob Rußlands sängen und einer Allianz zwischen England und dem nordischen Reiche das Wort redeten. Ein solch' absolutistischer Staat wie Rußland sei am allerwenigsten geeignet, die Türkei in Europa zu ersetzen. Die ganze Rede des radicalen Abgeordneten athmete unüberwindlichen Russenhaß, und er warnte zum Schluß England und ganz Europa vor den Folgen einer Betrauung Rußlands mit der Ausführung eines europäischen Ultimatums.

[Die jüngsten furchtbaren Ueberschwemmungen] haben im ganzen Lande so großen Schaden angerichtet, daß sich ein Comite zur Linderung der Noth der zahlreichen Ueberschwemmten gebildet. Die Beiträge fließen reichlich zu und überstiegen gestern bereits 1000 Pfd. St. Der Lordmajor von London, der an der Spitze dieses Comite's steht, erhielt gestern die Nachricht, daß der Premierminister, Lord Beaconsfield, die Summe von 250 Pfd. St. aus dem Royal Bounty Fund als Beitrag zur Unterstützung der Nothleidenden bewilligt habe.

Rußland.

P. C. **Kischeneff**, 6. Januar. [Von der russischen Süd-Armee.] Bekanntlich wurden von der ursprünglich 6 Armee-Corps umfassenden Süd-Armee 2 Armee-Corps zur Vertheidigung der ausgedehnten Küsten des Schwarzen und Azow'schen Meeres detachirt, so daß eigentlich in Bessarabien, abgesehen von dem schmalen Küstenstriche zwischen Akkerman und Odessa, nur 4 Armee-Corps concentrirt wurden. In dieser Beziehung ist nunmehr eine neue Disposition von Wichtigkeit getroffen worden. Nach einer Verfügung des Kriegsministers haben die im Litorale dislocirten 2 Armee-Corps die Süd-Armee zu verstärken, so daß letztere nunmehr aus 6 Armee-Corps, wie von allem Anfange an beabsichtigt war, bestehen wird, Zum Küstendienste werden Truppentheile aus bis jetzt nicht mobilisirten Militärbezirken herbeigezogen, welche auch die Besatzungen hier, in Otschakoff, Nikolajeff, Cherson, Sebastopol, Simferopol, Eupatoria, Berdjansk und Kertsch-Jenikale bilden werden. Außer dieser ansehnlichen Verstärkung der Süd-Armee durch 2 Corps werden noch immer aus dem Innern Rußlands Truppen nach Bessarabien nachgeschoben. Erst dieser Tage ist die Division von Kaluga eingetroffen. Morgen marschirt dieselbe in der Richtung gegen den Pruth wieder weiter. Alle Regimenter dieser Division sind auf vollem Kriegsfuße. Das Aussehen aller dieser Truppen ist ein vorzügliches. — Der russische General-Consul und diplomatische Agent in Rumänien, Baron Stuart, war neuerlich durch mehrere Tage hier anwesend und conferirte fleißig mit dem Chef des Generalstabes. Es handelt sich offenbar um Dinge, die auf das eventuelle Einrücken der Süd-Armee in Rumänien Bezug haben. Man spricht von Verhandlungen über eine Convention, welche merkwürdiger Weise den Durchzug der russischen Armee regeln, gleichzeitig aber die Anerkennung der Neutralität Rumäniens von Seite Rußlands ausdrücklich constatiren soll. Der Widerspruch, welcher in einer solchen Vereinbarung läge, wird durch den Umstand beglichen, daß der eventuelle russische Einmarsch in Rumänien mit Einwilligung der rumänischen Regierung erfolgen würde. — Aufsehen hat das Eintreffen und der längere hiesige Aufenthalt des reichen bulgarischen Großhändlers Mina Ivanits Paschoff aus Moskau hier erregt. Von hier reiste Paschoff nach Bukarest, wo er gleichfalls einen mehrwöchentlichen Aufenhalt nahm und dann nach Moskau zurückkehrte. Man bringt die längere Anwesenheit dieses Mannes mit den neuerlichen Vorbereitungen zu einer bulgarischen Erhebung in Zusammenhang, welcher er sehr bedeutende Summen gewidmet haben soll. — Von morgen ab sollen die hier aufgespeicherten Massen von Zwieback nach Chotin geschickt werden. Für den Fall des Einmarsches in Rumänien sollen die Hauptproviantmagazine für die Armee dort etablirt werden.

Osmanisches Reich.

[Unterschleife.] Man schreibt aus Smyrna: „Es war hier viel die Rede von der Verhaftung zweier Offiziere des auf der hiesigen Rhede ankernden deutschen Geschwaders. Dieselben hätten sich erhebliche Unterschleife zu Schulden kommen lassen und namentlich beim Einkauf der Schiffsbedürfnisse den türkischen Livre zu 100 anstatt zu 140 Piaster berechnet. Ein hier ansässiger Deutscher soll die Sache zur Anzeige gebracht haben. Beide Offiziere werden im hiesigen deutschen Consulat gefangen gehalten und wird die Ankunft eines Untersuchungsrichters abgewartet, der an Ort und Stelle den Vorgang untersuchen wird. Sodann werden die Verhafteten zur Aburtheilung nach Deutschland transportirt werden." Die „Pol. Corr." bemerkt hierzu: „Wir geben diese Mittheilung mit aller Reserve, da es sich möglicher-, ja wahrscheinlicherweise nicht um Offiziere, sondern subalterne Schiffsbedienstete handelt."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Januar. [Tagesbericht.]

*** [Bürger-Jubilare.] Folgende Einwohner dieser Stadt sind im Jahre 1827 Bürger geworden und dürften im Laufe dieses Jahres ihr 50jähriges Bürger-Jubiläum feiern: 1) Particulier Schefftel am 22. Jan., 2) Fr. Wilh. Hübner (Kaufmann) am 20. April, 3) Fr. W. Müller (gegenwärtig Inquilin des St. Hieronymus-Hospitals) am 4. Mai, 4) J. S. Rudolph (Glöckner an der Kirche zu St. Christophori), am 18. Mai), 5) D. G. Pommer (Particulier) am 29. Juni, 6) F. W. Scholz (Kaufmann) am 29. Juni, 7) E. F. A. Wiedermann (Particulier) am 29sten Juni, 8) J. H. Langmeier (Kassendiener bei den städtischen Gaswerken) am 13. Juli, 9) J. Lippmann (Kaufmann) am 16. Juli, 10) C. F. Müssig (Inquiline der Bürger-Versorgungs-Anstalt) am 14. September, 11) E. Rahner (Kaufmann und Stadtrath a. D.) am 19. October, 12) G. C. Pohl (Uhrmacher und Stadtverordneter) am 26. October, 13) L. Hennig (Inspector am Trinitas-Hospital) am 28. December, 14) J. J. Karnasch (Particulier und Bezirks-Armen-Director) am 28. December.

** [Vacanzen.] In nächster Zeit werden für nachstehend verzeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) ein Mitglied des Curatoriums der höheren Töchterschule an der Taschenstraße (bisher Licentiat Dr. Rhode — ist verstorben); 2) ein Mitglied der Armen-Direction (bisher Particulier Illmer — ist durch Krankheit verhindert). Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

[Beförderung.] Dem „Schw. M." schreibt man: Der bisherige Oberamtmann Frhr. A. v. Frank in Hechingen ist zum Regierungs-Rath befördert und dem Regierungscollegium in Breslau zugetheilt worden.

*** [Die statistischen Wochenberichte] erscheinen wiederum in veränderter Form aber mit vermehrtem Inhalt. Sie enthalten: 1) Meteorologische und physikalische Beobachtungen nach Tagen. In Bezug auf die Temperatur der Luft war das Tagesmittel in verflossener Woche + 4,4 Grad. Die Temperatur der Erdrinde (im botanischen Garten) war an der Oberfläche + 1,22 Grad, 25 Centimeter tief: 0,29 Grad Wärme, 50 Centimeter tief: 1,71 Grad Wärme, 125 Centim. tief: 4,46 Grad Wärme, 225 Centim. tief: 7,06 Grad Wärme. Das Grundwasser hatte in der inneren Stadt eine Wärme von 8,19, auf dem rechten Oderufer 7,44 und am linken Oderufer 6,40 Grad. — Der Ozongehalt der Luft ist wieder auf 0 herabgesunken. Die Höhe der Niederschläge (am 3. Januar Regen) war 0,42. — 2) Gestorbene nach Tagen. (Das Hauptsächlichste ist bereits in der gestrigen Zeitung mitgetheilt). — 3) Bewegung der Bevölkerung nach Stadttheilen. Die meisten sind in der inneren Stadt gestorben, nämlich 49, in der Oder-Vorstadt starben 10, in der Sand-Vorstadt 18, in der Ohlauer-Vorstadt 24, in der Schweidnitzer- 21 und in der Nicolai-Vorstadt 14. Geburten waren die meisten in der Schweidnitzer-Vorstadt, nämlich 41, dann innere Stadt mit 34, Ohlauer-Vorstadt mit 29, Oder-Vorstadt 21, und Sand- sowie Nicolai-Vorstadt mit 17 Geburten. — 4) Wanderungen der Bevölkerung. Umzüge fanden statt von 494 einzelnen männlichen und von 718 einzelnen weiblichen Personen. Angezogen sind 390 einzelne Personen (175 männl. 215 weibl.) und abgezogen: 534 einzelne (und zwar 279 männl. und 255 weibliche) Personen. — 5) Ursachen der Kindersterblichkeit. (In der gestrigen Zeitung schon berührt). — 6) Alle Todesursachen nach dem Wortlaut. — 7) Gruppen der Todesursachen nach Alter und Wohnung. — 8) Neuaufnahmen von zymotischen Krankheiten im Allerheiligen-Hospital. — 9) Bevölkerungszahl: 246,813 Seelen. — 10) Geburtsziffer auf ein Jahr und 1000 Einw. 33,5, und Sterblichkeitsziffer im Ganzen 28,7; ohne Kinder unter einem Jahre: 20,0, ohne Kinder unter 5 Jahren: 15,6.

= [Von der neuen Turnhalle.] In diesen Tagen ist das Dach auf das Mittelschiff der neuen Turnhalle aufgesetzt worden. Der übliche Kranz und Guirlanden am Portale des Haupteinganges bezeichneten den festlichen Act, mit welchem die äußere Vollendung eines Bauwerkes gefeiert

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

sonst Eine, die er sich selbst erwählt. Dann wird er glücklich sein. Aber die aus Chorostkow soll er nicht heirathen, oder wenigstens nicht früher, bis er es sich gut überlegt hat. Höre, sage Du's ihm und rathe ihm gut! Denn der Moschko verdient glücklich zu werden!"

Dem armen Burschen war es sonderbar zu Muthe. Und in den Augen hatte er ein ungewohntes Gefühl: seine Lider begannen leise zu brennen. . . .

„Danke deiner Schwester", sagte er möglich ruhig, aber seine Stimme zitterte doch bei den Worten. „Danke ihr recht herzlich in meinem Namen . . . Und was das Glücklichsein betrifft — ich werde nie glücklich werden, niemals!

Er wandte sich jählings ab, weil er fühlte, wie ihm die Thränen in's Auge schossen. Hastig griff er zum Hammer und schlug auf das Eisen los, daß eine Funkengarbe aufflog.

„Aber warum kannst Du nicht glücklich werden?" fragte Hawrilo erstaunt.

Moschko gab keine Antwort. Ihm war sehr bitter zu Muthe: als läge da sein eigen Herz auf dem Ambos und er müßte selbst unbarmherzig d'rauf losschlagen.

Erst eine halbe Stunde später wandte er sich wieder um und meinte:

„Dir sage ich es und Du kannst es auch Deiner Swester sagen, wenn Du willst; die aus Chorostkow heirathe ich nicht! Wahrscheinlich heirathe ich niemals, wenn es nach meinem Willen geht, sogar gewiß nicht, aber die aus Chorostkow schon gar nicht! Und sobald ich den Marschallik sehe, mache ich der ganzen Geschichte ein Ende."

Den Entschluß hämmerte er wuchtig und fuchtig fest.

Und am nächsten Tage führte er den Entschluß wirklich aus.

Jener nächste Tag war ein Sabbath. Bereits am Vormittag hatte Moschko den „Marschallik" in der „Schul'" während des Gottesdienstes gesehen, aber da mochte er ihn nicht ansprechen, zumal in seiner sehr wichtigen, aber so wenig gottseligen Angelegenheit. Erst nach dem Essen suchte er den Gönner auf.

Er fand ihn aber nicht allein, sondern im großen Kreise. Da stand unser Herr Türkischgelb in allerrosigster Stimmung vor der „Schul", dem Plätzchen, wo sich um diese Stunde Alles zusammenfand, was eine gemüthliche Conversation liebte, und sein Bäuchlein wackelte behaglichst und sein Nasensystem glühte wie eine Centifolie im heißen Julius. Wahrscheinlich war es Triumph, was von diesen Hügeln strahlte, Triumph über den Erbfeind, den alten Moldauer. Aber es war kein Pyrrhussieg gewesen. Denn aufrecht stand der Wackere und konnte erzählen und nur die Anderen um ihn her wackelten. Vor Lachen und Vergnügen wackelten sie, denn wie und was konnte der „Marschallik" erzählen!

Wie und was! Man müßte selbst ein geborner „Marschallik" sein, um das wiedergeben zu können. Zum Beispiel die Geschichte, wie Abraham Rosenberg, genannt „Avrumele Brontfen", was zu deutsch „Schnaps" bedeutet, den Rabbi von Sadagora mit des Rabbi eigenem Silbergeräthe beschenkt und hiefür einen vollwichtigen Segen von dem Wundermanne erschlichen. Oder wie besagter Schnaps-Abraham einem Bauer um fünf Gulden des Bauers eigenen Pelz verkauft. Oder wie der Rabbi von Nadworna mit dem von Neu-Sandez in Fehde gerathen, ob im Jenseits der Fisch Leviathan in einer Zwiebelsauce den Gottseligen präsentirt werde, oder ob man an der Tafel des lieben Herrgottes besagten Fisch süß eingemacht bekomme, mit sehr vielen Eibeben. Oder wie Frau Golde Hellstein mit ihrer Köchin rede und aus welcher Tonart. Oder — aber was nützt die trockene Aufzählung der Themen, welche Herr Türkischgelb überaus saftig bearbeitete. Genug — es war sehr schön und die Leute lachten so laut, daß es dem Moschko schon von ferne entgegenhallte und seine Schritte nicht gerade beflügelte.

Aber der Marschallik hatte ihn schon ersehen und streckte die Arme aus, als wollte er ihn umarmen.

„Wer kommt da?" rief er fröhlich. „Ihr werdet sagen: „Da kommt Avrumele Schulklopfers Moschele, der Schmied!" Ich aber sage Euch: Da kommt das gesegnetste Jüngel unter der Sonne! Denn was macht ein Jüngel glücklich? Eine schöne Braut! Und wer hat die schönste Braut in ganz Polen? Dieser Mensch da hat die schönste Braut und morgen fährt er mit ihr nach Chorostkow und in vier Wochen ist die Hochzeit . . ."

„Ist das schon so ausgemacht?" fragte der junge Schmied finster.

„Natürlich!" erwiderte der „Marschallik" harmlos, „wie ich vorgestern in Chorostkow war, habe ich es mit Sprinzele Krämerin so ausgemacht. Und dabei habe ich mir Deine Braut wieder angeschaut, Moschele und das Wasser ist mir im Munde zusammengelaufen, mir altem Narren — wenn das mein Weib wüßte! Aber das ist ja auch ein Mädel" — der Marschallik schnalzte mit der Zunge — „ein Mädel — wenn die nicht drei Centner wiegt, so will ich mein Lebtag Wasser trinken, ich! Ich sag' Euch, wenn die im Zimmer auf- und abgeht, so ächzt das ganze Haus! Und diese Schönheit —"

„Möchtet Ihr das nicht mir allein erzählen?" fiel ihm Mosche heftig in's Wort.

„Warum Dir allein?" lachte der Marschallik behaglich. „Heißt eine Liebe! Noch niemals gesehen hat er sie und wird schon eifersüchtig, wenn man Andern von ihr erzählt. Moschele, was wird das erst werden, wenn sie Dein Weib ist! Aber ich wundere mich gar nicht, die Rosel ist ja schon heute auch Deinetwegen eifersüchtig. Und wie! Ich sag' Euch!" rief er pathetisch, „was die zwei Leut' für einander passen —"

„Reb Itzig," sagte Mosche sehr entschieden, „ich habe mit Euch allein zu reden. Seid also so gut oder —"

Das „Oder" klang sehr drohend.

„Oder?" machte ihm der „Marschallik" nach und stemmte so imponirend, als es sein Bäuchlein erlaubte, die Hände auf die Hüften. Dann aber ließ er sie sinken und lachte freundlich.

„Gut; Moscheleben, Du sollst Deinen Willen haben. Hört, Ihr Leut', das ist kein Mensch, dem man widerspricht. Das ist ein eiserner Kopf, schon als Jüngel mit dreizehn Jah' war er's. Wißt Ihr, was der einmal einem kaiserlichen Hauptmann gesagt hat? „Wir Juden sind auch Menschen!" hat er ihm gesagt. Einem kaiserlichen Hauptmann — dieser Mosche da, so wie Ihr ihn anschaut! Muß man nicht einem solchen Menschen den Willen thun? Also komm'."

Sie schritten abseit, dort, wo die alte Betschul an den Fluß stößt.

„Also — was willst Du, mein Gold?"

„Euch sagen, daß es mit meiner Hochzeit nichts wird, gar nichts!"

Der Bursche stieß es nur so hervor, seine Lippen bebten und sein Herz pochte.

„Mbah!" machte der Marschallik; es war ein wenig articulirter Laut, den er da brauchte, wo ihm Worte fehlten und in den verschiedensten Bedeutungen. Hier klang das „Mbah" wie der Ausdruck höchster Verwunderung.

„Gar nichts!" wiederholte der junge Schmied. „Gebt Euch keine Mühe, mich zu überreden. Ich heirathe die Rosel doch nicht und wenn sie von lauter Gold wär'."

„Dann hättest Du auch nicht viel von ihr", sagte der Marschallik; er war wieder so weit gefaßt, daß er einen Witz in seiner beliebten Manier machen konnte. Dann aber wurde er ernst und fragte:

„Warum? Wenn Du diese Perle wegwirfst, bist ein Esel. Ich will wissen, warum Du ein Esel bist?"

„Das — geht Euch nichts an!"

„Doch!" sagte der Marschallik. „Aus mehr als einem Grund. Zuerst, weil ich Dich lieb hab' und Dir zu Deinem Glück verhelfen möcht'! Zweitens, weil ich mich lieb hab' und nicht gern vor ganz Barnow und Chorostkow als ein Narr und Lügner dastehen möcht'. Drittens —"

„Und wenn Ihr tausend Gründe hättet — ich habe nur einen und der ist genügend: Die Rosel gefällt mir nicht?"

„Kennst Du sie schon?"

„Nein — eben darum?"

„Eben darum — wie heißt?"

„Ich heirathe nur eine, die ich mir selbst ausgesucht habe und genau kenne. Aber durch den „Marschallik" heirathe ich nicht."

„Mbah!" klang es wieder von den Lippen des dicken Männchens. Aber diesmal klang es wie Spott.

„Höre, mein Sohn," sagte er, „Du bist nicht dumm genug, um selbst auf diesen Gedanken zu kommen. Wer hat Dir die Dummheit eingegeben?"

Mosche wurde feuerroth.

„Ich selbst bin vernünftig geworden," sagte er dann. „Schreit es nicht gegen Gott, daß man bei uns so die Ehe schließt, wie man Ochsen verkauft oder ein Faß Schnaps?!"

„Nein!" erwiderte der Marschallik. „Gegen Gott schreit, was Du hier zusammenredest. Wenn die Christen die Mode haben, daß der Bräutigam die Braut zuerst genau kennen lernt, so hat das seinen vernünftigen Grund. Nicht wegen dem, was sie „Liebe" heißen, sondern die Vorsicht gebietet es so. Ein Christ weiß eben nicht im Voraus, was er für ein Mädchen bekommt. Aber ein Jude weiß es. Unsere Mädchen sind alle brav und fromm und gesittet und gehorsam, sie haben weder Mücken im Kopf, noch sind sie unzüchtig. Also weiß jedes jüdische Jüngel im Voraus, daß seine Braut eine brave, treue, wirthschaftliche Frau sein wird. Nun frägt sich noch, ob sie für ihn paßt, das heißt: ob sie Geld hat, wenn er Geld braucht, und ob sie stark und gesund ist, wenn er es ist. Diese Sachen bringt aber ein Dritter leichter heraus, als derjenige, den es selbst angeht. Und darum sind bei uns Juden die Heirathen durch den Vermittler üblich, und es ist gut, daß es so üblich ist."

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wurde, das einer früher so tristen und öden Gegend jetzt zur großen Zierde gereichen wird. Von dem Ohlau-Ufer aus macht die Halle jetzt schon einen imposanten Eindruck. Auf der nördlichen Seite wird der Neubau erst eleganter und geschmackvoller hervortreten, wenn der geräumige und zur Zeit noch wüste Platz vor demselben, auf welchem sich früher die Holzspaltanstalt befand, regulirt sein wird. Um das Niveau desselben dem Straßendamm conform zu machen, werden jetzt zunächst Schutt und Gerölle dort abgeladen. Hoffentlich werden dort parkartige Anlagen nicht unterlassen werden, zumal dieselben durch die Promenade einen angemessenen Abschluß fänden und das Auge sonst vergebens auf der weiten Fläche bis zur Oder nach dem Ruhepunkt eines Baumes oder Gesträuches suchen wird. Der jetzt frei gewordene Raum ist unbedingt einer der schönsten, größten, und bestgelegensten der hiesigen Stadt.

—d [Baugewerksschulen.] Der Verband der deutschen Baugewerksmeister beabsichtigt, allerorts Fachlehrlingsschulen für die Baugewerke zu gründen. Die vorbereitende Commission hat zunächst die Ziele solcher Schulen berathen und dieselben dahin festgestellt, daß 1) dieselben nicht künftige Arbeitgeber heranbilden, sondern zur Schaffung eines tüchtigen Gesellenstandes beitragen sollen; 2) soll der allgemeine Unterricht nur insoweit getrieben werden, als solcher zum Verständniß des Fachunterrichts erforderlich ist; 3) an Fachleistungen soll das Rechnen mit dekadischem Zahlensystem, Freihandzeichnen, die Anfänge der Formenlehre, Zirkelzeichnen und das Verständniß für Bauzeichnungen gefördert werden. Von den Behörden sollen folgende Leistungen gefordert werden: 1) freies Schullocal mit Heizung und Licht; 2) Verwendung der in den Communalschulen vorhandenen Lehrmittel; 3) ein einmaliger Beitrag von 150 M. pro Klasse zur Beschaffung von Fachlehrmitteln und jährlich etwa 10% der Anschaffungssumme zur Unterhaltung der Lehrmittel.

** [Im Lobe-Theater] wird Sonntag Nachmittag wieder eine classische Vorstellung zu ermäßigten Preisen gegeben und ist dazu „Clavigo" bestimmt worden. Abends findet eine Aufführung von der Operette „Die Fledermaus" statt, worin die Damen Meinhardt und Fehlberg, sowie der Tenorist Herr Küstner vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gastiren. Die Proben zur Operette „Fatinitza" werden täglich fortgesetzt und ist Frl. Ulke vom Theater an der Wien, welche den „Wladimir" singen wird, bereits eingetroffen.

A. F. [Verein „Breslauer Dichterschule."] Mit dem soeben erschienenen Januar-Heft seiner Monatsberichte hat der Verein den dritten Jahrgang seines, hier wie anderwärts mit stets wachsendem Interesse aufgenommenen, als Manuskript gedruckten Vereinsorganes eröffnet, welches den Zweck hat, in gedrängter Kürze einen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins zu gewähren und die besseren der in den Vereinssitzungen zum Vortrag gelangten oder eingesandten Productionen zu veröffentlichen. Den Protokoll-Auszügen des neuen Heftes entnehmen wir, daß der Verein im Monat December vier Sitzungen abgehalten, deren letzte, am zweiten Weihnachtsfeiertage stattgehabte, sich dessenungeachtet der Theilnahme von Mitgliedern und Gästen und der Anwesenheit einiger auswärtigen Mitglieder zu erfreuen hatte. Nach steter Erledigung der zahlreichen, von Auswärts eingegangenen Correspondenzen und nach erfolgter (am ersten Dinstag eines jeden Monats üblicher) Abstimmung, resp. Aufnahme neuer Mitglieder, beschäftigte man sich mit der Vorlesung und Kritik der zahlreichen, von einheimischen wie auswärtigen Mitgliedern eingelieferten Productionen. Mit letzteren waren im verflossenen Monat die Städte Triest, Beuthen OS., Stolp (Pommern), Graz (Steiermark), Berlin, Kattowitz und Rawitsch vertreten. — In seinem poetischen Theil bringt das Januar-Heft ein längeres, mit vielem Beifall aufgenommenes Gedicht: „Die Verlorene" von Carl Biberfeld, ferner kleinere Gedichte von Th. Nöthig (Proschkenhain), Th. Altwasser (Rawitsch), Marie Landmann (Berlin), F. G. Ad. Weiß (Graz) und Antonie v. Brehmer-Gaffron (Triest).

+ [Besitzveränderungen.] Klosterstraße Nr. 44. Verkäufer: Herr Kaufmann Wilhelm Klose; Käufer: Handelsgesellschaft Hugo Dziallas und Adolf Ackermann. — Lessingstraße Nr. 13. Verkäufer: Herr Commissionär David Sorauer; Käufer: Herr Lederhändler Robert Derb. — Schweitzerstraße Nr. 12. Verkäufer: Herr Restaurateur H. Keul; Käufer: Herr Zimmermeister Berthold Raschel. — Bergstraße Nr. 15. Verkäufer: Fräulein Marie Demnig; Käufer: Herr Gräupner Carl Schönfelder. — Bergstraße Nr. 9 und Nr. 11. Verkäufer: Fräulein Marie Demnig; Käufer: Herr Restaurateur Carl Sommer. — Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 33 und Ludwigstraße Nr. 1. Verkäufer: Herr Kaufmann A. Bittner; Käufer: Herr Particulier Thiel.

+ [Verirrtes Kind.] Auf der Verlängerten Siebenhufenerstraße wurde vorgestern von der daselbst wohnhaften Haushältersfrau Kapelle ein 4 Jahre altes Mädchen mit blonden Haaren und roth carrirtem Jäckchen angetroffen, welches sich verlaufen hat und weder den Namen seiner Eltern noch deren Wohnung anzugeben vermochte. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte das erwähnte Mädchen identisch mit der Gertrud Janke sein, das nach Angabe der Eltern seit 2 Tagen vermißt wird.

+ [Selbstmord. — Unglücksfall.] In einem Gasthause der Rosenthalerstraße kehrte gestern ein ländlicher Arbeiter ein, welcher daselbst im Pferdestall nächtigte. Abends gegen 10 Uhr stellten sich bei dem Fremden Krankheitserscheinungen ein, die seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital nothwendig machten. Als derselbe im Tragekorbe abgeholt werden sollte, hatte sich derselbe inzwischen mittelst eines Shawls an der dortigen Pferdekrippe aufgehängt. Aus seinen in den Kleidungsstücken vorgefundenen Papieren ist ersichtlich, daß der Verstorbene der 58 Jahre alte Dienstknecht Gottlieb Grunert aus Ransern, Kreis Breslau, ist. — Auf der Thiergartenstraße versuchte vorgestern der 43 Jahre alte Dienstknecht H. auf einen des Weges vorüber fahrenden Landwagen aufzuspringen, verlor aber dabei — da er vorher des Guten etwas zu viel genossen hatte — das Gleichgewicht und stürzte zwischen die Räder, die über ihn hinweggingen. Der Verunglückte, welcher eine sehr bedeutende Quetschung am rechten Oberschenkel erlitten, mußte alsbald in eine hiesige Krankenanstalt geschafft werden, woselbst er in Folge der erlittenen schweren Verletzung in der verflossenen Nacht verschieden ist.

+ [Polizeiliches.] Vor dem Verkaufslocale des Consum-Vereins auf der Klosterstraße wurde gestern Abend in der Dunkelstunde von einem daselbst haltenden Rollwagen ein mit C. V. gezeichneter Ballen Java-Kaffee im Gewicht von 129½ Pfund und im Werthe von 180 M. gestohlen. Der betreffende Kutscher, welcher mit Abladen von Kisten beschäftigt war, hatte sich nur behufs Abtragung in den Laden auf einige Minuten von dem inzwischen unbeaufsichtigt gelassenen Gespanne entfernt. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs, vom Hofraume aus, wurde in der vergangenen Nacht einem Am Schießwerder wohnhaften Specereikaufmann 80 Pfund ungebrannter Ceylonkaffee, 4 Stück Sahnkäse, für 6 Mark Briefmarken und Correspondenzkarten und 6 Mark Kleingeld aus dem Laden gestohlen. Die Diebe haben ein Stemmeisen, einen Stichmeisel und eine Mütze am Orte der That zurückgelassen. — Einem Dienstknechte auf der Ohlauer Chaussee sind gestern diverse Kleidungsstücke im Werthe von 25 M. aus seiner Schlafkammer gestohlen worden. — Aus verschlossenem Fremdenzimmer eines Hotels auf der Ohlauerstraße wurde gestern ein Deckbett mit roth und weiß gestreiftem Ueberzuge und eine weiße Bettdecke, im Gesammtwerthe von 36 Mark, entwendet.

=ββ= [Verhaftungen durch Nachtwachtbeamte.] Im Monat December 1876 wurden durch Nachtwachtbeamte 168 Personen verhaftet und zwar 11 wegen Diebstahls, 27 wegen Ruhestörung, 24 wegen lüderlichen Umhertreibens, 96 wegen Obdachlosigkeit und 10 wegen Trunkenheit. — Im ganzen Jahre 1876 wurden durch Nachtwachtbeamte verhaftet 2665 Männer, 1436 Weiber, zusammen 4101 Individuen, dagegen im Jahre 1875 2116 Männer, 1094 Weiber, zusammen 3210 Personen, mithin 1876 549 männliche und 342 weibliche, zusammen 891 Personen mehr als im Jahre 1875. Die meisten Verhaftungen weist im Jahre 1875 der Monat August nach, nämlich 423, im Jahre 1876 der Monat Juni, nämlich 644 Personen. Durchschnittlich wurden im Jahre 1876 verhaftet monatlich 342.

□ **Sagan**, 11. Januar. [Reichstagswahl. — Standesamt. — Stadtverordneten-Sitzung.] Bei der gestrigen Wahl eines Reichstags-Abgeordneten haben sich von 2157 Wahlberechtigten hiesiger Stadt nur 799 oder rund 37 Procent betheiligt. Von den abgegebenen Stimmen haben erhalten: Amtsrath Reinecke zu Ober-Mednitz (national-liberal) 569 Stimmen; Oberamtmann Sametzki zu Schönbrunn (conservativ) 44 Stimmen; Redacteur Dr. Franz zu Breslau (ultramontan) 163 Stimmen. Von den übrigen Stimmen fielen 9 auf den bisherigen Reichstags-Abgeordneten unseres Wahlkreises, Präsidenten a. D. v. Rönne zu Breslau, 2 auf den Gerichtsrath Heidrich und 1 auf den Kaufmann und Stadtrath Linke, beide von hier. 11 Stimmzettel wurden für ungiltig erklärt. In unserer Nachbarstadt Sprottau sind, wie wir gehört, 306 Stimmen auf Reinecke, 12 auf Sametzki und 65 auf Dr. Franz gefallen. Auch die Nachrichten aus den Landgemeinden des Kreises Sagan lauten für den Amtsrath Reinecke günstig, so daß seine Wahl gesichert scheint. — In dem Standes-Register des hiesigen Stadtbezirkes sind im Jahre 1876 an Geburten 375 (79 mehr als im Vorjahre), an Sterbefällen 261 (3 mehr als im Vorjahre) und an Eheschließungen 86 (7 weniger als im Vorjahre) eingetragen worden. — Bei der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde über die Thätigkeit der Versammlung im Jahre 1876 referirt. Darnach hat die Stadtverordneten-Versammlung in 23 öffentlichen und 3 geheimen Sitzungen getagt rund 255 Vorlagen erledigt. Bei der demnächst stattgehabten Wahl des Vorstandes wurde der Stadtverordnete Färbereibesitzer König mit 21 von 33 Stimmen zum Vorsteher gewählt. Die Wahl des Vorsteher-Stellvertreters ging nicht so glatt von statten. Da der bisherige Stellvertreter, Sanitätsrath Dr. Beerel, mit 21 Stimmen wiedergewählt wurde, die Annahme der Wahl jedoch ablehnte, so mußte zu einer nochmaligen Wahl geschritten werden. Jedoch erst im dritten Wahlgange wurde eine Majorität erzielt, welche auf den Fabrikbesitzer Gebhardt mit 18 Stimmen fiel, gegen 15 Stimmen, welche den Gymnasial-Oberlehrer Dr. Hildebrand erhielt. Zum Schriftführer und stellvertretenden Schriftführer wurden die bisherigen Inhaber dieser Aemter, Kaufmann Häger und Restaurateur Baudach, mit 25 resp. 29 Stimmen wiedergewählt.

H. **Hainau**, 11. Jan. [Witterung. — Jahrmarkt. — Kirchliche Wahlen. — Feuer.] Es gilt ziemlich als Regel, daß es „am Hoahn'schen Joahrmt rahnt orr dunnert"; doch selten ist unser Jahrmarkt durch die Ungunst des Wetters von vornherein so beeinflußt worden, als der heute abgehaltene. Nachdem vorgestern gegen Abend nach einer Temperatur von + 9° R. ein gewaltiger Wind aus SW. sich bemerkbar gemacht, der auch an Dächern und Bäumen Schaden angerichtet, und dem in derselben Nacht gelinder Frost folgte, zeigte gestern Nachmittag der Thermometer wieder + 8° R. Lufttemperatur. Am späten Abend sank diese auf 5° und nach geringen Niederschlägen vor Mitternacht strömte nach derselben „unendlicher Regen herab", der in geringerem Grade den ganzen Vormittag angehalten und die Straßen innerhalb und außerhalb der Stadt, namentlich den Viehmarkt, in kaum zu durchdringenden Urbrei verwandelt hat. Trotzdem zeigte jener recht viele Pferde aufgetrieben, dagegen nur ca. 100 Stück Rindvieh. Bei ersteren erhielten sich die Preise auf seitheriger Höhe, während sie beim Rindvieh bedeutend wichen. Kauflust und Verkehr ungemein flau. Ebenso bezüglich des Jahrmarkts, da auch die seitherige milde Witterung zu Einkäufen warmer Kleidungsstücke, Pelz- und wollenen Waaren nicht drängte. Wen nicht die dringendste Nothwendigkeit zu jenem zwang, war bei so ungünstigem Wetter einfach daheim geblieben. — Zu Kirchenräthen wurden gewählt: Vorwerksbesitzer Zimpel-Hainau, Rittergutsbesitzer Weichsel-Ober-Hermsdorf, Rathmann, Fleischermeister Raschke hier, Rittergutsbesitzer Nagel-Mittelbielau. Zu Gemeinde-Vertretern: Bäckermeister Dambeck, Beigeordneter, Kaufmann Glogner, Buchhalter Andersch, Rathmann Kuckuff, Seilermeister Moritz, Sattlermeister Kirchberger, Rendant der Sparkasse Kretschmer, Rector Schubert, Versicherungs-Beamte Berner, Kaufm. Thiel, sämmtlich hier; Gutsbesitzer Conrad-Michelsdorf, desgl. Tscherschke-Tschirbsdorf, Schmiedemeister Franz-Ober-Hermsdorf und Zimmermeister, Gutsbesitzer Hübner-Ulbersdorf-Hainau. — Am Montag Abend brannte zu Seiffenau im Oberkreise die neue massive Scheune des Stellenbesitzers Renner mit sämmtlichen Getreidevorräthen nieder.

---

s. **Ohlau**, 11. Jan. [Die Reichstagswahl betreffend.] Die drei Wahlbezirke der Stadt Ohlau hatten zusammen 1399 Wähler, von denen gestern nur 732 an der Wahlurne erschienen, während am 10. Januar 1874 von 1361 Wählern 935 stimmten und zwar 866 für den reichsfreundlichen Candidaten. Damals brachten es die Ultramontanen nur auf 58 Stimmen und nur eine Stimme fiel dem Socialdemokraten Bebel zu. Wie ganz anders am 10. Januar 1877! Der regierungsfreundliche Candidat erreichte nur 464 Stimmen; der ultramontane Graf Hoverden erhielt 128 und der Socialdemokrat Just sogar 135 Stimmen. Wir meinen, diese Ziffern müßten genügen, um Manchem das Auge zu öffnen, über das, was ungeahnt um uns vorgeht, und welche Aussichten sich für die Zukunft eröffnen, wenn nicht alsbald mit aller Energie zweckmäßige Maßregeln getroffen werden. Soeben geht uns Mittheilung zu über das gestrige Wahlergebniß in dem anstoßenden Dorfe Baumgarten, dem zweitgrößten des Kreises. Von den 101 abgegebenen Stimmen — denn auch hier betheiligten sich etwa nur 30 Procent der Wähler an der Wahl — fielen 55 Stimmen auf den regierungsfreundlichen Candidaten; dagegen 32 auf den Socialdemokraten Just in Breslau und 14 Stimmen erhielt der ultramontane Candidat.

⊙ **Habelschwerdt**, 11. Januar. [Zur Wahl.] Im Wahlkreise Glatz-Habelschwerdt ist nach den bis heut Abend hierher gelangten Nachrichten in 46 Wahlorten das Wahlresultat folgendes: Es haben in den genannten Wahlorten zusammen erhalten: von Ludwig-Neuwaltersdorf (ultramontan) 4716 Stimmen, Dr. Künzer-Breslau (freiconf.) 2783 Stimmen, v. Löbbecke-Eisersdorf 26 St., Müller-Altwilmsdorf 2 St., Hanke-Oberlangenau 2 St.

Im Wahlkreise Neurode-Reitzenbach ist bis jetzt aus 9 Wahlorten folgendes Resultat bekannt: Fabrikant Franz-Langenbielau 1996 St., Commerzienrath Webski 1100 St., Zimmerer Kapell 1643 St.

ŏ **Guhrau**, 11. Januar. [Kirchliche Wahlen. — Zur Kranken- und Armenpflege. — Vorschußverein. — Baumblüthe.] In der am vergangenen Sonntage stattgefundenen Ersatzwahl für die ausgelooſten und sonst ausgeschiedenen Mitglieder des ev. Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung sind neu- resp. wiedergewählt worden: 1) in den Gemeinde-Kirchenrath die Herren Rittergutsbesitzer v. Unruh in Conradswaldau, Postmeister Crampe, Stadtältester Franke, Kämmerer Matschke, Bürgermeister Dierich, Rendant Henschel, Kreisrichter Rämisch; 2) in die Gemeinde-Vertretung die Herren Sperling in Conradswaldau, Jäckel in Jästersheim, Bäckermeister Sam. Bär, Müllermeister W. Franzke, Webermeister Gollmer, Gasthofbes. Jäschke, Rendant Gube, Rendant Lehmann, Kaufmann Scheibe, Organist Stein, Orgelbauer Louis und Theodor Walter, Kreisrichter Wenzel, Müllermeister Dan. Micke, Uhrmacher Krause, Müllermeister Ernst Weigt, Apotheker Rimann, Müllermeister Ernst Dienwiebel, Rittergutsbes. Hermann in Juppendorf. — Der vierte Jahresbericht der Genossenschaft der grauen Schwestern hierselbst weist für das Jahr 1876 die Verpflegung von 108 verschiedenen Confessionen angehörigen Kranken nach; von diesen sind 66 genesen, 25 gestorben, 11 erleichtert entlassen, 1 ins Krankenhaus gebracht worden, 5 in Pflege verblieben. Außer der sorgfältigsten Pflege bei Tag und Nacht und Beköstigung wurden Armen und Kranken auch einige Wäsche- und Geldunterstützungen zugewandt. Dem segensreichen Wirken der granen Schwestern reihen sich würdig die günstigen Erfolge der Wohlthätigkeitsbestrebungen unseres Frauen- und Jungfrauen-Vereins an. Auch dieser sah sich in die Lage versetzt, in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December durch Verabreichung von 2721 Portionen Suppe und andere Lebensmittel die große Noth mancher Kranken, Altersschwachen und Bedürftigen lindern zu können. — Der hiesige Vorschuß-Verein schloß das Rechnungsjahr 1876 incl. Bestand ultimo December 1875 mit einer Gesammteinnahme von 943,646,60 M., einer Gesammtausgabe von 888,430,06 M., mithin einem Bestande 55,216,54 Mark ab. Der Geschäftsumfang betrug excl. der 1875 übernommenen Vorschüsse 2,900,605,05 Mark. — Am 9. d. Mts. wurde hierselbst in dem Garten des Herrn Restaurateur Anton Neumann ein in voller Blüthe stehender Kirschbaumzweig gebrochen und dem Gartenbesitzer überbracht.

\# **Herrnstadt**, 11. Jan. [Standesamt. — Wahlen.] Im Jahre 1876 sind im Bereich des Standesamtes hierselbst 131 Kinder geboren worden, darunter 2 Zwillingspaare, und zwar 1 männl. und 1 weibl. Im Ganzen sind 70 männl. und 61 weibl. Geburten eingetragen worden. Uneheliche befinden sich 6 dabei, 4 männl. und 2 weibl. Fünf davon kommen auf die Stadt und eine auf das Land. Von evangel. Eltern sind 112, von kathol. 6, von jüdischen 2 und aus gemischten Ehen 11 Kinder geboren. Bei letzteren waren in 7 Fällen die Väter und in 4 Fällen die Mütter katholisch. Sterbefälle sind 102 incl. 10 Todtgeburten eingetragen worden, und zwar 55 männl. und 47 weibl. Der Religion nach waren 90 evangel., 9 kathol., 2 jüdische und 1 Dissident. Dem Alter nach sind verstorben bis zum vollendeten 10. Lebensjahre 47, vom 11. bis zum vollendeten 20. Lebensjahre 4, vom 21. bis 30. 6, vom 31. bis 40. 5, vom 41. bis 50. 2, vom 51. bis 60. 1, vom 61. bis 70. 11, und über 70 Jahre 13, darunter 4 in den 80er Jahren. — In das Heiraths-Register wurden 33 Eheschließungen eingetragen, und zwar 25 evangelische, rein katholische keine, Mischehen 8. Bei letzteren war in einem Falle der Mann evangelisch und die Frau katholisch, in 6 Fällen der Mann katholisch und die Frau evangelisch, in einem Falle war der Mann Dissident. — Bei den am Sonntag stattgefundenen kirchlichen Wahlen sind unter äußerst geringer Betheiligung der Wähler sämmtliche ausgeloosten Mitglieder des Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung wiedergewählt worden. — Die Wahl eines Vertreters in den Reichstag, welche gestern abgehalten worden, hatte nur sehr wenige Wähler vermocht, zur Wahlurne zu treten. Im Ganzen wurden 95 Stimmen abgegeben und erhielten Rittergutsbesitzer Herr von Ravenstein in Gurkau 83, Kreisgerichts-Rath Gödel in Wohlau 11 und Kreisgerichts-Rath Schulze in Guhrau 1 Stimme.

⊙ **Bernstadt**, 10. Jan. [Kirchliche Statistik. — Kirchliche Wahlen.] Im Jahre 1876 wurden in hiesiger evangelischer Kirchengemeinde geboren und getauft 211 Kinder, demnach 7 weniger, als 1875. Uneheliche Kinder waren 22, also 6 mehr, als im Vorjahre. Gestorben sind und auf hiesigem Gottesacker beerdigt wurden incl. 15 todtgeborener Kinder 159 Personen, mithin 3 Personen weniger, als 1875. Es waren im verflossenen Jahre 52 Geburten mehr, als Todesfälle. Confirmirt wurden 60 Knaben und 57 Mädchen, in Summa 117 Kinder, also 33 mehr als im Vorjahre. In den Stand der Ehe traten 48 Paar, also 12 Paar mehr, als 1875. Es communicirten 757 männliche und 1076 weibliche, in Summa incl. 18 Kranken-Communionen 1851 Personen, mithin 283 Personen mehr, als 1875. — In der am 7. d. M. nach dem Amtsgottesdienste erfolgten Wahl wurden in den Gemeinde-Kirchenrath wiedergewählt die drei ausgeloosten Herren Lederfabrikant W. Trautwein, Controleur B. Scheurich und Beigeordneter Mantel, in die Gemeinde-Vertretung aber die 10 ausgeloosten Herren Stadtverordneten-Vorsteher J. Trautwein, Stadtförster Schmidt aus Taschenberg, Stadtältester Matthias, Kaufmann Pollack, Schuhmachermeister Stortz, Seifensieder C. Scheurich, Oberamtmann Krusch in Kunzendorf, Gerichtsmann Ernst Standtke in Taschenberg, Freistellenbesitzer Wenzel in Vogelgesang, Gerichtsscholz Koffmane in Neudorf und an Stelle des verstorbenen Rathsmann C. Metzner der Kaufmann R. Metzner hierselbst.

—o— **Neisse**, 11. Jan. [Wahlresultat. — Wiederholte Petition. — Evangelischer Frauenverein.] Wie zu erwarten war, hat bei der Wahl zum Reichstage im Wahkreise Neisse die ultramontane Partei den Sieg davongetragen. Stiftsrath Horn erhielt 998, Bauergutsbesitzer Ditze (nationalliberal) 614 Stimmen. Die liberalen Parteien haben sich aber auch wieder durch einen Indifferentismus sondergleichen ausgezeichnet, welcher sich kaum durch die denselben mit Recht innewohnende Ueberzeugung entschuldigen läßt, daß der moralische Sieg doch auf ihrer Seite ist. Man muß dem Gegner auch zeigen, wie stark man numerisch ist! — An die königl. Direction der Oberschles. Eisenbahn ist Seitens eines dazu beauftragten Comites vorgestern eine zweite Petition von hier aus gerichtet worden, welche thatsächliche Irrthümer in der Antwort jener Behörde auf die früher abgerichtete Vorstellung zunächst berichtigt und sodann wiederholt um Verlegung des Zuges Nr. 114 und Erweiterung des hiesigen Interimsbahnhofes dringend ersucht. — Der hiesige Evangelische Frauenverein veröffentlicht seinen Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß derselbe im vorigen Jahre von 151 Mitgliedern 658 Mk. 85 Pf. ordentliche und 78 Mk. außerordentliche Einnahmen hatte. Auch ansehnliche Gaben an Naturalien flossen ihm zu. Verausgabt wurden an monatlichen und einmaligen Unterstützungen, sowie zu Weihnachtsgeschenken 693 Mk. 97 Pf. und eine Menge Naturalien.

⊙ **Beuthen OS.**, 11. Jan. [Wahlen.] Ueber die gestrigen Wahlen zum Reichstage läßt sich aus dem Wahlbezirk Beuthen-Tarnowitz, soweit die Resultate in den einzelnen Wahlbezirken bis jetzt festgestellt sind, wenig Erfreuliches für die reichstreue Sache berichten. In Beuthen selbst haben von 2400 Wählern 1600 für den bisherigen Candidaten, Mitglied der Centrumspartei, Caplan Prinz Radziwill, gestimmt, so daß die günstigeren Resultate aus einigen ländlichen Bezirken dadurch vollständig paralysirt werden. Die Wiederwahl dieses für einen Industriebezirk ganz ungeeigneten Vertreters dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen. — Von anderen Wahlen haben am Sonntag die Ergänzungswahlen zum Gemeindekirchenrath und zur Gemeinde-Vertretung stattgefunden. Die Betheiligung war eine äußerst geringe, insofern von 475 Stimmberechtigten nur etwa 18 pCt. der Wähler ihre Stimme abgaben. Mit Ausnahme drei neugewählter Mitglieder erfolgte die Wiederwahl der ausgeloosten 4 Aeltesten und 12 Gemeinde-Vertreter.

□ **Königshütte**, 11. Jan. [Zur Reichstagswahl.] Von den 5062 Stimmen, welche bei der gestern stattgehabten Reichstagswahl hierselbst abgegeben worden, fielen 2402 auf Radziwill, 2025 auf den Generaldirector Richter und je 1 auf Grundmann-Kattowitz und Pfarrer Edler-Bujakow. So betrübend dieses Wahlergebniß für die Liberalen ist, so tröstlich ist andererseits die Wahrnehmung, daß der Ultramontanismus, dennoch trotz aller Agitationen stetig an Terrain verliere; denn im Gegensatz zu früher ist die Stimmenmehrheit von nur 377, mit welcher die reichsfeindliche Partei gesiegt, geradezu überraschend. — Nach einigen der 12 Wahlbezirke mußte, da die Haltung der nicht nur äußerlich, sondern namentlich auch im Kopfe dunklen Gruben- und Hüttenwesen eine bedrohliche zu werden begann, Militair requirirt werden. Zu Thätlichkeiten kam es indessen nicht, wenn hierzu etwa die Thatsache nicht zu rechnen ist, daß einem oder zweien der zur Ausübung ihres Staatsbürgerrechts Erschienenen wegen ungehörigen Agitirens im Wahllocal und verletzender Aeußerungen vom Wahlvorstand gegenüber handgreiflich bedeutet werden mußte, daß es oft gut sei, die Oeffnung des Eingangs baldigst zum Ausgang zu benutzen.

⚒ **Scharley**, 10. Jan. In der heutigen Wahl erhielten: in Scharley Richter 390, Radziwill 100 Stimmen, in D.-Piekar Richter 101, Radziwill 276 Stimmen, zusammen in der Gemeinde Deutsch-Piekar Richter 491, Radziwill 376 Stimmen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ŏ **Breslau**, 12. Jan. [Schwurgericht. — Zwei Diebesbanden.] Ein nettes Consortium stand am Dinstag vor den Herren Geschworenen. Sieben Personen, nur drei über 18 Jahr, sind jeder mehrerer Diebstähle beschuldigt. Uns interessiren hier weniger die Diebstahls-Objecte oder die Ausführung der Diebstähle, als vielmehr der Umstand, daß die meisten der Angeklagten trotz ihrer Jugend schon mehrfach vorbestraft sind und zwar: 1) Arbeiter Rudolf Krosinek, 16 Jahre alt, wegen Arbeitsscheu mit 3, 7 und 10 Tagen Haft; einfachen Diebstahls mit 14 Tagen, 1 Monat, 6 Wochen und 3 Monaten und wegen Sachbeschädigung mit 14 Tagen Gefängniß; 2) Cigarrenmacher Alfons Kuppe 18 Jahr alt, 4mal wegen Diebstahl, das letztemal mit 6 Monaten Gefängniß bestraft; 3) Arbeiter Hugo Schikora, 18 Jahre alt, 6mal wegen Diebstahl bestraft, zuletzt mit 3 Monaten Gefängniß; 4) Arbeiter Otto Neugebauer, 20 Jahre alt, wiederholt wegen Arbeitsscheu bestraft; 5) Arbeiter Gustav Eckert, 20 Jahre alt, wiederholt wegen Arbeitsscheu bestraft; 6) Oelstreicher Josef Alscher, 24 Jahre alt, gleichfalls wiederholt wegen Arbeitsscheu bestraft und nur der 7. Angeklagte, Maurerlehrling Paul Kurz ist noch nicht bestraft. Dieselben sind größtentheils geständig und haben demnach zu je 3 bis 6 Personen 1) vermittelst Einsteigen in der Wohnung des Prediger Kubitz, Elbingstraße Nr. 2, eine goldene Uhr und ein Paar langschäftige Stiefeln; 2) aus dem Hausflur Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 6 ein dem Branntweinbrenner Kaiser gehöriges Fäßchen mit 27 Liter Kornbranntwein; 3) dem Milchhändler Matzke aus dessen vermittelst Nachschlüssel eröffneten Keller im Hause Schmiedebrücke 30 eine Serviette und 3 Quart Butter und 4) aus dem Hause Rosenthalerstraße 9, dem Hospital für alte hilflose Dienstboten, vermittelst Einsteigen und Einbruch, aus der Schirrkammer mehreres Handwerkszeug und der Hospitalitin Bauer einige Silbergroschen baares Geld und verschiedene Kleidungsstücke gestohlen. Die erkannten Strafen sind: Korsinek 2 Jahr, Kuppe 1 Jahr, Schikora 1½ Jahre, Neugebauer 9 Monate. Kurz 6 Monate und Eckert 14 Tage Gefängniß. Nur Alscher war durch den Spruch der Geschworenen für nicht schuldig erklärt und freigesprochen worden.

Heut richtete sich die erste Anklage gegen neun Personen, davon gegen 2 wegen schweren Diebstahls, gegen die übrigen sieben — sämmtlich Frauen — wegen Hehlerei. Hatten wir es in der vorerwähnten Verhandlung nur mit jugendlichen Verbrechern zu thun, so finden wir hier in den ersten beiden Angeklagten zwei Leute, welchen das Zuchthaus schon ein alter und vielleicht — lieber Bekannter ist. Arbeiter August Kaschner aus Oels ist 42 Jahre alt und allein wegen Diebstahl seit März 1855 mit 6 Wochen Gefängniß, 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Zuchthaus, nochmals 2 Jahre Gefängniß und endlich 3 Jahren Zuchthaus bestraft. — Arbeiter Karl Glaser aus Oels ist 57 Jahre alt, hat aber genau diese 15 Jahre früher mit der Spitzbuben-Praxis begonnen; seine Vorstrafen wegen Diebstahl nehmen im Jahre 1840 ihren Anfang und lauten: 20 Peitschenhiebe, 30 Peitschenhiebe in 2 Raten und dazu 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und Detention im Arbeitshaus, zweimal 6 Monat Zuchthaus, 2½ Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Zuchthaus, sowie außerdem wegen Raub 14 Jahre Zuchthaus, also in den letzten 36 Jahren verlebte Glaser blos sechsundzwanzig Jahre im Zuchthause.

Kaschner und Glaser haben gemeinsam in der Nacht vom 13. zum 14. September 1876 vermittelst Einsteigen aus dem Mühlen-Etablissement der Handelsgesellschaft Lipmann u. Bilschofsky zu Oels einen Sack Weizenmehl im Gewicht von 100 Kilo und im Werthe von 30 Mark gestohlen. Beide wohnten im sogenannten „Räuberschlössel" zu Oels und sorgten die ebenfalls daselbst wohnhaft gewesenen Wittfrauen Christiane Brenz und Rosina Bräuer

für den Vertrieb des Mehles. Die übrigen angeklagten fünf Frauen, welche fast alle zahlreiche Familie haben, kauften jenes Mehl, natürlich zu billigen Preisen, gern, wollen aber trotzdem nicht gewußt haben, daß das Mehl gestohlen sei. Die ersten vier Personen, Kaschner, Glaser, Wittwe Brenz und Bräuer, hatten schon in der Voruntersuchung ein offenes Geständniß abgelegt; heute suchte Glaser seine Beihilfe am Diebstahl abzuleugnen und wollte auch nur Hehler sein. — Die Geschworenen verkündeten aber das Schuldig gegen die genannten Vier im Sinne der Anklage und sprachen das Nichtschuldig bei den übrigen fünf Frauen. Kaschner erhielt 4 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht; Glaser in Hinsicht des Leugnens 8 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht; Wittwe Brenz, bereits dreimal wegen Hehlerei vorbestraft, 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust, und Wittwe Bräuer 1 Monat Gefängniß; gegen die Uebrigen wurde auf Freisprechung und Haftentlassung erkannt.

J. P. **Glatz**, 11. Jan. [Schwurgerichts-Verhandlung.] In der vorgestrigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde auf Anordnung des königl. Ober-Tribunals ein Theil derjenigen Untersuchungssache, welche bereits am 10. Juli v. J. zur Verhandlung und Entscheidung gelangt war und über welche ich in Nr. 336 der „Breslauer Ztg." berichtet hatte, nochmals verhandelt. Ursprünglich waren angeklagt die verehelichte Stellenbesitzer Theresia Pache aus Ullersdorf wegen dreifacher Urkundenfälschung, deren Bruder Joseph Göbel wegen Beihilfe zu einer solchen Fälschung und der Aschenhändler Franz Weise wegen Urkundenfälschung und wegen wiederholter Beihilfe zu solchen Fälschungen. Die verehelichte Pache wurde zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr und Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre, Göbel zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen, Weise aber zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahr 6 Monat und zum Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. Das Erkenntniß gegen Weise, welches in einem Punkte an einem Widerspruch litt, wurde auf die deshalb eingeleitete Nichtigkeitsbeschwerde vom Ober-Tribunal vernichtet und die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor das hiesige Schwurgericht verwiesen. Sie betraf folgende Fälschung resp. Hilfeleistung: Am 10. März 1875 erhielt die verehelichte Pache von dem Schuhmachermeister Beck in Lauterbach durch Vermittelung des Angeklagten Weise uud des Butterhändler Böse ein baares Darlehn von 100 Thalern. Bei der Auszahlung desselben waren außer den genannten Personen noch der Sohn des Böse und der Schwiegersohn des Weise, Namens Otte, zugegen. Beck hielt anfänglich den Otte, dann den Weise für den Ehemann der Theresia Pache. Da er einen Schuldschein verlangte, aber weder Otte noch Weise schreiben könnten, unterzeichnete die Theresia Pache den von Weise dem Sohne des Böse dictirten Schuldschein in Gegenwart und mit Genehmigung des Beck mit den Worten: „Joseph und Theresia Pache'schen Eheleute. Joseph Pache war jedoch nicht zugegen und will auch eine Genehmigung zu dem Geschäft nicht gegeben haben. Weise soll nach Angabe der Pache 14 Thaler für seine Bemühungen erhalten haben, was derselbe jedoch bestritt. Die Geschworenen beantworteten am 10. Juli v. J. die betreffende Frage bezüglich der verehelichten Pache zwar mit: „Ja, die Angeklagte ist schuldig ꝛc., es ist jedoch nicht erwiesen, daß sie die Urkundenfälschung in der Absicht begangen hat, sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen", während die Geschworenen die betreffende Frage bezüglich der Helferschaft des Weise mit „Ja, der Angeklagte ist schuldig ꝛc., und zwar mit allen in der Frage enthaltenen (erschwerenden) Umständen" beantworteten. In Folge dessen wurde Weise mit einer höheren Strafe belegt als die Hauptthäterin, während nach § 49 des Strafgesetzbuches die Strafe des Gehilfen zwar nach demjenigen Gesetz festgesetzt werden soll, welches auf die Handlung Anwendung findet, zu welcher er wissentlich Hilfe geleistet hat, aber sie soll nach den über die Bestrafung des Versuches aufgestellten Grundsätzen ermäßigt werden. Da dies nun nicht geschehen, wurde in diesem einen Punkte das Urtel vom 10. Juli v. J. vom Ober-Tribunal vernichtet und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung vor das hiesige Schwurgericht verwiesen. In der Hauptsache glich die jetzige Verhandlung der früheren, nur war diesmal noch weniger die Ueberzeugung zu gewinnen, daß Weise zur Begehung der fraglichen Urkundenfälschung in der Absicht, sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen, durch Rath und That wissentlich Hilfe geleistet. Die Geschworenen verneinten daher auch die Schuldfrage. In Folge dessen reducirte der Gerichtshof die frühere Strafe von 2 Jahr 6 Monat auf 2 Jahr 1 Monat, da daß Erkenntniß in Betreff der übrigen Anklagepunkte nicht angefochten resp. vernichtet war.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 12. Jan. [Von der Börse.] Die heutige Börse eröffnete in verhältnißmäßig ziemlich fester Haltung, ermattete aber bald und schloß sehr reservirt. — Das Geschäft war in Creditactien und österreichischer Goldrente recht belebt. Erstere eröffneten zu 228, hoben sich bis 228,50 und schlossen zu 227. Lombarden und Franzosen leblos. — Fonds fest. In österreichischer Goldrente fanden belangreiche Umsätze statt; per ult. 60,25 bis 59,75 bez. Einheimische Werthe sehr still und wenig verändert. — Valuten fest; russische per Cassa ¾ M. höher als gestern, per ult. 250 bez. u. Br.

Breslau, 12. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 52—57 Mark, mittle 59—64 Mark, feine 67—72 Mark, hochfeine 74—79 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 50—59 Mark, mittle 61—69 Mark, feine 71—77 Mark, hochfeine 79—83 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., pr. Januar 156 Mark Br., Januar-Februar 155,50 Mark Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 161,50 Mark Br., 161 Mark Gd., Mai-Juni 163 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 197 Mark Br. und Gd., April-Mai 210 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 136 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 142 Mark Br., Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 330 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, gek. — — Ctr., loco 77 Mark Br., pr. Januar 75,50 Mark Br., Januar-Februar 75,50 Mark Br., Februar-März 75,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 76 Mark Br., Mai-Juni 75 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fester, gek. 10,000 Liter, loco 53 Mark Br., 52 Mark Gd., pr. Januar 54,10 Mark bezahlt, Januar-Februar 54,10 Mark bezahlt, Februar-März —, März-April —, April-Mai 56 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 57 Mark Br. und Gd., Juni-Juli —.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 48,56 Mark Br., 47,64 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 11. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen: —. Kündigungspreis — M., per Januar — bez., per Januar-Februar 163 Gd., per Februar-März 163 Gd., per März-April —, per Frühjahr 163 Gd., per April-Mai 163 Gd. Spiritus —. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis —, per Januar 54,10 bez. u. Br., per Februar 54,80 bez., per März 55,50 bez. u. Br., per April 56,30 bez., per April-Mai 56,80 Br., 56,70 bez. u. Gd., per Mai 57,10 Gd. Loco Spiritus ohne Faß 52,80 bez.

K. **Frankenstein**, 11. Jan. [Vom Productenmarkte.] Bei heutigem Wochenmarkte wurden nachstehende Preise gezahlt: Für 100 Kilogr. Weizen 20,20 und 21—21,90 Mark, Roggen 17,80 und 18,20—18,60 Mark, Gerste 13,70 und 14,30—14,80 M., Hafer 13,50 und 14—14,45 M., Erbsen 14,30 M., Kartoffeln 3,20 M., Heu 7 M., Stroh 5,80 M., Butter ½ Klgr. 90 Pf., Eier das Schock 3 Mark.

* **[Congreß deutscher Chocoladefabrikanten.]** Am 6. und 7. Januar fand in Frankfurt a. M. der Congreß deutscher Chocoladefabrikanten statt. Der Schwerpunkt der Discussion des ersten Tages lag in der Zollfrage. Kaum ein anderer deutscher Industriezweig befindet sich in der unbehaglichen Lage, gleichzeitig durch eine mißverständliche zollpolitische Auffassung und durch das bekannte Vorurtheil des heimischen Consumenten für das Fremde größere Opfer auf sich nehmen zu müssen, als gerade die Chocolade-Industrie. Das sonst allerwärts geltende Axiom von der Nothwendigkeit bezw. Selbstverständlichkeit der Zollfreiheit der Rohstoffe jeder Industrie wird hier von der deutschen Zolllegislative beharrlich ignorirt. Aber nicht blos die Verzollung des Roh-Cacao überhaupt und noch dazu die relativ sehr beträchtliche Verzollung ist es, welche auf diesem Gewerbszweige drückend lasten muß, auch das Verhältniß des rohen zum verarbeiteten Cacao ist ein geradezu unbegreifliches. Wer rohen Cacao, um ihn im Inlande zu entölen, in Deutschland einführt, wird geradezu mit 7,82 Mark bestraft. Die Versammlung ist darüber einig, daß eine an das deutsche Reichskanzleramt, bezw. an den deutschen Reichstag zu richtende Petition in allererster Linie die gänzliche Beseitigung der Verzollung des Rohstoffs der Chocoladefabrikation, des Cacao, in gleicher Weise anstreben müsse, wie dieses längst von Holland und de facto von der Schweiz in vollem Verständnisse für ihre einschlägige Industrie geschehen ist. Auf alle Fälle müßte aber wenigstens das oben gedachte Mißverhältniß der Verzollung von rohem und verarbeitetem Cacao gehoben werden; freilich das Letztere nicht, ohne daß auch dem deutschen Chocoladefabrikanten zugestanden wird, was, wie gesagt, sein College in der Zuckerverarbeitung längst genießt: eine entsprechende Rückvergütung auf die Zölle und Steuern, welche die Bestandtheile reiner, unverfälschter Chocolade (50 pCt. Cacao, 50 pCt. Zucker incl. Gewürze) bedingen.

Sollten freilich alle diese Erwägungen, wie kaum zu hoffen, fruchtlos bleiben, so müßten höhere Eingangszölle auf die fremden Chocoladefabrikate gefordert werden, um dieses schreiende Mißverhältniß zu paralysiren, eine Zollerhöhung, die mit den sonst beliebten Ausgleichszöllen um so weniger vergleichbar ist, als es sich hier um die Begegnung eines künstlich vom Staate selbst geschaffenen Hindernisses handelt. In Bezug auf die bevorstehende Wiedererneuerung der Handelsverträge wird auf eine dieser Industrie möglichst günstige Regelung der fremden Eingangszölle auf Cacao-Präparate gedrungen; ganz besonders aber nimmt die Versammlung Anlaß, die Nothwendigkeit von Einrichtungen zu betonen, welche auch die Durchführung der geschlossenen Handelsverträge garantiren. Die Art und Weise, wie Frankreich an Belgien in Bezug auf die Rückvergütungssätze für Chocolade Concessionen machte, die im diametralen Gegensatze zu der Klausel der meist begünstigten Nation stehen, legt diese Bitte nahe genug.

Der nahezu einstimmigen Annahme der vorstehenden Grundzüge einer zu entwerfenden Petition, für welche illustrirendes Material reichlich vorliegt, folgte die einhellige Erklärung der Versammlung, sich als „Verband deutscher Chocoladefabrikanten" sofort zu constituiren; zum Geschäftsführer wurde der Leiter der Verhandlungen, Herr Dr. Landgraf-Stuttgart (Anwalts-Comptoir für industrielle und commercielle [volkswirthschaftliche] Angelegenheiten) ernannt.

Im Interesse der erfolgreichen Bekämpfung der Vorurtheile des deutschen Publikums zu Gunsten fremdländischer Chocolade-Fabrikate wurde neben ausgiebigerer öffentlicher Belehrung eine reichlichere Benützung des deutschen Markenschutzgesetzes empfohlen, der aber zugleich auch in Analogie der englischen Trade Mark Protection Society eine Verwaltung des Markenrechtes durch den Verband selbst zur Seite treten müsse. Darauf verpflichten sich die Mitglieder gegenseitig, Mißbräuche von Namen, Firmen oder Marken ihrer Fachcollegen sofort dem geschäftsführenden Bureau in Stuttgart im Interesse weiterer Wahrung der verletzten Rechte bekannt zu geben, — ein für andere Industrie-Verbände sehr beachtliches Beispiel der Nachahmung, wenn das Markenschutzgesetz seinen Zweck durchaus erfüllen und erreichen will.

Alle Bestrebungen zu Gunsten besserer Creditzustände sind machtlos, wenn sie sich an Vereine conträrer Interessen wenden; nur Fachverbände sind berufen, hier mit Erfolg vorzugehen. Dieses verhehlte sich auch der Congreß nicht und beschloß deshalb einstimmig: 1) Anstrebung des Trattensystems — zu bemerken ist, daß bei dem meist kleinen Umfange fälliger Forderungen vielfach dankbar der Werth der deutschen Postaufträge anerkannt wurde; — 2) Ziel nie über drei Monate; 3) Sconto nie über 2 pCt., soweit innerhalb spätestens vier Wochen à dato regulirt wird. Diese Conditionen sind den Facturen vorzudrucken. Zugleich einigt sich der Verband zu einer dem Vorgange der bekannten Dresdener Schutzgemeinschaft gegen schlechte Schuldner und der Mutua Providentia in Berlin entlehnten Einrichtung, derzufolge jedes Mitglied alle Monate Mittheilung durch das Bureau erhält über wechselfällige, insolvente, verurtheilte und chikanöse Schuldner im Reiche. Dadurch wird der oft gewerbemäßig betriebenen, betrüglichen Schuldenaufnahme desselben Kunden der Reihe nach bei den verschiedenen Fabrikanten wohl gesteuert werden können.

Die bevorstehende Reform des deutschen Eisenbahn-Tarifwesens veranlaßt den Verband zu dem Beschlusse dahin, für Roh-Cacao in gleicher Weise die Vergünstigung der Wagenladungsfracht zu erbitten, wie ihn Kaffee genießt, ebenso für Chocolade und Zuckerwaaren die gleiche tarifliche Behandlung wie für Zucker zu erstreben, bezw. insofern dieses die Dresdener Eisenbahn-Vereinbarungen ohnehin gestatten, um eine vorläufige Remedur bis zur allgemeinen Einführung der neuen Tarif-Conventionen.

Die bekannte Preisbewegung von Cacao und Zucker im Laufe des Jahres giebt endlich noch Anlaß, prinzipiell gleichmäßige Erhöhungen der Chocoladepreise durch gleichzeitige Circulare aller deutschen Fabrikanten zum Beschlusse zu erheben.

[Vom russischen Geldmarkt.] Die russische Staatsbank emittirt Goldbillete über 10, 50 und 100 Rubel. — Aus Kiew wird dem „Golos" telegraphisch gemeldet, daß bei der dortigen Privathandelsbank eine Defraudation von 900,000 Rubel entdeckt worden ist. — In Odessa vermehrt sich die Zahl der Insolvenzen von kleinen und mittleren Firmen mit jedem Tage und die localen Gerichts-Institutionen sind mit den diesbezüglichen Actenstücken förmlich vollgepfropft.

Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts.

(Nachdruck verboten. Gesetz vom 17. Juni 1870.)

** **Leipzig**, 10. Januar. Neue Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts sind folgende:

Ein Vertrag, inhalts dessen mehrere Personen ein sogenanntes „Hausse-Consortium" bilden, nämlich zu dem Zwecke, um eine Erhöhung des Courses gewisser Actien zu erreichen, verabredet haben, die von ihnen besessenen beziehentlich zu erwerbenden Actien dieser Art nur unter bestimmten Modalitäten zu veräußern und im Falle des Zuwiderhandelns eine Conventionalstrafe zu bezahlen, ist nach deutschen Rechten ein giltiges Geschäft; dies ist auch der damit häufig verbundene Garantievertrag, d. h. ein Vertrag, durch welchen einer oder mehrere der Consortialen den übrigen eine gewisse Höhe des Courses der Actien während eines bestimmten Zeitraumes garantiren.

Im zweiten Absatze des Einganges zu den Eisenbahn-Betriebs-Reglements vom 10. Juni 1870 und 11. Mai 1874, lautend: „Specialbestimmungen einzelner Eisenbahn-Verwaltungen oder Eisenbahnverbände haben neben diesem Reglement nur Geltung, wenn sie in die bezüglichen Tarife aufgenommen sind" ꝛc., sind unter dem Ausdrucke „Tarife" nicht blos die eigentlichen Verzeichnisse der Fahr- und Frachtpreise, sondern alle reglementären Bestimmungen zu verstehen, welche ordnungsmäßig, d. h. in der Art veröffentlicht werden, daß die Bekanntschaft der Interessenten mit ihnen — wie dies in den Frachtbrief-Formularen geschieht — vorausgesetzt werden kann und sie als stillschweigend vereinbarte Unterlage der abgeschlossenen Verträge betrachtet werden können.

Ein Vergleich, welcher von einem durch unbeschränktes Giro legitimirten Indossatar mit dem zur Bezahlung des Wechsels im Wechselprocesse verurtheilten Acceptanten geschlossen worden, ist auch dann für den Indossanten rechtsverbindlich, wenn der Indossatar in dem Wechselprocesse ausdrücklich zugestanden hatte, daß er den Wechsel nur dazu erhalten habe, um die Wechselsumme für Rechnung des Indossanten einzuziehen.

Das den Gesellschaftern zustehende Recht, jederzeit die zwischen ihnen bestehende offene Handelsgesellschaft aufzulösen, in Liquidation zu treten und einen frühern Gesellschafter zum Liquidator zu bestellen, wird dadurch nicht berührt, daß eine Gesellschaftsforderung im Proceß befangen ist. Der Liquidator ist in Betreff einer zur Zeit der Auflösung der Gesellschaft oder seiner Bestellung als Liquidator litigiösen Gesellschaftsforderung in derselben Weise Vertreter der früheren Gesellschafter, wie in Betreff aller andern Gesellschaftsforderungen, insbesondere auch einer erst von ihm als Liquidator eingeklagten.

Enthält der Frachtbrief bei Absendung des Gutes Angaben, aus denen unmittelbar oder mittelbar ein geringerer als der tarifmäßige Frachtsatz sich ergiebt, so kann in der bloßen Uebergabe und Annahme oder Abstempelung eines solchen Frachtbriefes der Abschluß eines Vertrages zwischen dem Absender und Frachtführer, daß die Fracht gemäß diesen Angaben berechnet werden solle, nicht gefunden werden. Es ist daher diese Deutung auch bei dem Beitritte des Empfängers zu dem Frachtvertrage ausgeschlossen. Wurden dagegen Angaben über den Betrag der Fracht, welche bei Absendung des Gutes in dem Frachtbriefe noch nicht enthalten waren, später von der Bahnverwaltung hinzugefügt, so kann nicht angenommen werden, daß durch die Uebergabe des mit dieser Frachtberechnung versehenen Frachtbriefes und die Annahme des Gutes auf Grund dieses Frachtbriefes ein Vertrag zwischen der Bahnverwaltung und dem Empfänger dahin abgeschlossen werde, daß letzterer sich lediglich zur Zahlung des ihm abgeforderten, in dem Frachtbriefe verrechneten Betrages verpflichte. Vielmehr übernimmt der Empfänger auch in diesem Falle die Verpflichtung, nach Maßgabe des Frachtbriefes, d. h. des darin in Bezug genommenen Reglements und Tarifs, Zahlung zu leisten.

Nach preußischem Rechte hat, wenn ein Arrest als ungerechtfertigt wieder aufgehoben worden ist, der Arrestat einen Anspruch auf Ersatz des durch den Arrest erlittenen Schadens gegen denjenigen, welcher die Arrestanlegung bewirkt hat, nur dann, wenn diesem Arglist oder ein vertretbares Vergehen zur Last fällt.

Nachdem das Reichsgesetz vom 14. November 1867 die Vereinbarung der Zinsenhöhe freigegeben hat, kann ein Bedingen übermäßiger Zinsen an und für sich auch nicht mit der Behauptung angefochten werden, daß es die Ehrbarkeit und die guten Sitten verletze. Hiermit soll aber nicht gesagt sein, daß die Anfechtung auch dann unzulässig sei, wenn besondere Umstände vorliegen, welche, abgesehen von dem bloßen Uebermaße der Zinsen, das Verfahren des Gläubigers als der Ehrbarkeit zuwiderlaufend charakterisiren.

Der Gläubiger, welcher von seinem Schuldner zahlungshalber (nicht an Zahlungsstatt) einen Wechsel annimmt, geht dadurch die Verbindlichkeit ein, zunächst durch Einziehung des Wechsels seine Befriedigung zu suchen, und von vorgängiger Erfüllung dieser Verbindlichkeit hängt die Geltendmachung seiner ursprünglichen Forderung ab, dergestalt, daß er auf letztere nicht eher zurückkommen darf, als bis er die geeigneten Schritte zur Einziehung des Wechsels ohne Erfolg gethan hat. Diese Schritte gethan zu haben, muß er beweisen.

In Art. 10 der Wechselordnung ist bestimmt, daß auch an den Aussteller, Acceptanten ꝛc. indossirt und von denselben weiter indossirt werden kann. Diese allgemeine Bestimmung ist auch in den Fällen anzuwenden, wo ein präjudicirter Wechsel nach Verfall indossirt wird. Die Präjudicirung des Wechsels hat den spätern Indossanten sowie den Acceptanten bezw. Ausstellern eines eigenen Wechsels gegenüber nur die Wirkung, daß infolge derselben der Wechsel als ein Sichtwechsel zu behandeln ist, und der Art. 10 gilt auch für Sichtwechsel.

Ausweise.

Wien, 12. Jan. [Südbahn.] Die Einnahmen betrugen 464,763 fl., mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres mehr 167,609 fl.

Vorträge und Vereine.

—r. **Breslau**, 12. Jan. [Herr Professor R. von Schlagintweit] hielt gestern Abend im Springer'schen Saale wiederum vor einem sehr zahlreichen Publikum seinen zweiten Vortrag, welcher das ungetheilte Interesse des Publikums ebenso, wie der erste, dauernd in Anspruch nahm. Das Thema des gestrigen Vortrages bildeten: „Die wichtigsten Völker Indiens, namentlich die Hindus." Das Vorgetragene wurde wiederum durch eine Menge Original-Abbildungen erläutert. Redner sprach zunächst eingehend über die Hindus und begründete dies damit, daß von den 190 Millionen Indiern 140 Millionen Hindus sind, welche dem uralten großen Völkerstamme der Arier angehören. Redner legte darauf in klarer Weise den Geist des Kastenwesens, welches heute noch in Indien besteht, dar. Wir finden daselbst zunächst als höchste Kaste die Brahminen, welche jedes Amt und jedes Geschäft übernehmen können. Da sie meistens Priester sind, sind sie natürlich die ausgesprochensten Feinde der Missionäre, wie überhaupt solcher Reisenden, welche einiges Licht in jenes Dunkel verbreiten könnten. Nächst den Brahminen sind die Angesehensten die Radschpud, aus denen die Kaste der Krieger besteht. Kaufleute und Ackerbauer bilden die dritte, Gewerbtreibende die vierte Kaste. Keiner kann in eine höhere Kaste aufsteigen, jedoch kann Jeder aus seiner Kaste ausgestoßen werden. Diese Ausgestoßenen heißen Parias. Diese Unglücklichen sind das verachtetste Geschlecht, welches es giebt; selbst die Berührung mit ihnen bringt Verderben. Redner erzählt zum Beweise hierfür eine ergreifende Scene aus dem letzten Hinduaufstande (1858), wo ein schwer verwundeter, vornehmer Hindu mit dem größten Entsetzen einen mitleidigen Paria, der sich ihm mit einem Kruge erfrischenden Wassers nahte, von sich wies und lieber starb, als mit einem Paria in Berührung kommen zu wollen. Dieses schroffe Kastenwesen macht z. B. die Einrichtung von Gasthöfen in Indien ganz unmöglich, so daß jeder Reisende eben sein eigenes Zelt mit sich führen muß, wenn er nicht überall, wo er hinkommt, Gastfreunde aus seiner Kaste hat. Nach der Ansicht des Vortragenden sind die Kasten als Repräsentanten von vier Volksstämmen anzusehen, von denen immer die Einwandernden die bereits vorhandenen Bewohner unterjochten, so daß also die Brahminen, als die zuletzt Eingewanderten, die Mächtigsten und Angesehensten sind. Es wäre also hier in diesen Kasten das Nationalitätsprinzip in der entschiedensten Weise vertreten. Redner geht dann auf den in Indien grassirenden religiösen Aberglauben über. Da sind z. B. die Faquire, religiöse Fanatiker, die sich von Wagen zermalmen lassen. Dann die Verehrung vieler Thiere, wie der Kuh, der Affen, der Tiger; Letztere werden nur als verwandelte Menschen angesehen, und fordert gerade dieser Glaube viele Opfer, da kein Indier vor ihnen flieht. Besonders heilig sind die Reptile; es giebt vollständige Krokodilenteiche. Diese Thiere sind so an die Menschen gewöhnt, daß sie auf den Ruf „Au, Au" (Komm, komm) bis auf wenige Schritte herankommen. Ein Auswuchs des schrecklichsten Fanatismus ist die Wittwenverbrennung, welche bis zum Jahre 1829 ganz öffentlich mit allem Pomp stattfand. Noch grauenhafter aber klingt es, was der Vortragende von jenen Fanatikern, welche sich Thugs nennen, berichtet. Sie sind Priester der Gemahlin Schiwa's, des Zerstörers, und als solche sind sie Feinde alles Lebenden. Sie begleiten z. B. Kaufleute auf ihren Reisen und bei guter Gelegenheit erdrosseln sie dieselben mit einem Tuche. Mord ist es, was ihnen ihr Fanatismus predigt. Die engen Wege und Thäler Indiens begünstigen ihre Schandthaten. Erst in neuerer Zeit sind sie fast ganz ausgerottet worden. Redner giebt darauf interessante Aufschlüsse über das gesellschaftliche Leben der Hindus. Dieselben benehmen sich in allen Kasten stets fein, anständig und würdevoll. Prinz Wales wollte bei seiner Reise durch Indien in seiner Bewunderung über das würdige Benehmen dieser Leute kaum glauben, daß dies die eigentliche Natur derselben sei. In einem Gerichtssaal z. B. herrscht eine Ruhe, ein Ernst und feierliches Benehmen, das einen befremdet; kein Zeichen des Beifalls oder Unwillens, keine Störung kommt vor. Dem entspricht es auch, daß die Hindus im gegenseitigen Verkehr, besonders im brieflichen, sich in Höflichkeiten förmlich erschöpfen. Wir führen hier eine Adresse an den Prinzen Wales, die noch nicht das Großartigste im Ueberschwenglichen leistet, an: „der Tempel der Liebe, der Teppich, der ausgebreitet ist, zwischen dem Lande Indien und dem geliebten Mutterlande England." Zu fragen: „Wie geht es Ihrer resp. Ihren Frauen?" wäre nach dem Begriffe eines Hindus höchst unanständig, man frägt: „Wie geht es Ihrem Hause?" und wenn man nach den Kindern frägt: „Wie geht es Ihren Häusern?" Sieht man Jemanden wieder, von dem man weiß, daß er krank gewesen ist, so sagt man nicht, wie hier in Breslau: „Nein, sehen Sie schlecht aus!", sondern man sagt viel höflicher: „Ich habe mit unendlichem Bedauern vernommen, daß Euer Großvater krank gewesen ist." Mit den Geschenken ist es bei den Hindus eine üble Sache. Er meint allerdings auch, daß kleine Geschenke die Freundschaft erhalten, hält es aber für mindestens sehr unanständig, wenn er nicht für sein Geschenk ein wenigstens doppelt so großes zurückerhält. Ebenso liebt er sehr lange Besuche, weil er selbst für die gröbsten Andeutungen, endlich zu gehen, wieder neue Höflichkeiten vorbringt. Redner verbreitet sich darauf über das wunderbare, in Indien überall gebräuchliche Sprachgemisch des Hindostani, welches aus Sanscrit, Persisch, Arabisch, ja sogar Englisch, Französisch, selbst Deutsch besteht, und schließt damit den ersten Theil seines Vortrages.

In dem zweiten Theile seines Vortrages geht Herr von Schlagintweit auf die übrigen Völkerstämme Indiens über. Die Mohamedaner oder Muselman, nicht Muselmannen oder gar Muselmänner repräsentiren eine Bevölkerung von 40½ Millionen. 911 n. Chr. fielen sie in Indien ein, wo ihre Mogulherrschaft bis 1850 bestand. Ferner giebt es 4 Millionen Ur-Einwohner, die sich für die wahren Herren des Bodens halten. Sie haben ihr eigenes Oberhaupt, aber keine Kasten, ebenso eigene Religion, die nur Naturgegenstände verehrt. Breites Gesicht, schiefer Mund, dicke Lippen, platter Mund geben ihnen ein rohes Aussehen; man könnte sie fast für Australier halten. Andere Bevölkerungsklassen sind die Maharaken, die Parsi oder Feueranbeter. — Die Wohnungen der auf dem Lande lebenden Indier sind wie Höhlen; in den Städten findet man prachtvolle Paläste. Die Staatszimmer in den Häusern sind nur zur Schau, ihr Besitzer wohnt zu ebener Erde in ziemlich ärmlich ausgestatteten Zimmern. Damit der Besucher auch recht den Werth des Luxus in jenen Staatszimmern versteht, hängt an jedem Möbel ein Zettel mit genau angegebenem Preise. — Die Tempel der Hindus sind zunächst kleine Pagoden, für Europäer unzugänglich, dann Moscheeen und schließlich die großartigen buddhistischen Tempel, die nur noch in Ruinen vorhanden sind. Was für den Mohamedaner Mecca ist, das ist für den Hindu Benares am linken Ufer des Ganges, eine der glänzendsten Städte. Redner giebt darauf noch einige Mittheilungen über indische Kleidung und Lebensweise. Der Genuß der Spirituosen ist untersagt; was das Essen anbetrifft, so ist der Indier vollständig Vegetarianer. Nach der wohl maßgeblichen Ansicht des Vortragenden unterliegt der Brahmanismus nur der Aufklärung und Civilisation, nicht der Gewalt der Waffen und den Missionären. — Zum Schluß nahm Herr von Schlagintweit für längere Zeit Abschied von seinen Zuhörern, da er von hier aus zu seinem Lehrstuhl in Gießen zurückkehrt.

—d. **Breslau**, 12. Jan. [Breslauer Bienenzüchter-Verein.] In der zahlreich besuchten Versammlung gab zunächst der Schriftführer, Herr Leue, den Jahresbericht, nach welchem der Verein zur Zeit 20 einheimische und 15 auswärtige, zusammen 35 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied besitzt. Unter der bewährten Leitung seines hochverdienten Vorsitzenden, Stadtverordneten Tietze, ist der Verein im abgelaufenen Jahre bestrebt gewesen, seine statutenmäßigen Zwecke zu fördern. Monatliche Versammlungen fanden 12 statt, in welchen Vorträge und Besprechungen über verschiedene Themata's aus der praktischen Bienenzucht oder Beantwortung von Fragen

auf der Tagesordnung standen. Excursionen während der günstigen Jahreszeit wurden 4 auf Bienenstände der Mitglieder unternommen. An Bienenvölkern besitzen die Mitglieder circa 300. Die Bibliothek des Vereins wurde fleißig benützt. Dem Kassirer, Herrn Techell, wurde nach Erstattung des Kassenberichts Decharge ertheilt und dem Vorstande der Dank der Versammlung ausgesprochen. In den Vorstand wurden gewählt: Stadtverordneter Tietze als Vorsitzender, Herr Pulst als dessen Stellvertreter, Herr Techell als Kassirer und Herr Leue als Schriftführer. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Wolf, Schär, Rachner, Weiß, Springer und Breitschwerdt sen. — Die nächste Sitzung findet am 5. Februar statt. Das Stiftungsfest des Vereins soll am 5. März begangen werden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. Jan. Bei der heutigen Eröffnung des Landtages waren circa 250 Landtagsmitglieder anwesend, außerdem die Generalität. In der Diplomatenloge befanden sich Herr v. Gontaut-Biron und der russische General v. Reutern. Die Minister erschienen unter Führung Camphausens. Fürst Bismarck und der Justizminister Leonhardt fehlten. Der König erschien um 12 Uhr, gefolgt vom Kronprinzen, den Prinzen Carl, Friedrich Carl, Alexander, Georg und dem Prinzen August von Würtemberg.

Der Vicepräsident des Herrenhauses, Herr von Bernuth, brachte das Hoch auf den König aus. Die Thronrede wurde bei dem Schlußpassus mit lebhaftem Beifall begleitet. Nachdem Camphausen den Landtag für eröffnet erklärt hatte, schloß die Eröffnungsfeier mit einem vom Alterspräsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn v. Bonin, ausgebrachten Hoch auf den König.

Berlin, 12. Januar. Herrenhaus. Der bisherige Vicepräsident v. Bernuth eröffnet die Sitzung und constituirt das provisorische Bureau. Aus einem verlesenen Schreiben des Ministers des Innern ergiebt sich, daß Fürst Bismarck wegen der Lauenburgischen Besitzungen erblichen Sitz und Stimme im Herrenhause erhielt. Der Namensaufruf ergiebt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Man schreitet zur Präsidentenwahl. Zum Präsidenten wird der Herzog von Ratibor mit 53 Stimmen gewählt, 24 Stimmen erhielt Graf Lippe, 15 Prinz Reuß, 2 zersplittert. Zum ersten Vicepräsidenten wird in engerer Wahl mit den Grafen Brühl, Udo Stolberg, Arnim-Boitzenburg und Lippe Herr v. Bernuth mit 51 Stimmen gewählt, zum zweiten mit 66 Stimmen Hasselbach.

Berlin, 12. Jan. Abgeordnetenhaus. Bis jetzt sind 321 Mitglieder angemeldet. Das Präsidium führt Alterspräsident Bonin. Derselbe beruft zu Schriftführern Sachs, Lutteroth, Grütering und Golz. Die Verlosung in die Abtheilungen erfolgt nach dem Schlusse der Sitzung, deren Constituirung und Beginn der Wahlactenprüfung morgen. Montag um 2 Uhr erfolgt die Präsidentenwahl.

Konstantinopel, 11. Jan. Die heutige Conferenzsitzung verlief ebenfalls resultatlos. Die Divergenzen zwischen den Vertretern der Mächte und der Pforte bezogen sich namentlich darauf, daß die Pforte darauf beharrt, die Intervention der Mächte bei Ernennung der General-Gouverneure und die Einsetzung einer internationalen Commission zurückzuweisen. Die Vertreter der Mächte befanden sich während der Debattte in völliger Uebereinstimmung. Die nächste Sitzung findet Montag statt. Es verlautet, die Vertreter der Mächte würden alsdann von der Pforte eine endgiltige Antwort sehr entschieden verlangen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Glogau, 12. Jan. Es sind Nachrichten aus allen Wahlkreisen eingegangen. Braun ist gewählt mit etwa 150 Stimmen über die absolute Majorität.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 12. Januar. Der „Reichsanzeiger" publicirt das Gesetz wegen Aufnahme von 2 Millionen Telegraphen-Anleihe. — Der „Norddeutschen Allg. Ztg." zufolge erhielt die Kriegscorvette „Vineta" telegraphischen Befehl, sich von Yokohama nach Manila zu begeben, um die Kriegsflagge zu zeigen und die deutschen Handelsinteressen in den dortigen Gewässern zu schützen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. Januar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 227, 50. Staatsbahn 399, 00. Lombarden 124, 00. Rumänen 14, 75. Laurahütte 70, 75. Matt.

Berlin, 12. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 227, 50. 1860er Loose 97, 50. Staatsbahn 398, 00. Lombarden 124, 50. Rumänen 14, 75. Disc.-Com. 106, 60. Laurahütte 70 75. Matt.

Weizen (gelber) April-Mai 226, 50, Mai-Juni 227, 50. Roggen Januar-Februar 163, 50, April-Mai 166, 00. Rüböl April-Mai 79, 00. Mai-Juni 78, 30. Spiritus Januar-Februar 56. 40, April-Mai 58, 60.

Berlin, 12. Januar. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Oesterr. Credit-Act.	228, —	229, —	Wien kurz	161, 85	162, —
Oest. Staatsbahn	398, —	399, —	Wien 2 Monat	160, 95	161, 05
Lombarden	124, 50	124, 50	Warschau 8 Tage	250, 25	250, 35
Schles. Bankverein	86, 50	86, —	Oesterr. Noten	161, 95	162, 25
Bresl. Discontobank	67, 75	67, 90	Russ. Noten	251, 50	250, 90
Schles. Vereinsbank	89, 40	89, 40	4½ % preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	71, 50	71, 50	3½ % Staatsschuld	92, 90	92, 90
Laurahütte	70, 75	70, 75	1860er Loose	97, 40	97, 50

Zweite Depesche, 3 Uhr 2 Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Posener Pfandbriefe	94, 50	94, 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	108, 80	109, —
Oesterr. Silberrente	54, 90	55, —	Rheinische	110, 50	110, 30
Oest. Papierrente	49, 80	50, —	Bergisch-Märkische	80, 30	80, 25
Türk. 5 % 1865r Anl.	12, —	12, 40	Köln-Mindener	101, 10	101, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	62, 40	62, 25	Galizier	83, —	82, 75
Rum. Eisenb.-Obl.	14, 60	14, 75	London lang	—, —	20, 33
Oberschl. Litt. A.	128, 90	128, 60	Paris kurz	—, —	81, 15
Breslau-Freiburg	69, 50	69, 50	Reichsbank	153, 60	153, 50
R.-O.-U.-St.-Act.	105, 40	105, 25	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 227, 50. Franzosen 397, 50. Lombarden 124, 50. Disconto-Commandit 106, 50. Dortmund 6 80 Laura 70, 70. Sächs. Anleihe 70, 90. 1860er Loose —, —. Goldrente 60, 25.

Internationale Werthe folgten den niedrigeren Auslandscoursen. Deutsche Bahnen gut behauptet. Banken und Industriewerthe meist schwächer. Oesterreichische Renten fest und lebhaft. Russische Fonds niedriger. Deutsche Anlagen beliebt. Disc. 2⅝ pCt.

Frankfurt a. M., 12. Januar, 2 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 114, 25. Staatsbahn 199, 50. Lombarden —. Schwach.

Frankfurt a. M., 12. Januar, 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 114, 37. Staatsbahn 199, 50. Lombarden 61¼. Schwach.

Wien, 12. Januar. [Schluß-Course.] Schwach.

	12.	11.		12.	11.
Papierrente	61, 80	61, 80	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	247, 50	248, —
Silberrente	68, —	67, 80	Lomb. Eisenbahn	77, 25	77, 25
1860er Loose	113, 50	112, 70	London	125, 60	125, 55
1864er Loose	133, 70	133, —	Galizier	203, 50	203, 75
Creditactien	140, 70	141, 10	Unionsbank	53, 25	54, —
Nordwestbahn	118, 50	119, 50	Deutsche Reichsbank	61, 80	61, 80
Nordbahn	180, 50	180, 25	Napoleonsd'or	10,02½	10,00½
Anglo	74, —	74, 25	Goldrente	74, 30	
Franco	9, —	—, —			

Paris, 12. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 40. Neueste Anleihe 1872 106, 35. Italiener 70, 70. Staatsbahn 492, 50 Lombarden 156, 25. Türken 11, 75. Egypter —. Spanier —. Unentschieden.

London, 12. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 94, 01. Italiener 70⅛. Lombarden 6. Türken 14, 11. Russen —, —. Silber —, —. — Wetter: Frost.

Newyork, 11. Januar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 6. Wechsel auf London 4, 83½. 5/20 Bonds de 1885 108⅜, dito 5% fundirte Anleihe 111⅛. 5/20 Bonds de 1887 112. Erie-Bahn 9⅜. Baumwolle in Newyork 13, do. in New-Orleans 12⅝, Raff. Petroleum in Newyork 27. Raff. Petroleum in Philadelphia 27. Mehl 6, 00. Mais (old mixed) 63. Rother Frühjahrsweizen 1, 44 Caffee Rio 21⅛. Havanna-Zucker 9⅜. Getreidefracht 6¼. Schmalz (Marke Wilcox) 11¼. Speck (short clear) 9⅝.

Berlin, 12. Jan. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, April-Mai 227, 50, Mai-Juni 228, 50. Roggen besser, Januar-Februar 164, 50, April-Mai 166, 50, Mai-Juni 164, 50. — Rüböl ruhig, April-Mai 78, 70, Mai-Juni 78, —. — Spiritus matt, loco 55, 60, Januar-Februar 56, 40, April-Mai 58, 50, Mai-Juni 58, 70. — Hafer Januar —, —, April-Mai 157, —.

Stettin, 12. Jan., — Uhr — M. Weizen unverändert, April-Mai 225, 50, Mai-Juni 227, —. — Roggen unverändert, Jan.-Febr. 157, —, April-Mai 161, —, Mai-Juni 160, —. Rüböl fest, Jan. 75,75, April-Mai 78, 50. — Spiritus loco 54, —, Januar 54, 50, April-Mai 57, --, Mai-Juni 58, —. — Petroleum Januar 20, —.

Köln, 12. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen höher, per März 22, 65, per Mai 23, 15. Roggen per März 16, 80, per Mai 16, 95. — Rüböl loco 41, —, pr. Januar —, per Mai 39, 70. — Hafer pr. März 16, 90, per Mai —, —.

Paris, 12. Jan. [Productenmarkt.] Mehl behauptet, per Januar 64, 25, per Februar 64, 50, per März-April 65, 75, per März-Juni 66, 25. Weizen behauptet, per Januar 29, 50, per Februar 29, 50, per März-April 30, 25, per Mai-Juni 31, 25. Spiritus ruhig, per Januar 67, 50, per April 70, 50.

Amsterdam, 12. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 309, —, per Mai —, —. Roggen loco unverändert, per März 201, —, per Mai 203, —. Rüböl loco 44½, pr. Mai 45¼, pr. Herbst 42¼. Raps loco —, —, pr. Frühjahr 451, pr. Herbst 429. Wetter: Trübe.

London, 12. Jan. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Des Nebels halber war Weizen geschäftslos. Angekommene Ladungen fest, anderes fest, geschäftslos. Fremde Zufuhren: Weizen 30,290, Gerste 30,600, Hafer 73,60 Qrtrs.

Glasgow, 12. Januar, Mittags. Roheisen 57, 6.

Hamburg, 12. Januar, Abends 8 Uhr 40 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 54⅞, Lombarden —, —, Italiener —, —. Credit-Actien 114. —. Oesterr. Staatsbahn 498, —. Rheinische —, —. Laura —, —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —, —. Goldrente —. Still, nur Goldrente begehrt.

Frankfurt a. M., 12. Jan., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 114, 37. Staatsbahn 199, 50. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Ruhig.

Wien, 12. Januar, 5 Uhr 52 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 140, 50. Staatsbahn 247, 50. Lombarden 77, —. Galizier 204, —. Anglo-Austrian 74, —. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 10, 02½. Officielle Bank-Actien —, —. Mark-Noten —, —. Renten 61, 75. Deutsche Reichsbank 61, 80. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 74, 80. Silberrente —, —. Lustlos.

Paris, 12. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 32. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 30. Italienische 5% Rente 70, 55. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 492, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 156, 25, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, 75, do. de 1869 63, —. Türkenloose 36, —. — Ruhig, beschränktes Geschäft.

London, 12. Januar, 4 Uhr — Min. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95⅛. Italienische 5pCt. Rente 70. Lombarden 6¼. 5proc. Russen de 1871 82¼. dto. de 1872 82. Silber 57¼. Türkische Anleihe de 1865 11, 11. 6 proc. Türken de 1869 12¼. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 105. Silberrente —. Papierrente —. Berlin 20. 58. Hamburg 3 Monat 20, 58. Frankfurt a. M. 20, 58 Wien 12, 77, Paris 25, 32. Petersburg 28½. Platzdiscont 2¼ pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl.

Witterungsbericht vom 12. Januar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
Paris	758,7	NW. leicht.	heiter.	3,3	
Hamburg	754,8	O. schwach.	bedeckt.	0,2	Gestern Schnee.
Haparanda	764,2	O. still.	Nebel.	—24,0	
Petersburg	769,4	O. still.	Nebel.	—15,4	
Wien	755,3	O. still.	Nebel.	1,4	
Neufahrwasser	759,5	O. schwach.	bedeckt.	—2,7	

[Doppelter Irrthum.] Ein Secretär trat beim Billardspiel einem Offizier aus Versehen auf den Fuß und entschuldigte sich deswegen ganz höflich.

„Herr", fuhr der Offizier heraus, „wofür halten Sie mich?"

„Ich halte Sie für einen braven Offizier, allein wofür halten Sie mich?"

„Ich halte Sie für einen Narren", entgegnete der Kriegsmann.

„Nun", fiel der Secretär ein, „da haben wir uns Beide, wie ich merke, gewaltig geirrt."

— **Aus Oberschlesien.** [Unglücksfälle.] Die vergangene Woche brachte für den Rayon Laurahütte schwere Unglücksfälle. In der Kesselfabrik des Herrn Fitzner von hier waren Arbeiter damit beschäftigt, mittelst einer Winde einen viele Centner schweren eisernen Träger in die Höhe zu heben. In Folge eines Versehens fiel jedoch der eiserne Träger plötzlich aus der erreichten Höhe herab und zermalmte den Leib des Arbeiters Batrocha. Unter gräßlichen Qualen hauchte der Verunglückte seinen Geist aus. Er hinterläßt eine Frau und ein Kind. So betrübend für dieselben der Tod ihres Ernährers sein muß, so sind sie doch für die nächste Zukunft pecuniär dadurch gesichert, daß der Wittwe die Summe von 200 Thalern ausgezahlt wird. Denn die in der Kesselfabrik des Herrn Fitzner arbeitenden Leute erfreuen sich einer besonderen Wohlthat, als Herr Fitzner zu Gunsten der Hinterbliebenen sein gesammtes 200 Mann betragendes Arbeiterpersonal in der Unfall-Versicherung „Prometheus" aus eigenen Mitteln eingekauft hat. Batrocha hat bei seinem Unglück leider noch einen Genossen gehabt. Der zweite beim Heraufziehen des Trägers betheiligte Arbeiter wurde ebenfalls schwer, aber glücklicher als der erste verletzt, indem er von der Last am Fuße getroffen wurde. Der dritte Unglücksfall ereignete sich in voriger Woche auf der Roßbahn bei Fannygrube. Dort wurde ein Mann von einem schnellfahrenden Gespann erfaßt, zu Boden geworfen und ihm außer anderen Verletzungen auch noch der Fuß gebrochen. [1185]

„**Die Gegenwart**", redig. von Paul Lindau, schreibt über den Christuskopf von Gabriel Max: Der Max'sche Christuskopf gehört wohl zu den Schönsten; ausgezeichnet ist er durch eine entschiedene Individualität, welche seinen lebendigen Träger recht gut als Haupt jener großen Revolution, als tragischen Helden erscheinen läßt. Vortrefflich ist auch die Miene grenzenlosen Weltschmerzes, zu der sich alle Linien dieses Angesichtes vereinigen. [1120]

Die Verlobung meiner Tochter **Hedwig** mit dem Königl. Bauführer Herrn **Arthur Komorek** beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.
Neisse, den 11. Januar 1877.
Christ,
Kreisgerichtsrath und
[183] Rittergutsbesitzer.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Nichte **Rosalie Eisner** mit Herrn **Josef Prager** aus Krappitz beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Namslau, den 10. Januar 1877.
S. Bielschowsky und Frau.

Am 10. d. Mts. starben uns zwei liebe Collegen, die Bureau-Assistenten
Rudolph Fritsche
und [1150]
Louis Pyrceck
(früherer Ober-Telegraphist).
Ihr Andenken wird von uns stets werth gehalten werden.
Breslau, 12. Januar 1877.
Die Bureau-Beamten der Kaiserl. Ober-Postdirection.

Todes-Anzeige.
Nach langem und schwerem Leiden verschied heute früh 9 Uhr unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der [1175]
Königliche Bergrath Benno Sponer.
Dies zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Ratibor, den 11. Januar 1877.

Gestern früh verschied nach längerem Leiden im 34. Lebensjahre unsere geliebte gute Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin [185]
Helene Fuchs,
geb. **Grätzer.**
Wer sie kannte, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.
Gleiwitz, Groß-Strehlitz, Zülz.
Die Hinterbliebenen.

Heute früh 1¼ Uhr verschied nach schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbe-Sacramenten, im Alter von 65 Jahren der Bergschmiedemeister von Königsgrube [170]
Johann Ceslik.
Tiefbetrübt widmet diese Anzeige im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen
Die Wittwe
Johanna Ceslik.
Königshütte, d. 11. Jan. 1877.
Beerdigung: Sonntag, den 14. d. M., Nachmittag 3½ Uhr.

Nachruf.
Gestern Abend verschied plötzlich und unerwartet der Kaufmann
Herr S. Guttfreund,
mehrjähriges Mitglied unseres Repräsentanten-Collegiums, im noch nicht vollendeten 54. Lebensjahre. [184]
Bei seinem biedern Charakter verlieren wir an ihm einen gewissenhaften und achtungswerthen Collegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Leobschütz, 9. Januar 1877.
Der Vorstand und die Repräsentanten der hiesigen Synagogen-Gemeinde.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Ord. Prof. der Theol. Herr Dr. Jacoby in Königsberg i. Pr. mit Frl. Paula Goltz in Berlin.
Geburt: Eine Tochter: Dem Landrath Herrn v. Brünneck in Hof Rosenberg.
Todesfälle: Geh. Rechnungs-Rath a. D. Herr Sinell in Berlin. Oberstlieut. und Comp.-Chef im Invalidenhause Herr v. Necker in Berlin. Verw. Frau Gräfin v. Voß-Buch in Frankfurt a. O. Major a. D. Herr Röhl in Colberg. Prem.-Lt. im 2ten Ostpr. Gren.-Regt. Nr. 3 Herr Orthmann in Königsberg i. Pr. Reg.-Rath a. D. Herr v. Auer in Trier. Frau Oberstlieut. v. Behr in Kiel.

Freireligiöse Gemeinde. Morgen Vorm. 9½ Uhr, in unserer Halle, **Erbauung,** Vortrag von Hrn. Pred. **Reichenbach.** Zutritt hat Jeder.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 13. Januar 1877:
Mozart, Pfte.-Quartett Es-dur.
Beethoven, Sonate f. Pfte. u. Vlne., C-moll, op. 30 Nr. 2. [1156]
Ries, Franz, Str.-Quart. op. 22, B-dur.

Gründlichste Erlernung der einfach. & doppelten Buchführung.
J. Hillel, Carlsstrasse 28, Vorderhaus.

Ich wohne jetzt **Tauenzienstraße Nr. 32b, II. Etage.** [496]
M. Dierks,
Lehrerin der engl. und franz. Sprache (mit Conv.).

Mein Saal ist noch für einige Tage in der Woche an **geschlossene Gesellschaften** zu vergeben. [502]
H. Mieder,
Königsstraße 11.

Ich beehre mich dem verehrten Publikum von Breslau und der Provinz ergebenst anzuzeigen, daß zu Folge anderweitig eingegangener Verpflichtungen mein Aufenthalt in hiesiger Stadt sich nur noch bis
Mittwoch, 7. Februar 1877,
erstreckt.

Circus Renz.
Heute Sonnabend, den 13. Januar 1877,
Abends 7 Uhr:
Die Königin von Abyssinien
Einlage: 1. Auftreten
der afrikanischen Schlangenbeschwörerin
mit ihren
lebenden Riesenschlangen.
Zum ersten Male:
Das Schulpferd **Elbedavy,**
geritten vom Director **E. Renz.**
Ein hippologisches Tableau.
Die Fahrschule, geritten von Madame **Hager-Renz** mit den Schulpferden **Mohr** u. **Kismet.**
Sonntag: 2 Vorstellungen. Um 4 Uhr: Aschenbrödel.
Um 7 Uhr: Die Königin von Abyssinien.
Auftreten
der afrikanischen Schlangenbeschwörerin
mit ihren lebenden Riesenschlangen.
[1182] **E. Renz,** Director.

Süddeutsche Weinhalle,
15. Ring 15, Becherseite, parterre.
Heute Abend: [1146]
Großes Hamburger Rostbeef-Essen,
wozu ergebenst einladet **J. Wortelboer.**

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 13. Januar. Zum Benefiz für Hrn. Carl Mittell. Zehntes Gastspiel der Herzoglich Sächsisch-Meiningenschen Hofschauspielerin Frau v. Moser-Sperner, sowie der Herren Carl Mittell und Carl Pander und Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters. Neu einstudirt: „**Der Veilchenfresser.**" Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser. (Sophie v. Wildenheim, Frau von Moser-Sperner; Victor von Berndt, Herr C. Mittell; Peter, Victors Bursche, Herr C. Pander.)
Sonntag, den 14. Januar. Dieselbe Vorstellung.

Lobe-Theater.
Sonnabend, d. 13. Jan. Z. 11. M.: „**O, diese Männer!**" Schwank in 4 Aufzügen von Julius Rosen.
Sonntag. Doppel-Vorstellung. Um 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Neu einstudirt: „**Clavigo.**" Trauerspiel in 5 Acten von Göthe.
Um 7¼ Uhr: Vorletztes Gastspiel des Fräulein Helene Meinhardt, Gastspiel des Fräul. Emma Fehlberg und des Herrn Carl Küstner. „**Die Fledermaus.**" Komische Operette in 3 Acten von Meilhac und Halevy, bearbeitet von C. Haffner und R. Genée. Musik von Johann Strauß. (Rosalinde, Frl. Helene Meinhardt; Adele, Frl. Emma Fehlberg; Gabriel von Eisenstein, Herr Carl Küstner.) [1157]
In Vorbereitung mit durchweg neuer Ausstattung: „**Fatinitza.**" Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé.

Thalia-Theater.
Sonnabend, den 13. Jan. Zum 16. M.: „**Fürst und Kohlenbrenner.**" Volksmärchen in 3 Aufzügen und 1 Vorspiel: „**Rübezahl's Höhle**", mit Gesang, Tanz, Evolutionen, Zügen ꝛc. von Rudolf Kneisel. Musik von C. Faust. Ballets von Frau Christ. Will. (Regie: Oskar Will.)
Sonntag, den 14. Jan. **Ganz neu.** Z. 1. M.: „**Madame Pothiphar.**" Charakter-Gemälde mit Gesang in 6 Bildern von Hermann Carlos-Düchow. Musik von Louis Brandt.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute: [1101]
Doppel-Concert
vom Capellmeister Herrn J. **Peplow** und der Norddeutschen **Quartett-, Concert- und Couplet-Sänger** (7 Herren).
Anfang 7¼ Uhr. Entree Herren 50 Pf. Damen und Kinder 25 Pf.

Zelt-Garten.
CONCERT von Herrn A. Kuschel.
Erstes Gastspiel
der Euphonium-Concertistin
Fräulein **Wittkofska,**
des Salon-Prestigiateurs
Herrn **Oskar,**
der Gymnastiker-Gesellschaft Familie **Schützsohn** aus Petersburg,
sowie
Auftreten der berühmten deutsch-französischen Chansonette-Sängerin
Mlle. Juliette Laurence,
der deutschen Chansonette-Sängerin
Fräulein **Bachmann**
u. der Wiener Chansonette-Sängerin
[1016] Fräulein **Carola.**
Anfang 7½ Uhr. Entree **50 Pf.**

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
[1124] Heute und täglich:
Concert u. Vorstellung
hervorragender Künstler.
Gastspiel der weltberühmten Luft-Gymnastiker-Gesellschaft des
Marquez de Gonza
(die größten Künstler der Jetztzeit).
Anfang ½8 Uhr.

Breslauer Concert-Haus,
früher Wiesner, Nikolaistr. 27.
Auf unserer Durchreise nach St. Petersburg begriffen, beabsichtigen wir, mit unserer aus [506]
16 Personen
bestehenden, rühmlichst bekannten
Künstler-Gesellschaft Rocré de Lisieux
im **Breslauer Concert-Haus** einen größeren Cyclus von Vorstellungen zu geben und bitten wir ein geehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch. Hochachtungvoll:
F. Rocré de Lisieux.
Heut Sonnabend, den 13. Jan.:
Erste große Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Künstler.
Gymnastik, Ballet,
Pantomime, Chansons.
Entree 30 Pf., reserv. Platz 50 Pf.,
Anfang ½8 Uhr.
Morgen Sonntag: 2. Vorstellung.
Früh von 11—1 Uhr:
Frei-Concert.

Castan's Panopticum,
rühmlichst bekannt aus der Kaiser-Gallerie in **Berlin,**
in Breslau,
Königstrasse Nr. 1,
Ecke Schweidnitzerstraße.
Neu: Todtenmaske des Raubmörders **Pistulka!**
Geöffnet täglich
v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [819]
Gebrüder Castan.



4, Schweidnitzerstr. 4, im „grünen Adler",
Meisel's
weltberühmtes anatom. u. ethnolog. Museum, ist tägl. v. Morg. 9 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet. Dinstag u. Freitag nur allein für Damen und wird während diesen Tagen von einer Dame wissenschaftlich erklärt.
Als ganz neu: Die Reise d. d. Welt m. Ferranta ohne Unterleib. Entree 50 Pf. incl. Anatomie für Erwachsene, Kinder die Hälfte.
[390] Achtungsvoll: **S. Meisel.**

Hôtel de Leipzig,
Ursulinerstraße 3/4.
Heute: [1180]
Großes Wurstabendbrot.
Mittagstisch im Abonnement.
Hierzu ladet freundlichst und ergebenst ein **Otto Fabig,** Restaurateur.

Zu Inventur-Preisen
werden bis zu Ende dieses Monats in allen unseren Lägern viele Artikel bedeutend unter ihrem Werthe ausverkauft.

Seidenwaarenlager:
Sortimente, deren Farbenauswahl nicht mehr vollständig — einzelne Roben von knappem Maß und eine Menge Reste, die das Weihnachtsgeschäft erübrigt hat.

Damen-Confection:
Die Restbestände von dieser Saison, Modellkleider, Tuniques, Paletots, Morgen-Röcke, Theatermäntel, Jupons ꝛc.

Wollenstoff-Lager:
Eine Menge einzelner Coupons, die noch zu Kleidern, Ueberwürfen und Röcken ausreichen; kurzes Maß enthaltende Roben Irish Poplin.

Teppiche und Möbelstoffe:
Einzelne Theile Plüsche, Ripse und Fantasiestoffe, die mindestens noch zu einem Sopha genügen. Reste von Portièrenzeugen; bestimmte Genres von abgepaßten Teppichen und Teppichreste.

Sommerstoff-Lager:
Zu Gesellschaftskleidern passende Dessins von Barèges, Mozambiques, Gazes und Fantasieartikeln; Mousseline, Organdis, Jaconas ꝛc.

Abtheilung für Weißwaaren:
Gestickte Schweizer-, englische Tüll- und Mull-Gardinen. Eine Partie leinener und gestickter Kragen und Manschetten.

Wäsche- und Leinen-Lager:
Modelle von Damen-Wäsche, Negligé's, Peignoires, Unterröcke; eine Anzahl weiße und couleurte Herren-Oberhemden. Einzelne Tischgedecke, Handtücher ꝛc.

Die „Inventur-Preise"*) sind bei jedem Stücke — mit rothen Zahlen deutlich bezeichnet, so daß der Käufer den sehr wesentlichen Vortheil zwischen diesen und den regulären Preisen leicht herausfinden kann.
Ein Rabatt für die bei solchen Verkäufen übliche Baarzahlung wird nicht gewährt.

Handelsgesellschaft
Adolf Sachs,
Hoflieferant Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen.
Ohlauer-Straße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."

*) „Inventur-Preise" sind in einem nach kaufmännischen Principien geführten Detailgeschäfte bekanntlich diejenigen, welche bei couranten Artikeln kaum den Selbstkostenpreis, bei Modewaaren aber größtentheils nur die Hälfte desselben darstellen. [1152]

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Post-Dampfschifffahrt
zwischen **Hamburg** und **New-York,**
Havre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:
Frisia 17. Januar, **Pommerania** 31. Januar, **Lessing** 14. Februar,
Gellert 24. Januar, **Suevia** 7. Februar, **Herder** 21. Februar,
und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.
Passagepreise: I. Cajüte M. 500, II. Cajüte M. 300, Zwischendeck M. 120.
Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
Havre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens und Westküste Amerikas:
Franconia 22. Januar, **Rhenania** 8. Februar, **Vandalia** 22. Februar,
und weiter regelmäßig am 8. und 22. jeden Monats.
Nähere Auskunft wegen Fracht u. Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachf.
in **Hamburg,** Admiralitätstraße Nr. 33/34
[175] (Telegramm-Adresse: Bolten, Hamburg),
sowie in Breslau der conc. Agent Julius Sachs, Carlsstraße 24.

Metallglas-Cylinder
(gehärtet),
von unübertrefflicher Haltbarkeit beim Gebrauch über der Lampe, in allen Größen und Formen fabricirt nach eigener Erfindung und empfiehlt
die Gräflich zu Solms'sche Glas-Fabrik Andreashütte bei Klitschdorf.
Preis pro Stück 40 Pf. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. — Jeder Metallglas-Cylinder ist mit eingeschliffener Schutzmarke A versehen. [171]

Wir lassen auch in diesem Jahre
Oster-Zucker
in allen Sorten unter Aufsicht des Rabbiners, Herrn Dr. Hildesheimer, anfertigen.
Aufträge von auswärts erbitten uns rechtzeitig. [172]
Berliner Zucker-Raffinerie,
Actien-Gesellschaft.

Vorräthig in der **J. U. Kern**'schen Buchhandlung (**R. Baumann**) in Breslau, Blücherplatz 6/7: [1151]
Praktischer Unterricht
in der einfachen und doppelten
Buchführung,
für Kaufleute und Gewerbetreibende,
um ihre Handlungsbücher vereinfacht, deutlich und übersichtlich zu führen. Nebst Anweisung zur richtigen Ausstellung von Wechseln, Verträgen, Contracten und zur Einklagung von Buchschulden.
Von **Wilh. Trempenau.**
Siebente verb. Aufl. Preis 3 M. 50 (nach Auswärts mit Porto 3 M. 60).

Die Expedition
des
Myslowitzer Anzeigers
(Sechster Jahrgang)
bittet bei Einsendung von Inseraten und Geldsendungen genau darauf achten zu wollen, obige **Bezeichnung** beizufügen, da seit kurzer Zeit ein zweites Blatt unter dem Namen „**Myslowitzer Stadtblatt**" hierselbst gegründet hat. Daher Briefe und Geldsendungen, welche an obige Expedition abgeführt werden sollen, entweder an die Stadt-Expedition überbracht werden oder als unbestellbar zurückbefördert werden.
Myslowitz,
den 12. Januar 1877.
Die Expedition
des „**Myslowitzer Anzeigers**"
(**Ferdinand Görke.**)

---

944 **Cotillon-Orden,**
Dtzd. 5, 10, 18, 24 u. 30 Sgr.,
Neue Touren,
à 15, 25 Sgr., 1⅓, 1⅔ u. 2⅔ Th.
Einladungskarten,
sowie Tanz-Ordnungen empfiehlt
N. Raschkow jr.
Hoflieferant, Schweidnitzerstr.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4496 die Firma [38]

P. Brossok

und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Brossok** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4497 die Firma [39]

Paul Wilhelm

und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Paul Wilhelm** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 3202 der Uebergang der Firma

Gierth & Franke

durch Erbgang auf die verwittwete Kaufmann **Agnes Amalie Louise Caroline Franke**, geborene **Hoff**, zu Breslau und unter Nr. 4498 die Firma [40]

Gierth & Franke

hier und als deren Inhaberin die verwittwete Frau Kaufmann **Agnes Amalie Louise Caroline Franke**, geborene **Hoff**, hier eingetragen worden.

Breslau, den 9. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1384 die von [41]

1) dem Kaufmann **Theodor Rumbaum**,
2) dem Kaufmann **Oswald Otto**,
Beide zu Breslau,

am 15. December 1876 hier unter der Firma

Otto & Rumbaum

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3469 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Georg Lustig** hier in das Handels-Geschäft des Kaufmanns **Hugo Lustig** erfolgte Erlöschen der (Einzel-) Firma: [42]

H. Lustig

hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1385 die von den Kaufleuten **Hugo Lustig** und **Georg Lustig**, Beide zu Breslau, am 4. Januar 1877 hier unter der Firma

Gebrüder Lustig

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3865 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Hermann Schartmann** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Max Stehr** erfolgte Erlöschen der (Einzel-) Firma: [43]

Max Stehr

hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1386 die von den Kaufleuten **Max Stehr** und **Hermann Schartmann**, Beide zu Breslau, am 2. Januar 1877 unter der Firma

Stehr & Schartmann

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1357, die Firma:

Zuckermann & Peritz

betreffend, Folgendes: [44]

„Die Gesellschaft hat sich aufgelöst und ist die Firma erloschen"

heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 993 **Alwin Bernhard** hier als Procurist des Kaufmanns **Jacob Rosenhain** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 143 eingetragene Firma [45]

J. Rosenhain

heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 555 das Erlöschen der dem **Sigismund Rosenhain** von dem Kaufmann **Jacob Rosenhain** hier für die Nr. 143 des Firmen-Registers eingetragene Firma [46]

J. Rosenhain

ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 704 das Erlöschen der dem **Gustav Schnierl** hier von der Nr. 965 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handelsgesellschaft [47]

C. A. Hildebrandt

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Oeffentliche Vorladung.

Der Militärpflichtige **Alexander Ferdinand Karl Kalles**, geboren am 4. December 1853 zu Fehebeutel, Kreis Striegau, zuletzt in Breslau, ist wegen Verletzung der Wehrpflicht angeklagt. [374]

Auf Grund des § 140 des Reichs-Strafgesetzbuches ist die Untersuchung gegen denselben eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin

auf den 13. Februar 1877, Vormittags 9½ Uhr,

im Sitzungssaale zur Aburtelung für Vergehen im Stadt-Gerichts-Gebäude hierselbst anberaumt worden.

Der Angeklagte wird hierdurch öffentlich mit der Aufforderung vorgeladen, in dem anberaumten Termine zu festgesetzter Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem unterzeichneten Gericht dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.

Bei dem Nichterscheinen des Angeklagten wird mit Untersuchung und Entscheidung der Sache in contumaciam verfahren werden.

Breslau, den 10. October 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen, Deputation I.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Hermann Cohn

zu Neusalz a. O., in Firma **H. L. Cohn**, ist am 2. Januar 1877, Mittags 12½ Uhr, der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 21. December 1876

festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Aust, in Neusalz a. O. wohnhaft, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 13. Januar 1877, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Scheibel anberaumten Termine ihre Erklärungen über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 25. Januar 1877 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 3. Februar 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen [179]

am 13. Februar 1877, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Gerichtsbezirke wohnt, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Glatte und Trott hier und Aßmann in Neusalz a. O. zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Freistadt, den 2. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmann [180]

Ludwig Keil

zu Constadt ist durch Accord beendet.

Creuzburg, den 26. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 130 die Firma

J. Schröter

und als deren Inhaber der Hausbesitzer und Rouleaux-Fabrikant **Julius Schröter** hier heut eingetragen worden. [183]

Striegau, den 3. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Ratibor, I. Abtheilung.

Ratibor, den 6. Januar 1877, Nachmittags 5¼ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [181]

Ludwig Rosenberger,

in Firma **Ludwig Rosenberger** zu Hultschin, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 20. November 1876

festgesetzt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 17. Januar 1877, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Zimmer Nr. 7, vor dem Commissar Kreisrichter Herrn Schober anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung des Verwalters, dessen Namhaftmachung später erfolgen wird, oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 5. Februar 1877 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 2. Februar 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 16. Februar 1877, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Zimmer Nr. 7, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Schober zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 6. April 1877 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 18. April 1877, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Zimmer Nr. 7, vor dem genannten Commissar Herrn Kreis-Richter Schober anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Geheimer Justiz-Rath Klapper, Justiz-Räthe Engelmann, Schmiedel und die Rechts-Anwälte Hoffmann, Korpulus und Sabarth zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Nach Verfügung vom 6. d. M. ist zur Firma: [185]

Commandit-Gesellschaft auf Actien, Schlesische Tuchfabrik Jer. Sig. Förster & Co. zu Grünberg,

Folgendes im Procuren-Register bei Nr. 25 und 44 eingetragen worden:

Die dem **Robert König, Herrmann Weller** und **Louis Meinicke** ertheilte Procura ist erloschen.

Grünberg in Schlesien, den 9. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Damen!!!

finden entsprechende Aufnahme zur Haltung stiller Wochen, auch Monate vorher, bei einer renommirten Hebamme. Auskunft ertheilt das Annoncenbureau **Grüter, Breslau, Riemerzeile 24.** [827]

Aufgebot.

Auf dem Hause Nr. 76 Stadt Lublinitz stehen Abtheilung III. Nr. 12 aus der Urkunde vom 12. Juni 1868 für den Commissionair **A. M. Löwy** zu Breslau eingetragen 1000 Thlr. Darlehn als Rest von 2000 Thlr. nebst 6 % Zinsen, welche Post durch Cession vom 3. September 1868 an den Kaufmann **Marcus Böhm** zu Oppeln gediehen ist. Ueber diese Post ist ein Hypothekeninstrument gebildet worden, bestehend aus der Schuldurkunde vom 12. Juni 1868 und dem Hypothekenbuchauszuge vom gleichen Tage und aus zwei abgekürzten Auszügen vom 1. und 10. September 1868. Dieses Instrument ist verloren gegangen. Es werden daher alle Diejenigen, welche an diese Post oder das darüber gebildete Instrument als Eigenthümer, Cessionare, Pfand- oder sonstige Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, sich mit diesen spätestens [182]

den 18. April 1877, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter **Dr. Jäckel** im Terminszimmer III. an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls alle unbekannten Interessenten mit ihren Ansprüchen präcludirt und das Instrument behufs Löschung der verbrieften 1000 Thlr. für amortisirt erklärt werden wird.

Lublinitz, den 6. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 221 die Firma

Gebrüder Woitinek

zu **Kattowitz** vermerkt steht, ist heut eingetragen worden:

Colonne 4: Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Beuthen OS., den 5. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 179 die Firma

Danziger & Tichauer

zu **Zabrze** eingetragen ist, ist heut vermerkt worden:

Colonne 4: Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Beuthen OS., den 4. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In unser Firmen-Register ist Nr. 1525 die Firma [184]

M. Tichauer

zu **Zabrze** und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Tichauer** daselbst heut eingetragen.

Beuthen OS., den 4. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei der Nr. 2 eingetragenen Genossenschaft [190]

des Vorschuß- und Spar-Vereins zu Kostenblut

in Colonne 4 folgender Vermerk:

In der General-Versammlung vom 12. November 1876 ist an Stelle des bisherigen Kassirers, Kaufmann **Adolph Schmidt**, der Kaufmann **Alexander Bräuer** aus Kostenblut zum Kassirer und Vorstands-Mitgliede gewählt worden,

zufolge Verfügung vom 5. Januar heut eingetragen worden.

Neumarkt, den 5. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung vom 27ten v. M. Nr. 609 2. Beil. d. Bl. muß es heißen: [186]

„Die Termine am 12. Januar und am 16. **Februar** werden in dem Volksgarten-Locale zu Rybnik abgehalten"

und nicht am 12. Januar und 16ten Januar.

Paruschowitz bei Rybnik, den 10. Januar 1877.

Der Königl. Oberförster. von Münch.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Grubenschienen für das fiscalische Steinkohlenbergwerk **Königin Louise** bei Zabrze OS. für das Jahr 1877 und I. Quartal 1878 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf:

Montag, den 22. Januar c., Vormittags 11 Uhr,

loco Amtslocal der Berginspection anberaumt worden. Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: [1148]

„Submission auf Grubenschienen"

versehen, bis zur Eröffnung des Termins an die unterzeichnete einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen bei der Materialienverwaltung der Berginspection zur Einsicht aus und werden auf portofreie Anfrage gegen Erstattung der Schreibgebühren in Abschrift mitgetheilt.

Zabrze, den 5. Januar 1877.

Königliche Berg-Inspection.

Größere Lombardgeschäfte, sowie **An- und Verkäufe von Grundbesitz, Hypotheken** vermittelt discret und solid **Lewy**, Neumarkt 6. [981]

Die zur Anton Merkel'schen Concursmasse gehörigen Restaurations-Utensilien und Möbel,

wobei:
ein Billard mit Marmorplatte,
ein großer Eisschrank,
eine Nußbaum-Garnitur,
ein Doppelpult, kirschbaum polirt,
werde ich

am Donnerstag, den 18., und Freitag, den 19. d. M.,

in dem **bisherigen Restaurations-Locale** des **v. Merkel** hierselbst **öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung** versteigern lassen.

Myslowitz, den 6. Januar 1877.

Der gerichtliche Massen-Verwalter.

Max Eisner. [1076]

Bekanntmachung.

An unserer **katholischen höheren Bürgerschule** sind von **Ostern c.** ab

zwei Lehrerstellen,

von denen die eine mit einem festen Jahreseinkommen von 2900 Mark, die andere mit einem solchen von 1800 Mark dotirt ist, neu zu besetzen.

Für erstere wird ein akademisch gebildeter Lehrer mit der facultas docendi in Deutsch und Geschichte für alle Klassen einer höheren Lehranstalt gesucht; für die zweite der genannten Stellen genügt der Nachweis einer durchaus guten seminaristischen Bildung. [189]

Bewerbungen, denen die Qualifications- und Dienstführungs-Zeugnisse beigefügt sein müssen, werden **bis zum 27. d. M.** angenommen.

Persönliche Vorstellung beim Rector der Anstalt, Herrn **Dr. Höhnen** — Nicolaistadtgraben 5 a — ist erwünscht.

Breslau, den 11. Januar 1877.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die mit einem Jahresgehalte von 2000 M. dotirte Stelle **eines Registrators** ist schleunigst zu besetzen.

Bewerber, welche mit dem Registraturdienst insbesondere einer Communalverwaltung eingehend vertraut sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse spätestens **bis zum 1. Februar** bei uns melden. [1145]

Liegnitz, den 10. Januar 1877.

Der Magistrat. Oertel.

Zum 1. April d. J. ist hier eine mit 750 Mark Gehalt und 200 Mark Wohnungs- und Heizungs-Entschädigung dotirte [187]

evangelische Elementar-Lehrerstelle

zu besetzen.

Das Gehalt steigt von 5 zu 5 Dienstjahren um je 187,5 Mark bis zu 1500 Mark, die Wohnungs- ꝛc. Entschädigung von 5 zu 5 Jahren um 50 M. bis zu 300 Mark.

Bewerber wollen uns ihre Zeugnisse bis zum 30. Januar cr. einreichen.

Frankenstein, den 11. Jan. 1877.

Der Magistrat.

Cöslin, den 10. Jan. 1877.

Für die hiesige Knabenschule soll

ein Lehrer

berufen werden, der die Prüfung für Mittelschulen abgelegt hat und den Unterricht in den fremden Sprachen, Latein u. Französisch, übernehmen kann.

Das Gehalt der Stelle ist auf 1800 Mark festgesetzt.

Lehrer, welche bereit sind, die Stelle vom 1. April cr. ab zu übernehmen, wollen uns ihre Meldungen spätestens innerhalb 4 Wochen unter Anschluß der Zeugnisse einsenden. [188]

Der Magistrat.

Theilhaber gesucht.

Für ein feines lucratives Geschäft, das der Mode nicht unterw. ist, wird ein stiller oder thätiger Theilhaber mit 15—20,000 M. Einl. Gefl. Off. sub H. 265 an **Haasenstein & Vogler** hier, erbeten. [1176]

Ein gut eingeführter Agent wünscht ein leistungfähiges Haus in Cognac und Liqueuren zu vertreten. Offerten sub F. G. 44 an Herrn **Emil Kabath**, Breslau (Inhaber des **Stangen'schen** Annoncen-Bureau), Carlsstraße 28. [1172]

Ein leistungsfähiges Weinhaus in Rüdesheim sucht für **Breslau** einen **durchaus tüchtigen soliden** [1173]

Vertreter,

der Artikel und Kundschaft genau kennt. Offerten mit Referenzen sub W. S. 45 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28.**

Für Bandwurmkranke

Sprechst. Morg. 11—1, Nachm. 3—4. **Oschatz**, Vorwerksstraße 18, part. Für Auswärtige brieflich. [376]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [9]

Epilepsie (Fallsucht), Krämpfe.

Anweisung, diese schreckl. Krankheit durch ein seit 15 Jahren bewährtes Gesundheitsmittel in kurzer Zeit radical zu heilen. Herausgegeben v. Dr. phil. Quante, Fabrikbesitzer in Warendorf, Westfalen, welche gleichzeitig zahlreiche authentische Zeugnisse von glücklich Geheilten aus allen 5 Welttheilen enthält, wird auf directe Franco-Bestellung vom Herausgeber gratis-franco versandt. [80]

Rittergüter

in jeder Größe werden von einem Kaufmann und Landwirth im Auftrage auswärtiger Käufer **zu kaufen beabsichtigt.** Gute Lage, dankbarer Boden, geordneter Hypothekenstand, guter Baustand Bedingung. Die Herren Besitzer belieben Vorschläge speciell unter Chiffre K. 1682 an die Annoncen-Expedition **Bernhard Grüter, Breslau**, Riemerzeile Nr. 24, zur Weiterbeförderung einzusenden. Discretion Ehrensache. [1125]

Ein Gasthof

in einer Kreisstadt Oberschlesiens, mit feinerem und gewöhnlichem Ausschank, 8 Fremdenzimmern, Garten mit Kegelbahn, Eiskeller, großen Stallungen u. 43 Morgen Acker, ist mit mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Näheres täglich von 2 bis 3 Uhr Nachmittags bei [310]

A. Sachs,
Breslau, Friedrichstr. 66.

!! Ein Gasthof, ein Gasthof !!

unmittelbar am Ringe, dem besten Platze der Stadt, in einer der freundlichsten Städte unserer Provinz, ist veränderungshalber bald zu verkaufen.

Näheres durch den unterzeichneten [1165]

C. Hillebrand, Patschkau.

In einer größeren Kreisstadt im Industriebezirke Oberschlesiens ist ein **Engros- und Endetail-Biergeschäft** wegen eingetretener Familienverhältnisse mit lebendem und todtem Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [149]

Eiskeller ist pachtweise mit zu übernehmen.

Selbstkäufer wollen sich wenden an **H. Cohn in Königshütte.**

Ein altes, gut eingeführtes **Waarengeschäft** in einer lebhaften (wenn auch kleinen) Stadt Niederschlesiens wird von einem zahlungsfähigen jungen Kaufmann **zu kaufen gesucht.** Agenten verbeten. Offerten unter M. B. 80 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [161]

Geschäfts-Verkauf.

In einer größeren Provinzialstadt der Niederlausitz mit 15,000 Einwohnern ist ein gutgehendes Modewaaren-Geschäft unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. [1160]

Offerten von Selbstbewerbern werden unter A. Z. 100 in Forst i. L. erbeten.

Gesucht

wird ein lebhaftes **Colonialwaaren-Geschäft** in einer größeren **Provinzialstadt Schlesiens**, zu pachten per 1. April c. [1154]

Gef. Offerten sub Chiffre J. 1681 befördert das Annoncenbureau **Bernh. Grüter, Breslau**, Riemerzeile 24.

Eine schon gebrauchte, aber in gutem Zustande sich befindende **Gewindeschneide-Maschine** wünscht zu kaufen [118]

Albert Thomanek, Schmiedemeister zu **Scharley OS.**

Paar gut gearb. schwarze Kutschengeschirre

sehr wenig benutzt u. 1 gebr. Sattel und Hauptgestell billig zu verkaufen Tauenzienstr. 50a, I. **Hillmann.**

---

500 Stück [174]

Petroleum-Gebinde

sind abzugeben und ersucht um Preis-Offerte **J. Kozlowski in Ratibor.**

Die besten, solidesten und billigsten [1068]

Möbel

bekommt man zu tief herabgesetzten Preisen in der Möbel-Fabrik-Niederlage von

D. Silberstein,
Breslau,
Neue Taschenstraße Nr. 16,
parterre und 1. Etage,
schrägüber Hôtel du Nord.
Beachtenswerth:
Complete Einrichtungen.

Roth- und Rheinwein

à Fl. 90 Pf., 1 M., 1,25 M. u. 1,50 M.
Moselweine à Fl. 70 u. 90 Pf.
Muscat Lünel (süßer) à Fl. 90 Pf.
Ungarwein, süßer, à Fl. 1 M. 25 Pf.
Ungarwein, gezehrter, Fl. 1,50 u. 2 M.
Tokayer Ausbruch à Fl. 1 M. 75 Pf.
Champagner à Fl. 2,50 u. 3 M.
Alter Cognac à Fl. 2 M. [862]
Jamaica-Rum d. große Fl. 1 M. 25 Pf.
Getreide-Kümmel à Fl. 1 M. 20 Pf.
Chartreuse-Liqueur à Fl. 2 M. 50 Pf.
Benedictiner . . . . " " 2 " 50 "
Schweizer Absinth " " 2 " — "
Stonsdorfer Bitter " " 1 " 20 "
Feiner Punschessenz " " 1 " 50 "
Bowlen-Extract . . " " — " 50 "

Franzbranntwein mit Salz à Fl. 1 M.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

☞ **Ein 22 Jahre alter geprüfter Schächter und Vorbeter** sucht per 1. Februar c. derartige Stellung. Offerten belieben an mich selbst zu richten. [180]
Schwientochlowitz, im Januar 1877.
Wilhelm Sonderling, Schächter.

Zum baldigen Eintritt eine

herrschaftliche Köchin

für's Land gesucht.

Atteste und Gehalts-Ansprüche einzusenden an: Frau Henig, geb. v. Klitzing auf Gralow bei Landsberg a. d. Warthe. [167]

Eine bedeutende Schlesische Leinen-Fabrik sucht sofort einen tüchtigen

Reisenden.

Adressen sub W. K. 82 in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [176]

Ein junger Mann wünscht in den Abendstunden **franz. Unterricht** (Anfänger) zu nehmen. Off. erbeten unter N. N. 84 Exped. d. Bresl. Ztg.

Gesucht

wird ein gewandter **Reisender,** welcher für die **Droguen-** oder **Colonial-Waaren-Branche** thätig war, bevorzugt wird ein solcher, der mit **Brauereien** schon gearbeitet hat. Offerten sub Chiffre L. 1683 befördert das Annoncen-Bureau **Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24. [1153]

☞ **Stellensuchende Kaufleute und Wirthschaftsbeamte placirt jederzeit** [177]
S. Perls', Myslowitz.

Ein Commis,

Specerist, gegenwärtig in einem Specerei-, Schnitt- und Ausschankgeschäft thätig, der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. April Stellung.

Offerten erbeten unter A. B. postlagernd Saarau i. Schl. [361]

Ein junger Mann, mosaisch, cautionsfähig, sucht als Lohnschänker Stellung. Offerten unter A. B. 5 postlagernd Pleß O.-S. [164]

Ein tüchtiger [157]

Destillateur,

aber nur ein solcher, mit guten Referenzen, findet sofort dauernde Stellung bei
D. Guttmann in Gleiwitz.

Ein tüchtiger Destillateur und Specerist, mosaisch, der schon 2 Jahre eine Stellung besitzt, sucht sofort oder für später eine Stelle.
Adressen postlagernd E. H. G. B. Nr. 10 Kattowitz. [182]

Ein junger Mann, 20 Jahre alt, sucht [509]

als Lohnschänker

in einem größeren Geschäfte Stellung. Postlagernd S. D. Nr. 100 Rybnik.

Ein gewandter [173]

Schriftsetzer

findet dauernde Stellung bei
A. Krummer in Pleß OS.

Ein Buchdrucker

resp. **Schweizerdegen,** der an der Sigel'schen Handpresse bewand. ist, findet **sofort** dauernde und angenehme Condition in
F. Görke's Buchdruckerei
[1164] **in Myslowitz.**

Ein praktisch gebildeter Ziegelmeister,

der in allen Branchen der Ziegelei Bescheid weiß, sucht per 1. April c. eine anderweitige derartige Stellung. Die günstigsten Zeugnisse können beigebracht werden. — Offerten unter S. B. 145 durch das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau,** Carlsstraße 1, erbeten. [1178]

Ein vorzüglich renommirter ungarischer **Weinküfer** — Weinkellermeister — welcher viele Jahre in Ungarn in den größten Kellereien thätig war, seit 2½ Jahren in Deutschland beschäftigt ist und dem vorzügliche Referenzen zur Seite stehen, sucht veränderungshalber Stellung. Gef. Offerten beliebe man bei Herrn **Rudolf Mosse in Breslau** sub Chiffre **M. Nr. 101** niederzulegen. [1167]

Gärtner-Stelle gesucht.

Ein Gärtner, verheir., kinderlos, in allen Zweigen der Gärtnerei tüchtig, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse, sofort oder 1. Februar Stellung.
Geehrte Herrschaften werden gebeten, ihre Adressen unter E. K. 50 postlagernd Neisse zu senden. [179]

Ein Gärtner-Gehilfe,

mit guten Zeugnissen versehen, sucht per 15. Januar oder 1. Februar in einer Gräflichen Gärtnerei gute Gehilfenstellung. Gefl. Offerten unter S. T. # 83 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [178]

Gärtnerposten.

Der hiesige Gärtnerposten ist sogleich oder später neu zu besetzen und werden geeignete, verheirathete oder unverheirathete Bewerber, welche in den verschiedenen Zweigen der Gärtnerei erfahren, dabei selbst thätig zu sein gewöhnt sind, aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse zu melden bei dem Gräflich v. Fernemont'schen Rent-Amt in Schlawa i. Schl. [181]

Ein junger Mann

mit genügender Gymnasial- oder Realschulbildung findet Stellung als Lehrling unter günstigen Bedingungen in der Buchhandlung
J. Max & Comp.
(M. Tietzen)
— Ring 10, Breslau. —

Bei freier Station

findet
ein mit guter **Schulbildung ausgestatteter Knabe,** gleichviel welcher Confession, Aufnahme [1075]

als Lehrling

in

J. W. Fischer's Wwe.

Leinen-, Weißwaaren- und Nähmaschinen-Handlung, Myslowitz.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt

einen Lehrling

mosaischen Glaubens und der polnischen Sprache mächtig. [1144]
Gustav Heilborn, Creutzburg.

☞ Für mein Tuch- u. Herren-Garderoben-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen [1163]

☞ Lehrling. ☜

Schweidnitz. E. Eisenberg.

In meinem Garderoben- und Schnittwaaren-Geschäft ist **die Lehrlingsstelle** bald zu besetzen. [507]
Königshütte, im Januar 1877.

Max Jacobowitz.

Lehrlingsstelle-Gesuch.
Ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, der bereits 2¼ Jahr Lehrzeit bestanden, sucht Stellung als Lehrling in einem Specereigeschäft.
Gef. Offerten unter A. L. 2 postlagernd Glatz. [4174]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

☞ **Eine Wohnung**

in der Schweidnitzer Vorstadt, bestehend aus 5 großen Zimmern, 1 Cabinet, Küche, nebst zeitgemäßem Comfort, auch Gaseinrichtung, ist umzugshalber **per 1. April cr. billig zu vermiethen resp. sofort zu beziehen.**
Näheres Neudorfstraße Nr. 11a, 1 Treppe. [1166]

Schuhbrücke 52

sind Wohnungen von 190 bis 220 Thlr. zu verm. Näh. das. im Laden.

Term. Ostern herrschaftl. Wohnung 1. Etage, best. in 4 Stuben, Beigelaß u. Gartenbesuch. Näheres Berlinerstraße 5, parterre. [1118]

Zu Ostern zu beziehen:

1. u. 3. Etage **Agnesstraße Nr. 16.** Näheres Ring 14, 1. Etage. [500]

☞ **Junkernstraße 7** ☜
ist ein großer Laden zu vermiethen. Näheres im Comptoir parterre. [501]

Königsplatz 3b

ist eine Wohnung im 3. Stock von Ostern ab zu vermiethen. [504]

Gartenstraße 5

ist die Hälfte der 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern mit Küche und Closet, Keller u. Bodenraum, per 1. April d. J. zu vermiethen. [492]
Näheres daselbst 1. Etage.

Klosterstraße 35 eine gesunde Wohnung zu 75 und 100 Thlr. zu verm.

Klosterstraße 35

3 zweifenstrige Vorderstuben, Cabinet, Küche, Entree, Wasserleitung 2c. 1. u. 2. Etage zu vermiethen.
Wohnung trocken. [493]

Bahnhofstraße 19

ist das Hochparterre, 5 Zimmer, großes Cabinet, Küche, Mädchenstube, Closet, Veranda und Gartenbenützung zu vermiethen. [499]

Eine herrschaftliche Wohnung

ist Kleinburgerstraße Nr. 45, erste Etage, vom 1. April ab zu vermiethen; besteht in: **Entree, 7 Zimmern, 2 Cabinets, Badezimmer, Küche nebst Mädchenzimmer, Speisekammer, Keller und Boden. Wasser, Gas, Gartenbenutzung.** [1162]

Tauenzienstraße 64

ist der erste Stock zu vermiethen.

Feine herrschaftl. Wohnung.

Tauenzienstraße 26b ist die größte Hälfte der Bel-Etage, m. Badestube und allem Comfort, per 1. Juli c. zu verm. Auf Verlangen auch Stallung und Wagenremise. [844]
Näheres bei **Frau Kornblum,** Gartenstraße 21c, parterre.

Eine aus 10 Piecen bestehende, comfortabel eingerichtete [1098]

herrschaftliche Wohnung

mit Aussicht nach dem Markte ist bald zu beziehen bei
R. Abraham in Namslau.

Schweidn.-Stadtgr. Nr. 28

ist in der dritten Etage eine Wohnung von 6 Piecen, Cabinet und Beigelaß (Wasserleitung und Closets) per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres daselbst beim Portier zu erfragen.

Weidenstr. 22 im 2. Stock eine Wohn., 3 Zimm., Küche, z. verm.

☞ **Carlsstraße 43** ☜
sind der 1. Stock, 1 Remise und das Parterrelocal zu vermiethen. [498]

Tauenzienstr. 77

ist eine Wohnung, 3. Etage, vom 1. April zu vermiethen. Näheres beim Portier des Hauses. [1168]

Ring Nr. 4

1. Etage 2 Zimmer als Comptoir vom 1. April bis 1. Juli zu vermiethen. [481]

Ein großer Laden

in der Schweidnitzer- oder Ohlauerstraße wird jetzt oder später [1177]
gesucht.
Offerten sub H. 264 an **Haasenstein & Vogler hier** erbeten.

Ein Geschäfts-Local,

Ohlauerstr. vom Christophoriplatz bis zur Promenade oder **Schweidnitzerstraße** von der Carlsstr. bis zur Promenade, wird per 1. April zu miethen gesucht. Offerten unter Chiffre **J. B. 47** nimmt das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau,** Carlsstr. 1, entgegen. [1184]

Herrenstraße Nr. 7

sind ein Laden und Remisen zu vermiethen. [510]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 20 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 35 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien:
Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. (nur bis Cosel). — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswięcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg).
Jeden Sonnabend Extrazug von Breslau nach Oppeln. Abg. von Breslau 11 U. 15 M. Ab., Ank. in Oppeln 12 U. 45 M. Ab.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 7 U. fr. — 10 U. 5 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 8 U. 15 M. Ab. (nur bis Camenz).
Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 50 M. Vorm. — 3 U. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr. (Central-Bahnhof.) — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — In Wien 8 U. 28 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Kreutz). — 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedititz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 16 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.
Von Dziedititz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nchm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 46 M. fr. — 12 U. 13 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 25 M. Mitt. — 7 U. 30 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 7 M. fr. — 2 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 26 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 46 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 2 Min. Nachm. — 6 U. 18 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 4 Min. Vorm. — 2 U. 55 M. Nachm. — 8 U. 19 Min. Ab. — Von Posen in Creuzburg: 10 U. 31 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 27 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M. Abds. (Schnellzug).

Sagan, Berlin:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).
Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 15 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U. 5 Min. Abds. (Schnellzug).
Courierzug nur mit I. und II. Express- und Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 12. Januar 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,10 G
do. Anleihe . .	4½	—
do. Anleihe . .	4	— neue 95,50 B
St.-Schuldsch. .	3½	93 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	140 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85 G
do. Lit. A. . . .	3½	—
do. altl.	4	96 B
do. Lit. A. . . .	4	95,75 bzB
do. do. . .	4½	101,70 B
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 95,75 B
do. do.	4	II. 94,50 bz
do. do.	4½	101,50 B
do. (Rustical).	4	I. 94,65 B
do. do.	4	II. 94,50 B
do. do.	4½	101,30à25bzB1500r
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,50 bz [1,75 G
Rentenbr. Schl.	4	95,25 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	100,50 bzG
Schl. Bod.-Crd.	4½	94 bz
do. do.	5	100,15 à 100 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente . .	3	71 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner . . .	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	49,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,50 bzG
do. Goldrente	4	60,35 à 60,00 bz
do. Loose 1860	—	97 G
do. do. 1864	4	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	62,25 G
do. Pfandbr.	5	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865		—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	69 G
Obschl. ACDE.	3½	128,50 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,40 B
do. St.-Prior. .	5	109 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	89,90 à 90,00 bz
do.	4½	94,25bzG F. 94bzG
do. Lit. J.	4½	90 etbzB H. 90,50
do. Lit. K.	4½	90 etbzB [B
do.	5	98,50 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	84,25 etbzG
do. Lit. C. u. D.	4	92 G
do. 1873	4	—
do. 1874	4½	98 bzB
do. Lit. F. . . .	4½	101 G
do. Lit. G. . . .	4½	99 G
do. Lit. H. . . .	4½	101,75 G
do. 1869	5	103 B
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	102,75 B
R.-Oder-Ufer . .	5	100,60 bz

Wechsel-Course vom 12. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,80 bz
do. do.	3	2M.	168,65 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,405 bz
do. do.	2	3M.	20,31 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,20 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	250,25 G
Wien 100 fl. . .	4½	kS.	161,80 G
do. do. . .	4½	2M.	160,80 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	162,10 à 15 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	252 bzG

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	82,50 G
Lombarden . . .	4	—	ult. 124 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 398 etbz
Rumän. St.-Act.	4	14,75 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67,75 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	71,50 G	—
D. Reichsbank	4½	153,25 bz	—
Ostd. Bank . . .	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	86 bzG	—
do. Bodencrd.	4	93,50 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [27 bz
Oesterr. Credit	4	227 G	ult. 228 à 28,50 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19 G
Laurahütte	4	70,50 G	ult. —
Moritzhütte . . .	4	—	19 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	29 B
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	710 G
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	69,50 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	14 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser . .	19	30	18	50	21	10	20	30	17	60	17	[illegible]
do. gelber . . .	19	20	18	40	20	60	19	90	17	40	17	[illegible]
Roggen neuer . . .	18	—	17	30	16	70	16	30	16	—	15	[illegible]
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	[illegible]
Hafer neuer	15	40	15	20	15	—	14	80	14	50	14	[illegible]
Erbsen	16	80	16	40	15	50	15	—	14	50	13	[illegible]

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	33	25	30	25	25	[illegible]
Winter-Rübsen	32	—	29	—	[illegible]	[illegible]
Sommer-Rübsen	30	50	26	—	[illegible]	[illegible]
Dotter	26	50	24	—	[illegible]	[illegible]
Schlaglein	26	—	23	—	20	[illegible]

Kleesaat, rothe, ordinär 52—57, mittel 59—64, fein 67—[illegible]72, hochfein 74—79.
Kleesaat, weisse, ordinär 50—59, mittel 61—69, fein 71—[illegible]77, hochfein 79—83.

Heu 2,70—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 34,00—36,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 13. Januar.
Roggen 156,00 Mark, Weizen 197,00, Gerste —, Hafer 136,00, Raps 330, Rüböl 75,50, Spiritus 54,10.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 53,00 B, 52,00 G.
Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein (in Vertretung: Dr. Weis). Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.